

KURDISTAN REPORT

Dezember 1988
Nr. 25
Preis: 3.- DM

ORGAN DER EUROPAVERTRETUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT KURDISTANS

Widerstand heißt Leben!

KURDISTAN REPORT

KURDISTAN REPORT

★

Impressum:
V.i.S.d.P.: Agri Verlag
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

★

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

★

Zahlungen an:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

★

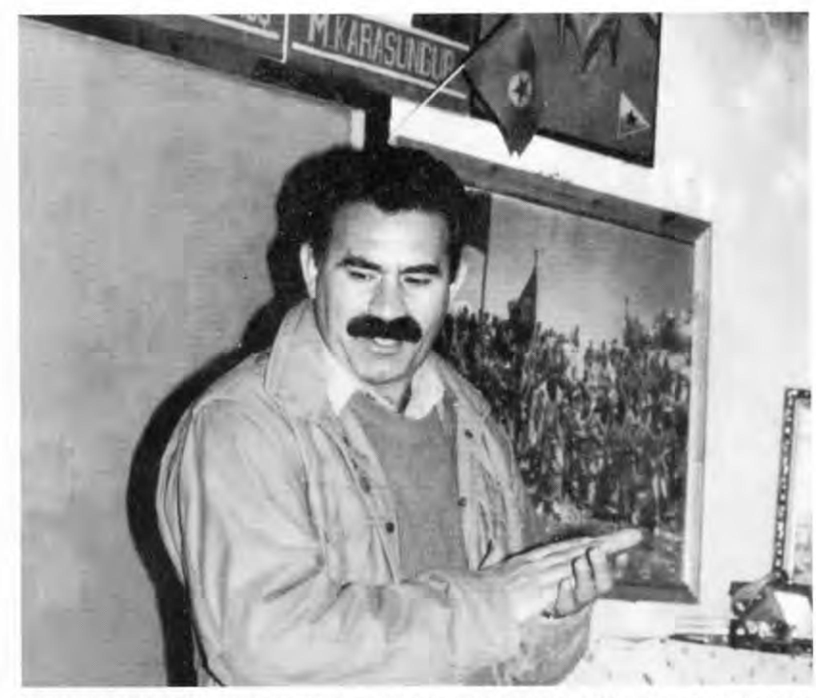
Belgien	52.00	bfr.
Dänemark	10.00	dkr.
Frankreich	7.50	£.
Großbritanien	0.75	ff.
Niederlande	3.50	hfl.
Norwegen	7.50	nkr.
Österreich	22.00	s.
Schweden	7.50	skr.
Schweiz	3.00	sfr.

★

Abonnementpreis:
Jährlich 15.- DM

IN DIESEM HEFT:

Seite



*Die aktuelle internationale politische Lage und die eventuellen revolutionären Entwicklungen
Auszug aus der Rede des Generalsekretärs der PKK, Abdullah ÖCALAN / Seite 21*

25

GUERILLAAKTIONEN IN KURDISTAN

Der Herbst in Kurdistan ist eine Phase, in der sich die Menschen auf den zumeist sehr schweren Winter vorbereiten. Es ist seit dem Beginn des bewaffneten Befreiungskampfes aber auch eine Phase, in der die Guerilla zum letzten Schlag vor dem Winter ausholt und sich auf die für die feindlichen Kräfte günstigen Wintervoraussetzungen vorbereitet.
Je verstärkt und erfolgreich diese Phase abgeschlossen wird, um so stärker wird die darauffolgende Phase sein, umsomehr wird im Winter eine erfolgreichere Organisierung unter den Massen möglich sein. Deshalb ist es für die Guerilla äußerst wichtig, die Herbstaktionen erfolgreich abzuschließen.
Das selbe gilt natürlich auch für die feindlichen Kräfte.
Wenn man den Herbst '88 in Kurdistan vor dem Hintergrund dieser Feststellungen vor Augen führt, so können wir sagen, daß die Guerilla -abgesehen von einigen Verlusten, die auf die sogar kleinsten Fehler der jeweiligen Guerillaeinheiten zurückzuführen sind- den Herbst erfolgreich abgeschlossen und eine gute Grundlage für den vor uns liegenden Kampfjahr gelegt haben.



Die Behauptung, daß Kurdistan und der nationale Befreiungskampf immer mehr auf die Tagesord-nung der revolutionären und konter-re-volutionären Kräfte tritt und immer mehr zu einem revolutionären Brennpunkt wird, hat sich sowohl durch die Aktionen der Volksbefreiungsarmee, den daraus resultierenden Wiedererwachung und Organisierung der Volksmassen als auch der Haltung der reaktionären und kolonialistischen Staaten gegen diese Entwicklung sehr deutlich bestätigt.
Diese Tatsache läßt sich auch den immer stärker und vielseitiger angewandten Methoden der feindlichen Kräfte deutlich erkennen. Einerseits beteiligen sich die imperialistischen Staaten immer aktiver sich an dem militärischen und politischen Kampf gegen den nationalen Befreiungskampf; sie setzen eigene Hubschrauber und eigene Piloten bei militärischen Operationen gegen die Guerilla ein, die USA bereitet Versuche durch die Schaffung von angeblichen "Touristen" oder "Feriendörfer" für US-Bürger (für ca. 340 000 Menschen) in Van (eine Provinz in Kurdistan) vor, um die Widersprüche zwischen der armenischen Minderheit und dem kurdischen Volk zu vertiefen und sie gegeneinander aufzuhetzen, dabei soll auch ein amerikanischer Luftstützpunkt errichtet werden; aus den Kreisen des amerikanischen Außenministeriums und den Militäratachees werden Forschungsreisen in Kurdistan unternommen. All das sind konkrete Beispiele für die Vorbereitungen des aktiven Eingriffs in den Krieg gegen die Befreiungskräfte Kurdistans. Auf der anderen Seite erklärt der Chef des türkischen Generalstabs Necip Torumtay, daß man "territoriale Verteidigungseinheiten" bilden wird. "Territoriale Verteidigungseinheiten" bestehen aus Zivilisten, die jährlich bis zu 3 Wochen militärische Ausbildung erfahren und bei Bedarf jeder Zeit hinter der "Kriegsfront" eingesetzt werden können. Auf diese Weise versucht man in jedem Dorf,jeder Stadt und in jeder Straße in Kurdistan durch die Ausnutzung der konfessionellen und anderen Widersprüchen durch die Hand der Zivilbevölkerung Vorbereitungen für Massaker zu treffen. Ein ähnliches Beispiel erlebte man 1979 in der kurdischen Stadt Maras, wobei der sunnitischer Teil der Stadtbevölkerung unter der Führung der damaligen MHP (eine faschistische Partei, die vor dem Militärputsch hunderte von Revolutionären ermordete) gegen die alevitische Bevölkerung aufgehetzt und an einem Nacht ein äußerst grausames Masaker verwirklicht wurde. Bei diesem Massaker wurden über 1000 alte, junge Menschen, Frauen, Männer und sogar noch Säuglinge in der Gebärmutter auf grausamste Weise ermordet. Über die Hälfte der Menschen aus dieser Stadt erzählen heute mit Schaudern und Furcht von diesem Massaker. Wenn man sich dieses Beispiel vor Augen führt, wird man keine Schwierigkeiten haben, zu verstehen, was die faschistische TR mit der Bildung von "territorialen Verteidigungseinheiten" meint. All diese Beispiele zeigen sehr deutlich, welchen Stand unser Guerillakampf erreicht hat. Der TR reichen die reguläre Armee und Polizeiapparat, das "Dorfschützertum", Spezialarmee usw. nicht aus, so daß sie versucht, die Volksmassen diesem Krieg entsprechend auch zu organisieren. Das zeigt aber auch den Charakter einer Massenbewegung der Guerilla. Insbesondere diese Tatsache hat sich in den Herbstmonaten verdeutlicht. Das Zusammentreffen der Guerilla und der Widerstand der in die Kerker gesteckten PKK'ler hat dazu geführt, daß tausende von Menschen mitten in Diyarbakir ohne Furcht vor Verfolgung und Folterungen sich an Demonstrationen beteiligten, daß sich hunderte von Familienangehörigen und schließlich auch andere Volksschichten wie eben die Studentenschaft an Hungerstreiks und anderen Formen des Massenwiderstandes beteiligten. In den Herbstmonaten hat sich auch die Stadtguerilla sehr stark entwikkelt und in den Städten Guerillaaktionen verwirklicht.
Die faschistische TR hat gegen diese Entwicklungen in den Städten mit sehr breiten Massenverhaftungen reagiert. In Diyarbakir, Batman, Ankara, Istanbul, Izmir und anderen Städten wurden über 500 Menschen verhaftet und in Kerker gesteckt. Unter den Verhafteten befinden sich auch zahlreiche fast 70-jährige Mütter der gefangenen PKK'ler. Die meisten dieser Menschen befinden sich auch heute noch im Gefängnis und werden jeglichen Folterungen und Unterdrückungen ausgesetzt.
Abgesehen von diesen Entwicklungen hat die Volksbefreiungsarmee Kurdistans am 8. Jahrestag der Machtergreifung der Militärs in der Türkei und in Kurdistan in einem Monat insgesamt über 100 Offiziere, Kontras, Milizen, Soldaten und Agen-

ARGK-Einheiten und den feindlichen Armeeinheiten zu einer schweren Auseinandersetzung, der zwei Tage lang andauerte. Die kolonialistischen Armeeeinheiten haben mit dem Einsatz von Kontra-Guerillaeinheiten und "Dorfschützer"-Einheiten versucht, die ARGK Guerillaeinheit auf den Kelameme Bergen zu umzingeln. Hierfür wurden Hubschrauber, Panzerfahrzeuge eingesetzt. Die aus der Luft und vom Landweg aus angegriffenen Guerillas konnten mit der meisterhaften Umsetzung der Guerillataktiken die Umzingelung durchbrechen und den feindlichen Kräften dabei einen großen Verlust zufügen. Dabei wurden 3 Konter-Guerillamitglieder, 3 Polizisten, 6 "Dorfschützer" und schließlich 10 Soldaten getötet werden. Am 24. September ist es in Beytüssebap und Sirnak zu zwei verschiedenen Auseinandersetzungen gekommen. Bei allen beiden Auseinandersetzungen konnten sich die Guerillas ohne Verluste zurückziehen und von den feindlichen Kräften eine uns bisher unbekannte Zahl von Soldaten und Offizieren töten. Obwohl die Auseinandersetzung in Beytüssebap am helligten Tag stattfand, konnten die Guerillas trotzdem große Erfolge erzielen. Über ihre Verluste haben die feindlichen Kräfte keine Erklärungen abgegeben.

Am Abend des 7.Septembers haben die ARGK-Guerillas bei Özalp/Van den feindlichen Kräften einen Hinterhalt gelegt. Dabei wurden 2 Soldaten, 1 "Dorfschützer" getötet und 4 von ihnen schwer verletzt.

BINGÖL

Am 25. September fand in der Türkei ein Referendum darüber statt, ob die allgemeinen Wahlen vorgezogen werden sollten oder nicht. Auf die Gefahr hin, daß die Guerillas die Wahlurnen angreifen würde, wurden außerordentliche Vorsorgemaßnahmen getroffen. An diesem Abend haben die ARGK-Guerillas bei Bingöl einen Militärfahrzeug, das die Stimmzettel transportieren sollte, eine Falle gestellt. Nachdem das Fahrzeug in den Hinterhalt geraten war, griffen die Guerillas an. Dabei wurden die Stimmzettel verbrannt, 2 Soldaten getötet und 3 von ihnen schwerverletzt. Außerdem wird berichtet, daß 1 Unteroffizier als Geisel mitgenommen wurde.

URFA

Die ARGK Guerillas haben Ende August in Mitten der Stadt Urfa, wo die 20. Brigade stationiert ist, eine Sabotage-aktion verwirklicht. Die Sabotage wurde an dem großen Waffendepo der Brigade durchgeführt. Dabei kam es zu einer riesigen Explosion. Es wird berichtet, daß zuerst ein Feuer ausbrach und später eine riesige Explosion zustande kam, die man in der gesamten Groß-stadt hören und sehen konnte. Obwohl die umliegenden Häuser darüber berichteten, daß kurz vor der Explosion eine Gruppe von bewaffneten das Gelände verlassen habe, versuchten die feindlichen Kräfte die Lüge zu verbreiten, daß es ein Unfall gewesen wäre. Es wird berichtet, daß insgesamt 80 Personen verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Über die Zahl der Toten konnten wir bisher keine verläßlichen Informationen erhalten. Das Waffendepo ist total zerstört und somit den feindlichen Kräften ein großer Sachschaden zugefügt worden.

DERSIM

In Kemah bei Erzincan haben die ARGK-Guerillas gegen eine operierende Armeeinheit und die "Dorfschützer" eine Aktion verwirklicht. Dabei kam es zu einer Auseinandersetzung, bei der annähernd 20 Soldaten und "Dorfschützer" getötet wurden. Diese Aktion löste ein großes Echo unter der Bevölkerung aus, weil in dieser Region zum ersten Mal eine derartige Aktion verwirklicht wurde.



Hier wollen wir ein Beispiel dafür geben, wie die Nachrichten von Guerillaaktionen durch die türkischen Kolonialisten entstellt werden.

Am 13. August 1988 hat eine ARGK-Guerillaeinheit in der Nähe des Dorfes Okciyan bei Karakocan einem feindlichen Militärfahrzeug einen Hinterhalt gelegt. In dem Fahrzeug befanden sich Konter-Guerillas und Kommandomitglieder. Nachdem das Fahrzeug in den Hinterhalt geriet, begannen die Guerillas mit Salvenfeuer das Fahrzeug anzugreifen. Während dieses Angriffs sind insgesamt 5 von den Insassen getötet und 8 verletzt worden. Es wird berichtet, daß der schwerverletzt später ins Krankenhaus in Elazig eingelieferte Unteroffizier gestorben ist. Während der Aktion ist die ARGK-Kämpferin Aysel ARGUN (Hevi) nach einem heldenhaft geleisteten Widerstand gefallen.

Später hieß es in den TV-Nachrichten:
"Einer der Teroristen, die in der Nähe des Dorfes Güneyli in der Kreisstadt Karakocan-Elazig auf ein Fahrzeug unserer Sicherheitskräfte Feuer eröffneten, wurde tod und ein weiterer lebend gefaßt. Bei der Auseinandersetzung ist der Gendarme Engin Sertel gefallen. Außerdem sind 1 Unteroffizier und 2 Soldaten leicht verletzt worden. Bei den Terroristen wurden 1 Kaleschnikov, 1 G-3 Gewehr, 3 Handgranaten und viele dazu gehörige Munitionen und Magazine beschlag-nahmt."

EIN FOLTERER WURDE BESTRAFT

Am 22. Oktober 1988 wurde der berüchtigste Folterer der Türkei, Major Esat Oktay Yildiran, in Istanbul bei einem Anschlag getötet. Ein derartiger Anschlag ist in dieser Form bis jetzt in der Geschichte des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans zum ersten Mal verwirklicht worden; nicht nur weil er den berüchtigsten Folterer der Türkei zum Ziel hatte, sondern weil es eine

neue Phase in der Entwicklung der Stadtguerilla eröffnet hat. Zum ersten Mal ist ein derart professioneller Anschlag verübt worden.

Wer ist Esat Oktay Yildiran?

Esat Oktay Yildiran war von 1981 bis 1984 für die innere Sicherheit in dem berüchtigten Militärgefängnis von Diyarbakir zuständig. 1981 bis 1984 war die Phase, in dem die Folterungen und Unterdrückungen in den Gefägnissen und allen voran in dem Militärgefägnis von Diyarbakir am grausamsten und auf die unmenschlichste Art und Weise angewandt wurde. In diesem Zeitraum sind allein in dem Militärgefägnis von Diyarbakir insgesamt 32 politische Gefangene -zumeist PKK'lerermordet worden. Esat Oktay Yildiran wird in zahlreichen Büchern, die die damals sich in diesem Gefängnis befindenden Menschen verfaßt worden sind, als einer beschrieben, der angefangen von den subtilsten bis hin zu den gröbsten Foltermethoden anwandte, in der Auswahl der Foltermethoden keine Grenzen kannte und an den Menschen Versuche dahingehend angestellt hat, welche Foltermethoden am wirkungsvollsten sein könnten. Hunderte von Revolutionären haben unter seinen Folterungen jahrelang gelitten; die meisten von ihnen sind entweder zu Krüppeln geworden oder haben ihren Verstand verloren. Wir könnten hier zahlreiche Revolutionäre aufzählen, die heute noch an seinen Folterungen leiden, die es nicht geschafft haben, nicht nur die Schmerzen, sondern auch die erniedrigenden und die Würde des Menschen antastenden Foltermethoden überwinden zu können. Das PKK-ZK Mitglied Kemal PIR hat vor dem Militärgericht in Diyarbakir gesagt:

"Ich werde eine historische Rede halten! Esat Oktay Yildiran foltert uns im Gefägnis. Vielleicht werden sie mich auf dem nächsten Gerichtstermin nicht mehr lebendig sehen, weil Esat Oktay Yildiran mich ermorden wird. Aber sie können sicher sein, daß Esat Okty Yildiran gefaßt und getöet wird, auch wenn sie ihn nach Europa oder gar auf den Mond schicken, er wird gefaßt und getötet werden!"

Kemal PIR ist eines der führenden Kader des Widerstandes der PKK in dem Militärgefängnis in Diyarbakir und einer der 32 politischen Gefangenen gewesen, die zwischen 1981 und 1984 in Diyarbakir ermordet worden sind. Esat Oktay Yildiran ist für seine "Erfolge" in der Verwaltung der inneren Sicherheit im Militärgefängnis von Diyarbakir vom Hauptmann zum Major ernannt worden.

Mit dieser Aktion hat die PKK die Forderungen der politischen Gefangenen in den Gefängnissen auf eine erfolgreiche Weise erfüllt.

WIDERSTAND HEISST LEBEN!

GEFÄNGNISSE; DIE BURG DES WIDERSTANDES



Erneut sind die Gefängnisse in den Mittelpunkt der politischen Ereignisse in der Türkei und in Kurdistan getreten.

In einer Phase, da in intensiver Weise die "Demokratisierung" in der Türkei auf internationaler Ebene aufgegriffen und zahlreiche Schritte für die Legitimierung des Regimes in der Türkei unternommen wurden, haben die politischen Gefangenen in den Gefängnissen in der Türkei und in Kurdistan durch ihren Widerstand für ein menschenwürdiges Leben in den Gefängnissen verdeutlicht und der gesamten Weltöffentlichkeit gezeigt, daß das Regime in der Türkei ein kolonialistisches und faschistisches Regime ist.

Seit nunmehr fast 9 Jahren konnten die Gefängnisse -zuallererst das berüchtigte Gefängnis von Diyarbakir- trotz den grausamsten und menschenunwürdigsten Folterungen und Unterdrückungsmethoden vom faschistischen Regime niemals eingenommen und zur Kapitulation gezwungen werden. Denn die Gefängnisse waren die Orte, in denen, trotz des immensen Kräfteungleichgewichts zwischen dem Regime und der gefangenen Revolutionäre, die nichts anderes besitzen als ihre Überzeugung, die widerstandleistenden Kräfte gesiegt haben. Sie wurden zum Burg des Widerstandes gemacht.

Der Widerstand in den Gefängnissen hat in der Geschichte des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans und seiner Avantgarde -die PKK- und allgemein in der Geschichte Kurdistans eine lebenswichtige Bedeutung. Es ist selbstverständlich, daß das Ergebnis des Widerstandes in den Gefägnissen seit dem Militärputsch 1980 nicht nur auf die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Gefängnissen und der Erlangung einiger Rechte beschränkt ist. In der Öffentlichkeit spiegelt sich die Resonanz der Widerstände in einer Form wider, die den Anschein erweckt, als würden sie nur für die Erlangung einiger Rechte geleistet. Doch bringt man sich den Ziel des türkischen faschistischen Regimes in den Gefängnissen vor Augen, wird klar, daß die Bedeutung viel tiefer liegt als es scheint.

Nur durch die Wiedergabe derjenigen, die den Widerstand selbst erlebt haben, kann der Widerstand und die Grausamkeit des Feindes begriffen werden. Sogar diese Menschen haben sehr große Schwierigkeiten ihre eigenen Erlebnisse und die Größe des Widerstandes mit Worten darzulegen. Alle diejenigen, die jahrelang in dem Militärgefägnis von Diyarbakir selbst waren und all die Schmerzen und Folterungen und aber auch den heldenhaften Widerstand erlebt haben, einigen sich darin, daß es keine Worte gibt, die ausreichen würden, um die Größe des Widerstandes und die Widerstandleistenden großen Helden wie Mazlum DOGAN, Kemal PIR und M. Hayri DURMUS und andere zu beschreiben oder auch nur eine kleine Ahnung davon zu geben, was erlebt wurde. Der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan bewertet in einer seiner Reden die Bedeutung des Widerstandes in den Gefägnissen folgendermaßen:

"Den Widerstand in den Kerkern können nur diejenigen, die es erlebt und Zeuge davon waren, darlegen; sogar sie werden große Schwierigkeiten haben, ihn darzulegen. Der unter diesen Voraussetzungen geleistete Kampf ist mit einer Widerstandskraft geführt worden, die nur sehr wenige Menschen vielleicht aufbringen könnten, und nur wenige Menschen können diesen Kampf zum Sieg führen. Dieser Kampf ist geleistet und gesiegt worden. Demzufolge ist ihre Bedeutung bei der Fortsetzung des späteren Widerstandes und bei der

Umwandlung der PKK in eine Widerstand leistende Kraft und das zum Militanten-Werden der PKK-Gefallenen steht außer jeder Diskussion. Während wir hier darlegen, daß es der Faschismus war, der einen tödlichen Schlag erlitten und besiegt wurde, und während wir das Leben nach der Erhebung des Widerstandes anschauen und dies darlegen, stützen wir uns auf die Realität. Diese Realität findet ihren Ausdruck in der Parole:
'WIDERSTAND HEISST LEBEN'
wider. Der Faschismus versuchte, einige Menschen mit allem was sie besaßen und in ihrer Person ein ganzes Volk zur Kapitulation zu zwingen. Er verfolgte das Ziel, die Partei und schließlich das gesamte Volk niederzuschlagen und seine finstere und mit großem Unrecht beladene Tradition ununterbrochen fortzusetzen. Genau in einer solchen kritischen Phase; da der Faschismus seine diese Herrschaft durch die Vervollständigung seiner jahrhunderte lang auf diese Art bis heute geführte Tradition, bei der er sich äußerst selbstsicher ist, fortzusetzen wurden in den Kerkern den diese Widerstände geleistet.
Wenn man einen großen Erfolg erzielen wollte, mußte dieser Versuch zerschlagen werden. An diesem Punkt wird auch die Bedeutung der Widerstandleistenden in den Kerkern sehr deutlich. Sie haben in einer Phase, wo es notwendig war, diese Tradition der TR zerschlagen. Demzufolge wurde nicht nur die Geschichte der TR niedergeschlagen. Das ist ein Schlag auf einen Despotismus, der sich in der Person der TR bis zum letzten konkretisiert, und die Zerschlagung eines der grundlegendsten Glieder dieses Despotismus...
Welche Rolle die Kerker und der Widerstand der gefangenen PKK'ler in der Geschichte des Befreiungskampfes spielt, kann man aus dieser Rede sehr deutlich entnehmen.

Die Kerker sind ein untrennbares Teil des gesellschaftlichen Kampfes. Sie sind insbesondere in historisch kritischen Phasen, in der das Gleichgewicht zu ungunsten der revolutionären Kräfte steht, die Orte, an denen der gesellschaftliche Kampf trotz dieses imensen Kräfteungleichgewichts in der unerbittersten Form getragen wird. In diesen Phasen wird die Fortsetzung des Kampfes in diesen Orten weitergetragen. D.h. die Kerker sind Brennpunkte des politischen Kampfes, in denen die revolutionären und konterrevolutionären Kräfte sich am stärksten auseinandersetzen und in denen der Kampf in der intensivsten Form geführt wird.
Auch in der Geschichte der PKK und des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans gibt es kritische Phasen, in denen ein großer Teil der Befreiungskräfte in die Kerker gesteckt wurden und ein Teil einen taktischen Rückzug ins Ausland -in den Mittleren Osten- verwirklichen mußten. Es war die Phase nach dem Militärputsch in der Türkei 1980, als die Befreiungskräfte einen großen Schlag erlitten und unzureichend waren, um den direkten Kampf



mit dem Feind aufzunehmen. In dieser Phase wurde der Befreiungskrieg in seiner intensivsten Form in den Kerkern geführt. Zu dieser Zeit versuchte die kolonialfaschistische Junta, die gerade erst erweckten Hoffnungen für die Wiedererwachung des kurdischen Volkes durch die Entwicklung des Verrats und der Kapitulation in der Kerkern erneut auszulöschen und den Befreiungskampf niederzuschlagen. Gerade in einer solchen Phase ist es aus der Sicht der Befreiung des Volkes lebenswichtig, darzulegen, wie die Menschenwürde bewahrt und das wahre Leben geschaffen werden kann. Es ist wichtig durch die Praxis einer kleinen Anzahl von führenden Militanten zu zeigen, wie eine menschenwürdige Zukunft geschaffen werden kann. Die Jahre 1980 bis 1982 waren auch die Jahre, in denen die PKK-Militanten durch ihren Widerstand dies in die Tat umsetzten. Entgegen den Drohungen der faschistischen Generäle, entweder an der eigenen Sache Verrat zu begehen oder zu sterben, haben die Militanten durch ihren Widerstand dagegen und durch ihren eigenen freiwilligen Tod gezeigt, daß das wahre Leben nur der Widerstand selbst bedeutet. Mazlum DOGAN hat mit seinem heldenhaften Widerstand am 21. März 1982 diese Realität in ihrer konkretesten Form dargelegt und mit der Parole "WIDERSTAND HEIßT LEBEN!" sich selbst geopfert und gezeigt, daß das Leben der Widerstand selbst sein muß. Auf diese Weise hat er und die anderen heldenhaften Kämpfer dem faschistischen türkischen Kolonialismus die größte politische Niederlage zugefügt. Sie haben zugleich auch die Eigenschaften, die ein Revolutionär besitzen muß, in ihrer eigenen Person dargelegt. In den Jahren nach diesem großen Widerstand 1982 sind die Gefangenen in den Kerkern in Kurdistan und in der Türkei diesem Beispiel gefolgt. Doch man muß betonen, daß die Jahre 1980-1982 eben die Jahre waren, in denen die größten Schmerzen, Folterungen und Grausamkeiten erlebt wurden. Schließlich sind in diesen zwei Jahren allein in dem Militärgefängnis von Diyarbakir insgesamt 32 Gefangene -fast alle PKK'ler- gefallen.
Obwohl in diesen Jahren die Befreiungskräfte nicht im Inland, sondern im Ausland waren und sich auf allen Ebenen auf erneute Aufnahme des bewaffneten Befreiungskampfes vorbereiteten, wurde der Befreiungskampf ununterbrochen fortgesetzt. Namen wie Mazlum DOGAN, Kemal PIR, M.Hayri DURMUS sind Namen, die in dieser Phase in dem Bewußtsein des kurdischen Volkes einen bleibenden Platz gemacht haben.
Auch in den Jahren danach wurden große Widerstände erlebt. Durch ihre jahrelang geleisteten Widerstand haben die politischen Gefangenen wichtige Rechte für sich errungen. Auch wenn diese Rechte sich auf die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Gefängnissen und Rechte wie der Bezug von Informationsmaterialien wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen u.ä, die Erhöhung der Besuchszeiten und andere sind, so sind diese doch Siege mit großem politischem Hintergrund. Vom Beginn des Widerstandes in den Gefängnissen 1979-80 bis heute sind die Gefängnisse ein untrennbarer Bestandteil des Befreiungskampfes unter der Avantgarde der PKK. Sowohl der Kampf außerhalb der Gefängnisse als auch der Widerstand in den Gefängnissen werden in einer auf sich gegenseitig abstimmende Weise entwickelt; beide Kampfgebiete vervollkommnen sich gegenseitig.

Die gefangenen PKK'ler haben ihren Widerstand kontinuierlich bis zum heutigen Tag fortgesetzt. Zweifelsohne haben die gefangenen PKK'ler ihren seit über 8 Jahren andauernden Widerstand in den Gefängnissen nicht nur auf sich stützend geleistet. Das Zusammentreffen der Kämpfe auf allen Ebenen hat dabei eine große Rolle gespielt. Doch trotz allem haben die gefangenen Militanten der PKK sich niemals von ihren Stellungen und Errungenschaften in den Gefängnissen niemals wegbringen lassen, sondern sie haben sie mit ihrem ununterbrochenen Widerstand bewahrt und sie ständig mit großen Erfolgen erweitert und die Errungenschaften zu einem wichtigen Punkt gebracht.
Zuletzt hatten ca. 2000 Gefangene in dem Militärgefängnis von Diyarbakir im Februar d.J. einen Hungerstreik begonnen und so erneut einen großen Widerstandsfeuer entfacht. In einer nur sehr kurzen Zeit wurde dieser Widerstand auf fast alle Gefängnisse in Kurdistan und in der Türkei ausgeweitet. Tausende von Gefangenen begannen mit einem unbefristeten Hungerstreik, protestierten gegen die faschistischen Maßnahmen der Gefängnisleitungen und forderten die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Gefängnissen, die Aufhebung des Verbot über der kurdischen Sprache. Zugleich forderten sie auch, daß die Einheitskleidung (Anstaltskleidung) in der gesamten Türkei aufgehoben werden solle.
Wie wir zuvor in vorhergehenden Ausgaben des K. Reports schon berichteten, ist am 10. Tag des Hungerstreiks der PKK'ler Mehmet Emin YAVUZ ermordet worden. Noch am 14. Tag des Widerstandes mußte die türkische Regierung die Forderungen der politischen Gefangenen akzeptieren. Auch das Verbot über die kurdische Sprache wurde aufgehoben. Keine zwei Monate waren nach dem Widerstand vergangen, als die politischen Gefangenen erneut in einen Hungerstreik gingen, um gegen die praktizierte Politik der Deportation gegen die Gefangenen zu protestieren und die Umsetzung der ihnen zuvor zugesprochenen Rechte zu fordern. Auch zu dieser Zeit wurden in den Gefängnissen Massakerversuche unternommen, um den Widerstand der Gefangenen zu zerschlagen.
Nur durch den heldenhaften Widerstand der Gefangenen mußte auch hier die türkische faschistische Regierung ihre Niederlage eingestehen und die Forderungen der Gefangenen akzeptieren.
Nach diesem Widerstand wurde erklärt, daß die Militärgefängnisse von nun an dem Justizministerium unterstellt werden; d.h. nicht mehr die Militärs sind für die Gefängnisse und Gerichte zuständig, sondern die zivilen Verwaltung. Diese Entscheidung wurde zu einer Phase getroffen, da der Widerstand in den Gefägnissen immer mehr zu einem Diskussionsthema in der Weltöffentlichkeit geworden waren, und die "Demokratisierung" in der Türkei dadurch international in Frage gestellt wurde. Erneut wurde eine Phase der angeblichen Liberalisierung begonnen. Ein Referendum wurde angesagt, die darüber entscheiden sollte, ob die allgemeinen Wahlen, die eigentlich im März 89 stattfinden sollten, vorgezogen werden soll oder nicht. Auf internationaler Ebene begann Evren, Chef des Militärputsches 1980, Reisen zu unternehmen, um den Ansehen des Regimes zu verbessern. Er unternahm eine Reise nach England und schließlich in die BRD. Bei seinem Besuch in der BRD gab Evren Erklärungen ab, wie man sie von ihm nicht gewöhnt ist. Zum ersten Mal sprach er davon, daß die Todesstrafe eigentlich aufgehoben und eine kommunistische Partei zugelassen werden könnte. Damit verbunden, wurde in der Türkei auf Parlamentsebene eine heftige Diskussion über diese Worte Evrens geführt, während auf der anderen Seite intensive Propaganda für das Referendum geführt wurde. Ein anderes Thema wurde sehr intensiv auf internationaler Ebene diskutiert; nämlich die "humanitäre" Haltung der TR gegenüber den aus Süd-Kurdistan geflüchteten kurdischen Menschen.
Hinter dem Vorhang dieser Ereignisse, die alle als Beweis für die Erfolge bei der "Demokratisierung" in der Türkei benutzt wurden, traf man Vorbereitungen, um erneut einen Angriff auf die politischen Gefangenen zu starten. Das Justizministerium hatte am 1. August einen neuen Erlaß herausgebracht und an alle Gefängnisleitungen mit der Direktive der Umsetzung dieses Erlasses entsandt.
Den Gefangenen war es wohl bewußt, daß nach einer kurzen Phase des Referendums sie erneut angegriffen und ihre Rechte ihnen entzogen werden. Denn gleich nach dem Erlaß vom 1. August erklärten die politischen Gefangenen, daß sie im Falle der Umsetzung dieses Erlasses in einen unbefristeten gemeinsamen Hungerstreik gehen würden. In allen Gefängnissen in der Türkei und in Kurdistan haben die politischen Gefangenen gezeigt, daß sie diese Maßnahmen nicht akzeptieren werden.
Bei der Bekanntgabe des Erlasses begründete der Pressesprecher des Justizministeriums diese Verordnung mit den Worten "Wir müssen die Stärke des Staates unter Beweis stellen!". Der Erlaß beinhaltet folgende Verordnungen:



- das Verbot der kurdischen Sprache
- der Zwang zu einheitlichen Gefängniskleidung
- der Erlaß von schweren Disziplinarstrafen bei Vergehen wie allein das Absingen von "ideologischen Hymnen", Eintreten in einen Hungerstreik u.ä.
- der Erlaß von großen Einschränkungen bei der Besuchszeitenregelung, sowie der Übergabe von Lebensmitteln. usw.

Gegenüber der Entschlossenheit der politischen Gefangenen gegen diesen Erlaß Widerstand zu leisten und es nicht anzunehmen, wurde die Umsetzung dieses Erlasses offiziell zurückgesetzt. Eine andere Rolle spielte natürlich das Referendum, bei dem man die Stimmen der

kurdischen Bevölkerung gewinnen wollte und aus diesem Grunde das Risiko, in den Gefängnissen zu einem Widerstand zu führen, nicht auf sich genommen.
Gleich nach dem Referendum begannen schließlich die Unterdrückungen und Angriffe auf die Gefängnisse. Am Abend des 30. September wurde als erstes das Gefängnis von Bursa von Spezialtruppen und speziell ausgerüsteten Polizeieinheiten gestürmt. Die Gefangenen wurden mit Knüppeln geschlagen, ihre Sachen geplündert und all ihre Gegenstände (Radios, Schreibmaschinen, Kleidung usw.) wurden beschlagnahmt. Bei diesem Angriff wurden zahlreiche Gefangenen verletzt, einige mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Den Gefangenen wurden erneut die Einheitskleidung, die mit dem Widerstand vom Februar d.J. aufgehoben wurde, aufgezwungen. Die Gefangenen, die sich dagegen wehrten, wurden in Isolationszellen gesteckt und schweren Folterungen ausgesetzt. Daraufhin traten als erste die politischen Gefangenen in dem E-Typ Gefängnis von Antep, Urfa und Bursa in einen unbefristeten Hungerstreik, um dagegen zu protestieren. Am 13. Oktober wurde derselbe Angriff auch auf das E-Typ Gefängnis von Eskisehir verwirklicht; hier wurden insgesamt 10 Gefangenen so schwerverletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Auch wurden den Gefangenen all ihre Gegenstände und ihre Winterkleidung geplündert. Daraufhin begannen 300 politische Gefangene am 17. Oktober in diesem Gefängnis mit



einem Hungerstreik. Am 23. Oktober wurde das Gefängnis von Diyarbakir, wo sich hunderte von PKK'ler befinden, gestürmt, die Gefangenen geschlagen. Hierbei wurden insgesamt 20 Gefangene verletzt, 120 Gefangenen hingegen wurden auf andere Gefängnisse übertragen. Am gleichen Tag noch wurde die Mehrheit von ihnen in das E-Typ Gefängnis von Eskisehir deportiert. Auch hier werden sie erneut am 25. Oktober einem Angriff ausgesetzt. Die speziell ausgerüsteten Polizisten greifen mit geladenen Waffen die Gefangenen an und versuchen, durch eine Provokation die Gefangenen dazu zu bringen, daß sie sich dagegen wehren, und sie schließlich mit der Behauptung "Es gab eine Meuterei" einen Massaker verwirklichen können. Denn zu dieser Zeit befinden sich viele der führenden Kader des Widerstandes in diesem Gefängnis. Wenngleich nicht auf dieselbe Art und Weise wurden auch in anderen Gefängnissen ähnliche Zustände erlebt; die Gefangenen wurden mit Gewalt in Isolationszellen gesteckt, gefoltert und man versuchte, sie dazu zu zwingen, die Einheitskleidung anzunehmen.
Schließlich begannen die Gefangenen in fast allen Gefängnissen in Kurdistan und in der Türkei mit dem Widerstand. Über 2000 politische Gefangene befanden sich über einen Monat lang in einem unbefristeten Hungerstreik. Gegenüber diesem anschaulichen Widerstand versuchte das Justizministerium mit der Be-



gründung "Das Salz- und Zuckerwasser würde die Hungerstreiks in den Gefängnissen nur noch verlängern" durch den Entzug des Salz- und Zuckerwassers, die Gefangenen dazu zu bewegen, vom Widerstand abzusehen. Der Vorsitzende der türkischen Ärztekammers Prof. Dr. Nusret Fisek, erklärte am 18.11.88 bei einer Pressekonferenz in Ankara: "Der Entzug von Salz- und Zuckerwasser, um den Widerstand der Gefangenen zu schwächen und sie zum Todesfasten zu zwingen, ist ein Verbrechen gegen die Menschenrechte". Doch wie einige hunderte von Gefangenen schon zuvor begonnen hatten, erklärten auch die restlichen Gefangenen, daß sie aus Protest gegen diese Maßnahme in einen Todesfasten treten.
An diesem Widerstand beteiligten sich insgesamt über 2000 politische Gefangene aus den Gefägnissen Eskisehir, Diyarbakir, Ceyhan, Antep, Malatya, Adana, Amasya, Canakkale, Mudanya, Erzincan, Bursa, Bayrampasa, Ankara, Maras, Ergani, Kayseri, Bandirma, Sinop und Urfa.
Das Todesfasten hat heute (29.November 88) seinen 45. Tag erreicht. Die Gefangenen erklären, *"Wir sind entschlossen, diese Sache bis zum Ende durchzuführen und wenn am Ende auch der Tod steht!"* (aus einem Brief aus dem E-Typ Gefägnis von Eskisehir)
Gegenüber diesem heldenhaften Widerstand der Gefangenen versucht die faschistische TR, durch die Aktualisierung der Todesstrafen die Gefangenen von

ihrem Widerstand abzubringen. Annähernd 200 Todesstrafen sind seit Jahren dem türkischen Parlament zur Bestätigung vorgelegt, die bei jedem Widerstand der politischen Gefangenen als Mittel zur Einschüchterung benutzt werden. Diese Erklärung wurde kurze Zeit nachdem der Chef der faschistisschen Militärjunta Evren in der BRD erklärte, daß die Todesstrafe aufgehoben und eine kommunistische Partei gegründet werden könnte!

Zahlreiche der sich im Todesfasten befindenden Gefangenen hat sich derart verschlechtert, daß diese in Komazustand fielen und bei einigen auch keine Hoffnung besteht, daß sie auch im Falle der Beendigung des Todesfastens weiterleben werden. Insbesondere die Situation von Fuat Deger, der ins Revier gebracht und als völlig gelähmt wieder zurückgebracht wurde, hat sich derart verschlechtert, daß vor zwei Wochen noch berichtet wurde, daß er nur einige Tage überleben würde. Auch die Situation von Mehmet Sener, Mustafa Karasu, Riza Altun, Mahmut Sahin, Izzet Baykala ist äußerst besorgniserregend; auch sie befinden sich im Komazustand. Yasar Yasar, Mahmut Emgili haben beide innere Magenblutungen gehabt, lehnten aber jeglichen ärztlichen Eingriff ab, und zeigten somit,daß sie wenn es sein muß auch bis zum Tod Widerstand zu leisten werden.
In dem Gefägnis von Sinop haben die zwei Militanten der PKK -Salih Sezgin und Ahmet Ögretmen- versucht, sich aufzuhängen, um ihren Protest gegen die Unterdrückungen und menschenunwürdigen Folterungen kundzutun.

DIE FORDERUNGEN DER GEFANGENEN SIND:

- Die Anerkennung des Kriegsgefangenenstatus für die gefangenen kurdischen Freiheitskämpfer!
- Die Anerkennung des Status als politische Gefangenen für die gefangenen türkischen Revolutionäre!
- Aufhebung des Erlasses des Justizministeriums vom 1. August und des neuen Gefängnisstatuts!

?Die Weidereinführung der im Februar des Jahres erkämpften Rechte!

- Aufhebung des Systems der men-schenrechtswidrigen Disziplinarstrafen und der bereits ergangenen Strafen!

DIE HELDENHAFTEN MÜTTER

Die Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes und der jahrelange Widerstand ihrer Söhne und Töchter in den Gefängnissen haben den Angehörigen der politischen Gefangenen und insbesondere den Müttern das Bewußtsein gegeben, daß die Sache ihrer Angehörigen richtig und auch ihre einzige Befreiung bedeuten kann. Jahrelang konnten die Familien der politischen Gefangenen selbst miterleben und beobachten, welchen unmenschlichen Folterungen und Unterdrückungen ihre engsten Verwandten ausgesetzt werden, weil sie Kurden waren und für die Befreiung des kurdischen Volkes eintraten und hierfür Widerstand leisteten. Jetzt, nach Jahren der Bewußtseinsbildung haben sie einen Punkt erreicht, an dem sie die Sache ihrer Angehörigen bis zuletzt unterstützen, darin ihre eigene Interessen wiederfinden und die Angst vor Schlägen und Folter überwunden haben. Sie sind zum Teil des Befreiungskampfes in Kurdistan geworden. Wenn sich heute die Mütter mit Benzin übergießen und schließlich anzünden, um die Folterungen und menschenunwürdige Behandlung ihrer Söhne und Töchter zu protestieren, ohne Angst sich für dieselbe Sache einsetzen, dann zeigt es nur, daß sie das Bewußtsein über die Bedeutung des Widerstandes erlangt haben. Wenn eine Mutter 8 Jahre lang ihren Sohn nur um den Preis von Schlägen und Folterungen sehen, aber mit ihm nicht sprechen kann, weil sie die türkische Sprache nicht kann, dann ist es auch klar, daß diese Mutter zu einer Militantin wird, die sich für dieselbe Sache einsetzt, wie die ihres Sohnes. Schließlich haben die Mütter einen heldenhaften Widerstand geleistet. So wie sich die beiden Mütter der PKK'ler Mehmet Sener und Mahmut Sahin, Saliha Sener und Rahime Sahin während des Widerstandes im Februar 1988 mit Benzin übergossen und angezündet haben, hat sich auch die Mutter des zu lebenslanger Haft verurteilten Erdogan Sönmez, Hanim Sönmez (ca. 60 Jahre alt) am 11.11.88 in Istanbul mit Benzin übergossen und angezündet. Durch das Eingreifen anderer Menschen konnte sie gerade gerettet werden und mußte mit Brandverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Seit über zwei Monaten werden in zahlreichen Städten in Kurdistan und in der Türkei vor den Gefängnissen, vor dem Gebäude des türkischen Parlaments, in den Gebäuden von Parteien Hungerstreiks, Demonstrationen, Besetzungsaktionen durchgeführt. Während einerseits die Familienangehörigen der politischen Gefangenen durch diese Formen des Widerstandes ihre Solidarität mit den politischen Gefangenen zum Ausdruck bringen, breitet sich der Widerstand immer mehr auf andere Volksschichten aus. Tausende von Studenten erklären sich durch Demonstrationen solidarisch mit



den Familienangehörigen. Zahlreiche Institutionen, wie das Menschenrechtsverein in Ankara, unabhängige Gewerkschaften, Abgeordnete im Parlament, das Ärztekammer, Anwaltskammer und viele andere Institutionen schließen sich den Protesten an.

Unterstützt die Forderungen der politischen Gefangenen! Solidarisiert Euch mit dem Widerstand der Gefangenen! Beteiligt Euch an die Solidaritätsaktionen mit den Gefangenen!

10 JAHRE PKK

PARTIYA KARKERÊN KURDISTAN ARBEITERPARTEI KURDISTANS



27. November 1978 - 27. November 1988! Genau vor zehn Jahren wurde die PKK gegründet. Es ist wichtig die PKK zu begreifen und richtig kennenzulernen. Es ist aber vorallem wichtig, die PKK durch die PKK kennenzulernen. Die Öffentlichkeit kennt die PKK erst seit dem Beginn des bewaffneten Kampfes in Kurdistan. Doch der seit 4 Jahren begonnene Befreiungskampf stützt sich auf eine Geschichte, die die Öffentlichkeit und insbesondere aber diejenigen Kräfte, die ihren internationalistischen Aufgaben so wie allen nationalen Befreiungsbewegungen auch dem Unabhängigkeitskampf in Kurdistan gegenüberstehen, besser kennen sollten. Ohne die Geschichte der Entstehung

Haki KARER

der PKK zu kennen, ist es auch nicht möglich, den heutigen Stadium des Befreiungskampfes in Kurdistan richtig zu verstehen.

Sie ist eine sehr junge Bewegung, die erst Anfang der 70er Jahre in Form einer ideologischen Gruppenbildung entstanden ist. Die Grundlage, auf die sich die Entstehung dieser Bewegung stützt, ist die Realität Kurdistans und des kurdischen Volkes gewesen. In keinem anderen Land in der Welt begegnet man einem Volk, das von seiner eigenen Idendität derart entfremdet und unter dem Kolonialismus an den Rand der Vernichtung gebracht wurde. Nicht umsonst wird vom kurdischen Volk als das größte Volk ohne eigenen Staat gesprochen. Die Gründe dafür, warum das kurdische Volk keinen eigenen Staat gründen konnte, obwohl es eines der größten Völker ohne eigenen Staat ist, liegt eben in dieser Entfremdung und der nirgendswo in der Welt anzutreffenden Zerspaltung in der Gesellschaft. Der Grund liegt auch in der Tatsache, daß bisherige Aufstände immer wieder nach einer nur sehr kurzen Zeit niedergeschlagen wurden, da die Führung dieser Aufstände die eigenen feudalen und rückständigen Interessen vertraten. Das ist in anderen Teilen Kurdistans auch heute noch so. Wohin diese Führung führt, kann man heute an der Niederlage in Süd-Kurdistan sehr deutlich erkennen.

In Nord-West Kurdistan hat sich bis zur Entstehung der PKK-Bewegung kein so lang anhaltender Widerstand entwickelt.



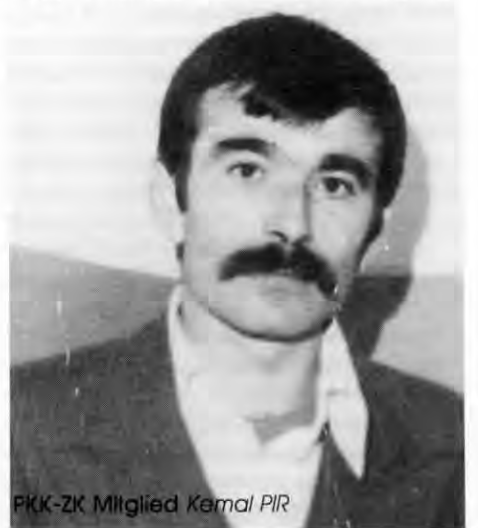
PKK-ZK Mitglied *Mazlum DO*

Die bis dahin entstandenen Aufstände haben immer nur einige Wochen höchstens einige Monate angedauert, danach wurden sie alle auf grausamste Weise niedergeschlagen. Die PKK-Bewegung hat den bis heute am längsten anhaltenden Widerstand entwickelt. Die Jahre der ideologischen Gruppenbildung waren die Jahre, in denen der Weg der nationalen und sozialen Revolution in Kurdistan im Lichte des Marxismus-Leninismus und modernen nationalen



PKK Generalsekretär *Abdullah ÖCALAN*

Befreiungsbewegungen bestimmt und zu einem Programm erarbeitet wurde. Es waren vorallem aber die Jahre des ideologischen Kampfes gegen jegliche reformistische und sozial-chauvinistische Tendenzen innerhalb der türkischen und kur dischen Linke. Insbesondere die Einflüsse der türkischen kemalistischen Staatsideologie innerhalb der linken Bewegung



PKK-ZK Mitglied *Kemal PIR*

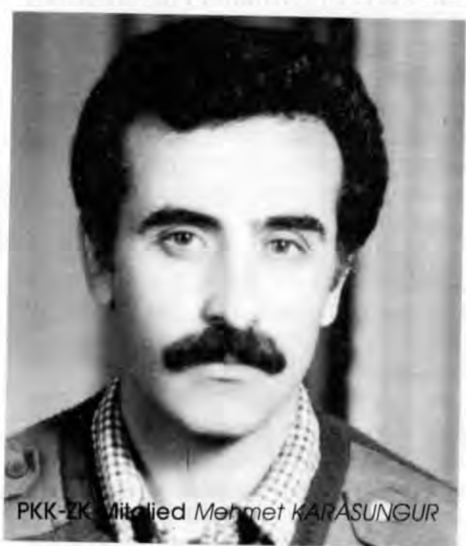
sowohl innerhalb der türkischen als auch der kurdischen war das Hauptkritikpunkt. Die Geburt, welcher Bewegung auch immer, ist auch für die Zukunft dieser Bewegung bestimmend. Genauso wie es wichtig war, die gesellschaftliche und geschichtliche Situation Kurdistans zu analysieren, war es ebenso wichtig, die bis dahin vorhandenen Aufstände und Bewegungen richtig zu analysieren und ihre Grundlage richtig festzustellen, um aus den daraus zu ziehenden Lehren den

richtigen Weg bestimmen zu können.
Die Jahre danach bis Ende der 70er Jahre sind Jahre der politischen Entwicklung zu einer Bewegung mit Massencharakter. In den Städten Kurdistans wie Batman, Hilvan, Siverek und andere wurde ein Punkt erreicht, an dem die kolonialistische Struktur eine große Niederlage erlitt. Die Bewegung erhielt einen



PKK-ZK Mitglied *M. Hayri DURMUS*

großen Zulauf insbesondere von der Jugend und Intelligenz. In einer sehr kurzen Zeit wurde die Bewegung derart groß, daß um die 400 Kämpfer und Sympathisanten in dem Zeitraum von 1977-80 im nationalen Befreiungskampf gefallen sind. An den damals verwirklichten De-



PKK-ZK Mitglied *Mehmet KARASUNGUR*

monstrationen und ähnlichen Formen des Massenwiderstandes beteiligten sich zehntausende von Menschen. Doch dieser blitzartige quantitative Wachstum erforderte auch eine große Organisierungskraft und Führungsvermögen. Andererseits intensivierte sich mit der Ausrufung des Ausnahmezustands in Kurdistan und in der Türkei auch die konterrevolutionären Angriffe der Kolonialisten

gegen die Bewegung. Viele der Kader wurden verhaftet und in die Gefängnisse gesteckt. Die Kolonialisten versuchten, mit nacktem Staatsterror die Organisation zu zerschlagen; Ende 1978 wird ein Massaker in Maras praktiziert, bei dem über 1000 Menschen auf die grausamste Art ermordet werden, auf diese Weise versuchen sie, die Massen einzuschüch-



PKK-ZK Mitglied *Mahsum KORKMAZ*

tern und sie in die Passivität zu treiben.
Die Kolonialisten verfolgen das Ziel, durch diese Methoden die Bewegung in einen Krieg, den die Organisation zu dieser Zeit nicht aufnehmen kann, zu treiben und auf diese Weise sie niederzuschlagen. Die Organisation kann diesen



PKK-ZK Mitglied *Haydar KARASUNGUR*

Kampf nicht aufnehmen, da sie in organisatorischer Hinsicht zu schwach war, die Kader alle noch zu amateurhaft waren und die Organisierung der Kader in keiner Weise ausreichend hierfür war. Die Organisation muß, um nicht völlig zerschlagen zu werden, sich zurückziehen, eine minimale Reorganisierung der Partei entwickeln und die Kader in politischer und militärischer Hinsicht ausbilden. Dieser taktischer Rückzug ins Ausland wurde Ende 1979 begonnen. Im Mittleren Osten wurde bis Ende 1982 eine aktive Vorbereitung der Kader auf den bevorstehenden Kampf getroffen, die Reorganisierung der Partei wurde minimal geschaffen. Im II. Kongress der PKK Ende 1982 wird der Beschluß über die Rückkehr in die Heimat und die Aufnahme des be-



Mitglied *Musta...*

waffneten Kampfes gefaßt. Noch imselben Jahr wird mit der Übertragung der in Form von bewaffneten Propagandaeinheiten organisierten Kadern begonnen. Die zumeist aus kleinen Propagandaeinheiten von 7-11 Mann werden auf die jeweiligen Regionen in Kurdistan zerstreut



PKK-ZK Mitglied *M. Emin ASLAN*

und beginnen mit Propagandaarbeiten. Diese Arbeiten sind zugleich auch die organisatorische Vorbereitung der Basis für die Entwicklung des Guerillakampfes. Die Ergebnisse dieser illegal und unter schweren Voraussetzungen geführten Aktivitäten zeigten sich an dem Beginn des bewaffneten Kampfes am 15. August 1984. Schließlich wurde die Praxis von 1982 bis 1986 in dem III. Kongreß der PKK

im Oktober 1986 aufgegriffen, die Fehler dieser Praxis analysiert, die darin sichtbaren falschen Auffassungen, die die Entwicklung des Befreiungskampfes verhinderten, wurden aufgegriffen, dargelegt und kritisiert. Mit dem Beschluß der Entwicklung der Frontorganisierung und der Armeebildung in Kurdistan wurde der III. Parteikongreß als der bisher erfolgreichste Kongreß beendet. Auf der Grundlage

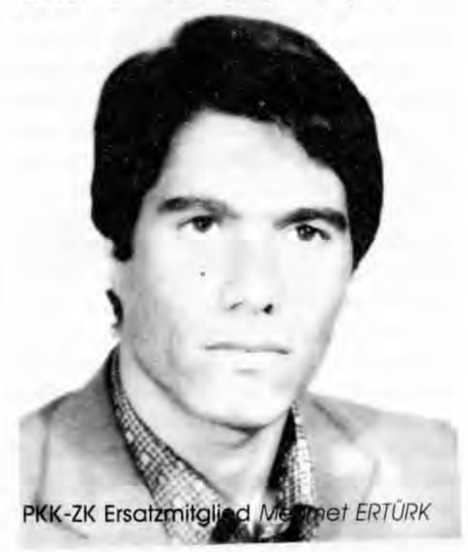
PKK-ZK Mitglied *Ahmet KESIP*

dieser bedeutenden Beschlüsse wurde die Gründung der ARGK -Volksbefreiungsarmee Kurdistans- proklamiert.
Die letzten 4 Jahre sind Jahre des intensiven bewaffneten Kampfes gegen einen Feind, der militärisch und technisch der



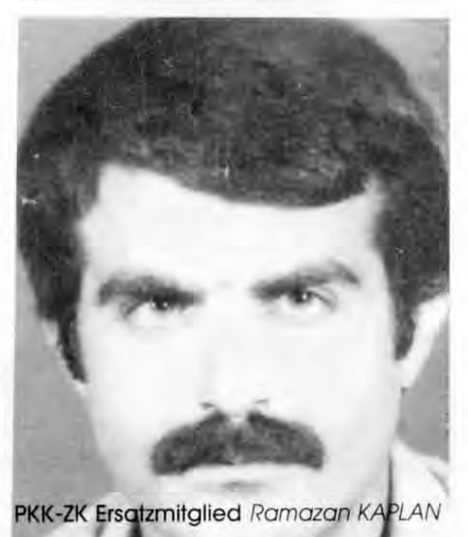
PKK-ZK Ersatzmitglied *Idris ÖKMEN*

ARGK weit überlegen ist und jegliche Unterstützung von seinen Verbündeten erhält. Dieser Kampf wurde in einer Region wie der Mittlere Osten geführt, in dem es nur schwer ist, sich zu behaupten, seine Interessen zu wahren und sich am Leben zu erhalten. Doch abgesehen davon, sich zu behaupten, hat die PKK es geschafft, in den 4 Jahren eine kontinuierliche Entwicklung zu vollziehen, dem türkischen Kolonialismus einen derartigen militärischen vorallem aber politischen Schlag zu versetzen, den man in der Geschichte der TR nur einmalig antrifft. Dieser Kampf hat die Kolonialisten dazu gezwungen, ihre bisherige Politik in Bezug auf die Kurdistan-Frage zu überschauen und sie zu ändern. Die Kolonialisten und Imperialisten sind gegenüber dieser Entwicklung gezwungen, eine



PKK-ZK Ersatzmitglied *Mehmet ERTÜRK*

neue Politik einzuschlagen und vorallem eine Politik der Konzessionen einzuschlagen. Wenn man bedenkt, daß noch vor einigen Jahren in keiner Weise von den "Kurden in der Türkei" gesprochen wurde, heute aber die TR dazu gedrängt



PKK-ZK Ersatzmitglied *Ramazan KAPLAN*

wird, ihre Politik gegenüber den Kurden zu ändern und ihnen einige Rechte anzuerkennen, dann ist es richtig, daß der Befreiungskampf in Kurdistan die konterrevolutionären Kräfte dazu getrieben hat, eine mit Konzessionen verbundene Befriedungspolitik zu betreiben.
Natürlich hat dieser Kampf und das Erreichen des heutigen Stadiums der PKK und dem kurdischen Volk sehr viel gekostet; es sind auch keine Entwicklungen, die wie viele meinen, ohne weiteres entstanden sind. Die PKK mußte hierfür viele wertvolle ihrer Kader verloren, die in diesen 10 Jahren des politischen und militärischen Kampfes gestählt und mit großer Hingabe und Opferbereitschaft zu führenden Kadern geworden sind. Seit ihrer Entstehung hat die PKK 10 ihrer ZK-Mitglieder (siehe Bild) und insgesamt



PKK-ZK Ersatzmitglied *Mustafa ÖMÜRCAN*

annähernd 600 ihrer Kader und Kämpfer, die alle heldenhaft Widerstand geleistet und im Kampf gefallen sind, verloren.
Um zu sehen, was sie erreicht hat, braucht man nur nach Kurdistan zu schauen; das kurdische Volk ist sich heute seiner nationalen Idendität bewußt geworden und leistet einen Widerstand, der sich täglich erstarkt und diejenigen Kräfte, die es unter kolonialem Joch zu halten bezwekken, dazu zwingt, diesen legitimen Unabhängigkeitskampf zu beachten und entsprechend diesem Kampf ihre Politik zu bestimmen.

In Anbetracht all dieser Entwicklungen können wir sagen, daß die letzten 10 Jahre der PKK Jahre des Sieges waren.
Die bestimmende Rolle bei der Erlangung all dieser Errungenschaften für das kurdische Volk hat der Kommandant und Generalsekretär der PKK, Abdullah ÖCALAN inne. Die seit dem ersten Tag der Entstehung der PKK-Bewegung sich in der Person Abdullah ÖCALANs konkretisierende strategische Führung mit ihrer Analysekraft und Wegweisung waren die Faktoren, die bei der Erlangung der bisherigen Errungenschaften ausschlaggebend waren.
Der Sieg wird dem unter der Avantgarde der PKK kämpfenden kurdischen Volk gehören.

Wir begrüßen mit Hochachtung den 10. Jahrestag der PKK!

DER BESUCH VON KENAN EVREN IN DER BRD UND DIE DARAUS HERVORGEHENDEN ENTWICKLUNGEN



Der jüngste Besuch Kenan Evrens in der BRD hat nicht nur in bezug auf die deutsch-türkischen Beziehungen, sondern auch für die Zukunft des Regimes in der Türkei wichtige Ergebnisse hervorgebracht.
Nach dem Putsch vom 12.September 1980 wurden die Beziehungen zwischen der Türkei und der Bundesrepublik insbesondere in den letzten Jahren intensiviert. Seit einem Jahr haben diese Beziehungen eine noch höhere Stufe erreicht.
Insbesonere im Hinblick auf die gegen den nationalen Befreiungskampf in Kurdistan gerichtete Zusammenarbeit soll der Türkei jede mögliche Unterstützung zuteil werden. Die intensiven Beziehungen zwischen der Türkei und der BRD haben nach den Besuchen Kohls und von Weizsäckers neue Dimensionen erreicht. In dieser Phase hat die deutsch-türkische Annährung ein neuen Charakter angenommen. Obwohl die Beziehungen einen historischen Hintergrund haben, hat die aktuelle Entwicklung eine weitreichendere Bedeutung hervorgerufen. Deshalb ist es falsch, wenn man die deutsch-türkischen Beziehungen nur in ihrem historischen Kontext sieht oder sie als normale bilaterale Beziehungen betrachtet.
Es gibt neue Vorstellungen, die man bei den deutsch-türkischen Beziehungen verwirklichen will. Diese müssen im Zusammenhang mit der imperialistischen Tagespolitik gesehen werden. Hinzu kommt, daß die Rolle der Türkei im Mittleren Osten an Bedeutung zugenommen hat. Diese beiden Punkte überlagern sich durch die Verzahnung der deutsch-türkischen Interessen in dieser Frage.
Heute wird angestrebt, daß die kolonialistische türkische Regierung zu einem erstrangigen Verteidiger der imperialistischen Ziele in dieser Region wird. Gestützt auf ihre traditionellen Beziehungen mit dem Osmanischen Reich will die BRD mit dem türkischen Schild die Interessen der Imperialisten in dieser Region verteidigen.
So wie seit eh und je versuchen die Vertreter westdeutscher wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Institutionen durch Besuche ein Kollaborantentum zu entwickeln, das ihre Interessen wahrnimmt. Nach dem Vorbild der USA, die Fachkräfte in ihrem Land ausbilden, die dann mehr Amerikaner als Türken sind und an die Spitze der türkischen Wirtschaft gebracht werden - will sie auf ähnliche Weise einen bestimmten Personenkreis zur Wahrnehmung ihrer Interessen einsetzen. Deshalb bringt sie in alle Gremien des Staatsapparates ihr treuergebene Leute ein.
Zum Lohn für diese Bemühungen will sie - die BRD - die Türkei ohne Pannen in das Jahr 2000 bringen.
Obwohl bei diesen Bemühungen die Wahrung der deutschen Interessen eine Rolle spielt, liegt im Interesse aller Imperialisten, daß die Türkei gerettet wird. Es ist eindeutig, daß bei diesen Bemühungen die BRD die gewichtigste Rolle übernimmt.
Da der Niedergang der Türkischen Republik einen enormen Verlust der imperialistischen Kontrolle über dieses Gebiet herbeiführen und den Einfluß des Sozialismus verstärken wird und schon jetzt der anti-imperialistische und sozialistische Charakter eines unabhängigen Kurdistan eindeutig absehbar ist, besteht der Schwerpunkt der deutsch-türkischen Beziehungen in der Rettung der Türkischen Republik und einer entsprechenden Aufrüstung der Regierung zum Gendarmen der Region.
Um den Niedergang der TR zu verhindern, beginnt man in den imperialistischen Metropolen, neue Bemühungen imgangzusetzen, bei denen der BRD eine herausragende Rolle zukommt: Einerseits unterstützt sie das Regime mit allen Mitteln und anderseits versucht sie, es zu mäßigen und das Kurden-Problem durch Zuerkennung sprachlicher und kultureller Rechte einzubinden.
Insbesondere in den letzten drei Jahren versucht die BRD, in der Kurden-Frage der Türkei eine solche Lösung aufzuzwingen. Dies hat die deutsche Regierung durch den höchsten Repräsentanten ihres Staates zum Ausdruck gebracht.
Der Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat anläßlich des Besuches Kenan Evrens in der BRD gesagt, die Einforderung von Minderheitsrechten täten den türkisch-deutschen Beziehungen keinerlei Abbruch.
Es wird eindeutig zum Ausdruck gebracht, wie der bundesdeutsche Regierung ihre langfristigen Pläne beim türkischen Regime durchsetzen will. Die intensivierten deutsch-türkischen Beziehungen stellen aktuell die Rettung des faschistischen türkischen Regimes in den Vordergrund. Dafür werden von Repressalien bis hin zur Mäßigung des Regimes verschiedene Methoden angewandt. Jedoch unabhängig davon, welche Methode in der jeweiligen Situation bevorzugt wird, stellt die PKK ein Hindernis für die Durchsetzung ihrer Vorhaben dar, denn sowohl bei der Anwendung nackter Gewalt von seiten des faschistischen türkischen Staates als auch bei der Ein-

setzung kollaborierender Kräfte für ein begrenztes Recht auf sprachliche und kulturelle Eigenständigkeit in Kurdistan wird die PKK als Hindernis angesehen.
Deshalb ist es ihr gemeinsames Ziel, die sie hinderliche Kraft, die PKK, zu liquidieren. Und wenn man die deutsch-türkischen Beziehungen von dieser Sicht aus betrachtet, sieht man die Wirklichkeit eindeutig. Die Durchführung von Komplotten gegen den nationalen Befreiungskampf in Kurdistan seitens der imperialistischen Staaten und insbesondere durch die BRD gewinnen unter diesem Aspekt an Bedeutung.
Seit einem Jahr hat die bundesdeutsche Regierung gegen den Kampf, der von der PKK geführt wird, eine Hetzkampagne begonnen. Sie hat viele Patrioten, die in der BRD leben und den Kampf unterstützen, festgenommen und setzt ihre Repressalien fort. Diese Angriffe sind kein Zufall, und es handelt sich auch nicht, wie die Behörden behaupten, um Ermittlungen wegen hier ausgeführter Straftaten, sondern vielmehr um den nach lang vorbereiteten Absprachen und durch Zusammenarbeit der beiden Regierungen Anfang '88 eingeleiteten Angriffe. Und es ist kein Zufall, daß gerade mit Beginn der Verhaftungswelle in den Presseorganen beider Länder derartige Angriffe einher gingen.
Die Pläne für die Verwirklichung der sprachlichen und kulturellen Rechte, zu deren Annahme die TR durch die deutsche Regierung gedrängt wird, hat die Liquidierung der PKK zum Zweck. Die kollaborierenden autonomistischen kurdischen Kräfte hingegen wurden als Gewaltlose und Kulturkämpfer in den Medien dargestellt.
Während diese kollaborierenden Kräfte in den Vordergrund gezogen werden, werden die Angriffe gegen die PKK in Form von Verleumdungskampagnen und Verhaftungen fortgesetzt. Darin liegt die Bedeutung dieser Angriffe seitens der Bundesregierung.
Durch ihre wirtschaftliche und militärische Hilfe und letztlich durch ihre Angriffe auf den nationalen Befreiungskampf in Kurdistan unterstützt die deutsche Regierung die faschistische türkische Junta seit einem Jahr offenkundig. Während sie in ihrem Land die Verhaftung durchführt, leistet die BRD auch einen Beitrag zur Modernisierung der türkischen Armee und zur Überwindung der wirtschaftlichen Krise. Durch ihre jüngsten Krise hat sie ihre Hilfe erhöht. All dies zeigt die Bemühungen der deutschen Regierung, um das türkische Regime am Leben zu halten.
Gelegentlich des jüngsten Besuches von Kenan Evren in der BRD wurde diese Punkt mit großer Sorge behandelt.
Sowohl die Bundesregierung als auch die türkische Regierung scheinen festentschlossen zu sein, gemeinsame Wege zu finden, um das faschistische Regime aufrechtzuerhalten und den Kampf dagegen zu ersticken.
All diese Fragen betreffen die Zukunft des Regimes unmittelbar.
Das Evren-Özal-Regime scheint sein selbstgestecktes Ziel nicht erreicht zu haben und damit dem Ende seiner Amtszeit nahegekomen zu sein, wenn gleich Evren und Özal gerne bis 1992 im Amt bleiben würden. Um dies zu ermöglichen, bemühen sich Özal und Evren, neue Programme aufzustellen und neue Maßnahmen zu ergreifen. West-Europa scheint jedoch nicht akzeptieren zu wollen, daß Özal und Evren sich durch neue Maßnahmen für eine weitere Legislaturperiode an der Macht halten.
Die Massenunruhen erhöhten sich durch Repressalien, Teuerungsrate, Armut, Inflation und durch zunehmende Unterstützung - all dies gefährdet die Zukunft des Regimes. Deshalb zöge West-Europa es vor, mit Hilfe der SHP (Sozialistische Volkspartei) das Regime zu liberalisieren. Allenfalls auf dieser Basis einer Liberalisierung durch Reformen wäre es nötigenfalls bereit, die Evren-Özal Clique noch eine weitere Legislaturperiode zu dulden. Die Liberalisierungsbemühungen wurden insbesondere nach den Entwicklungen in Süd-Kurdistan wegen der von den westeuropäischen Imperialisten befürchteten weiteren Ausdehnung des nationalen Befreiungskampfes intensiviert.
Es wird versucht, unecht linke Kräfte, die bereits mit dem Regime kollaborieren, durch Zusammenarbeit mit der SHP als Alternative zur PKK zu fördern.
Der Besuch Kenan Evrens hat einerseits diese Entwicklungen zustandegebracht und andererseits für die Zukunft die neuen Pläne des Regimes bekanntgegeben.
Bevor Evren in die BRD kam, machte er Einlassung, gegen deren Inhalt er sich bis dahin ausgesprochen hatte. Im Grunde genommen drücken diese vorab gegebenen Erklärungen der Evren-Özal-Clique ihren Willen aus, noch eine Legislaturperiode an der Macht bleiben und dafür insbesondere von der BRD und den Westen Unterstützung bekommen zu wollen.
Somit hat Evren seinen Hauptunterstützern seine Absichten erkärt und gleichzeitig angekündigt, daß er zu Konzessionen bereit sei. Evren war bis jetzt gegen die Abschaffung der Todesstrafe und gegen die Zulassung der kommunistischen Partei. Er sagte sogar:"Sollen wir diese Banden auch noch ernähren, statt sie zu hängen?" Hinsichtlich seiner Amtszeit war



seine Haltung bisher so, daß er nicht wiedergewäht werden wollte. In seiner jüngsten Erklärung sagte er hingegen, seine Amtszeit hänge vom Parlament ab, ob es sie verlängere oder nicht.
Die Evren-Özal-Clique ist jetzt bereit, Konzessionen gegenüber Europa zu machen, um ihre Amtszeit verlängern lassen zu können.
Wenn man die deutsch-türkischen Beziehungen unter dem Aspekt diese aktuellen Änderungen betrachtet, sieht man, daß die bundesdeutsche und die türkische Regierung sich darin einig sind, das faschistische türkische Regime aufrechtzuerhalten und gemeinsam gegen den nationalen Befreiungskampf in Kurdistan vorangehen zu wollen.
Diese Zusammenarbeit wurde durch die beiden höchsten Repräsentanten dieser Staaten noch einmal bekräftigt.

DIE NEUEN ENTWICKLUNGEN UND DER GUERILLA-KAMPF

Um dem Elan der Partei entgegenzutreten, hat das 12.September-Regime die Evren-Özal Clique mit Hilfe vorgezogener Wahlen erneuert. Damit versuchen sie aufs neue eine Phase der Liquidierung unserer Bewegung einzuteilen. Sie haben den Spezialkrieg weiterentwickelt. Bekanntlich ist der Ausnahmezustand mit seinen klassischen Maßnahmen gänzlich erfolglos geblieben. Kurdistan wurde auf seinem ganzen Gebiet, einer speziellen Verwaltung unterstellt. Um den Spezialkrieg noch zu erweitern, wurde der Super-Gouverneur eingesetzt. Neben all diesem und der Einrichtung der Spezialarmee erkannten sie die Notwendigkeit einer langfristigen Maßnahme gegen unsere Parteibewegung.

Im Jahre '87 fing der Feind an, zu begreifen, daß unser nationaler Befreiungskampf auf keine Weise verhindert werden könnte und daß die Auswirkungen dieses Kampfes immer größere Dimensionen erreicht hatten. Neben all diesem, mußte der Feind ihn als einen Krieg anerkennen und bereitet sich dementsprechend vor. Diesbezüglich wurden auf höchste Ebene ständig Konferenzen durchgeführt und im Parlament Sondersitzungen abgehalten, an denen hochrangigste Regierungsvertreter mitwirkten. Während der Kolonialstatus Kurdistans durch die Ratifizierung der entsprechenden Gesetze im Parlament offiziell festgeschrieben wurde, wurden der Super-Gouverneur, die Spezialarmee sowie das Contra- und Dorfbeschützer-System organisiert und ausgebaut.

Die ganze Außenpolitik des Staates wurde den Belangen dieser Innenpolitik unterstellt. Auf wirtschaftlichem Gebiet mußte eine große Summe für den Spezialkrieg aufgebracht werden.Einer der Gründe für die Inflation liegt in den großen Ausgaben für diesen Krieg, der die Wirtschaft schwer belastet. Um dem Bedarf des Krieges entspechen zu können, läßt das 12.September-Regime fortwährend ungedecktes Geld drucken. Von der technischen Ausrüstung der Armee bis hin zum Aufbau von Söldner-Einheiten, befindet sich das Regime in einem kostspieligen Krieg. Der Niedergang des Regimes setzt sich unter dieser Last von Tag zu Tag fort. Der kolonialistische Staat war davon ausgegangen, unseren Elan im Jahr 1988 vollständig liquidieren zu können. All diese Maßnahmen haben unsere militärischen Bewegungsmöglichkeiten in einem allerdings nur beschränkten Ausmaß eingeengt. Nachdem der Feind unsere freien Bewegungsmöglichkeiten erkannt hatte, begann er, Vorsorgemaßnahmen dagegen zu entwickeln, und zwar solche, wie wir sie gegen ihn angewendet hatten. Der Feind konzentrierte sich speziell auf den Ausbau seiner Technik und des Nachrichtensystems; um schnell reagieren zu können, haben sie Spezialteams aufgebaut. All diese Anstrengungen stellen für sie Erneuerungen dar. Angesichts dieser Situation war es für uns unabdingbar, gleichfalls Erneuerungen zu verwirklichen. Durch unser beharrliches Festhalten an unserer Taktik, war notwendig geworden, daß wir Vorsorgemaßnahmen entwickeln, um die erfolgreiche Durchsetzung der Pläne der Feinde zunichte zu machen. Wie hinterher in einigen Bezirken deutlich zutage trat, ist die Rede von Aktivitäten, die qualitativ und quantitativ nicht hätten geleistet werden sollen. Anstatt konspirativ, planmäßig und mit einer alles berücksichtigenden Herangehensweise vorzugehen, wurde auf die alten Methoden mit der Begründung zurückgegriffen, "wie auch immer, sie waren doch erfolgreich." In dieser Situation erlitten wir einige Verluste, die wir nicht verdient hatten. Wir wären imstande gewesen, unseren nationaler Befreiungskampf noch weiter auszubauen, obwohl der Feind den Spezialkrieg erweitert hatte. An diesem Punkt sind unsere Mängel bekannt. Unsere in der Mitte des Jahres 1987 eingetretenen und bis Anfang 1988 erneut offenkundig gewordenen unnötigen Verluste haben den Feind neue Hoffnung schöpfen lassen. Der Feind hat konkrete Maßnahmen getroffen, die von unseren Kadern teilweise nicht berücksichtigt wurden, außerdem haben sie der Notwendigkeit der Erneuerung ihrer Bewegung nicht Rechnung getragen und keine entsprechenden Maßnahmen entwickelt. Anstatt die Art und Weise unserer Bewegungen noch konspirativer zu gestalten, auf der eigenen Kampfmethode zu beharren und das Hinterhalt-System als eine Taktik zu entwickeln, von der der Feind keinen Gebrauch machen könnte, wurde die Initiative, wenngleich nur teilweise in diesen Punkten, dem Feind überlassen. Daß eine solche Situation entstehen konnte, liegt bekanntermaßen an den Mängeln der taktischen Führung.



Der kolonialistische türkische Staat hat zur Entwicklung des Spezialkrieges große Kräfte aufgeboten, da die Gendarmerie und die Spezialeinheit in eine unzureichende Lage geraten waren. Der Feind hat mit dem Frühling '88 einen wichtigen Teil seiner Armeeinheiten in diesem Gebiet konzentriert. Er hat mit großer Wahrscheinlichkeit mehr als die Hälfte seiner Armee vor allem in den Grenz- und kritischen Gebieten aufgestellt. Das große Aufgebot der Kräfte des Feindes darf nicht außer Acht gelassen werden, denn mit dieser Aktion wollte der Feind die Geschwindigkeit unseres Kampfes

bremsen.
Wenn im Jahre 1988 die Taktik unserer Partei von den Kadern genau umgesetzt worden wäre, hätten wir sehr große Fortschritte erzielen können. Die breite Beteiligung der Massen und das spontane Anwachsen der Bewegung haben auch bei einer nur geringen Umsetzung der Taktik seitens der Kader empfindliche Schläge gegen den Feind geführt. Wenn die Taktik vollständig umgesetzt worden wäre, hätten die Entwicklungen 10mal, ja 100mal größere Erfolge erzielen können. Wenn die Eigenschaft der Gegenangriffe des Feindes gut analysiert und die entsprechenden Vorsorgemaßnahmen getroffen worden wären, hätte mit Sicherheit ein sehr viel höheres Erfolgsniveau erreicht werden können. Das bedeutet, daß der Feind das Jahr 1988 als ein Jahr der Niederwerfung und Liquidierung betrachtete und entsprechende Maßnahmen entwickelte. Diese Maßnahmen erstrecken sich nicht nur auf den militärischen Bereich, sondern auch auf die Ausführung von Angriffen seitens seiner Verbündeten, wie den NATO-Kräften und insbesondere der BRD. Da sie wußten, daß wir einen Teil unserer Kräfte von dorther beziehen, wurde der Angriff Anfang 1988 koordiniert mit anderen auf deren Gebiet vorgenommen. Gleichzeitig hat die türkische Regierung das Reuegesetz neu eingeführt. Dadurch, daß den Massen größere Zugeständnisse gemacht wurden, wird das GAP-Projekt als ein Mittel größter Augenwischerei benutzt.
Wenn man die Zeitungen verfolgt, kann man feststellen, daß damit angefangen wurde, unzählige Artikel über das GAP-Projekt in Form von Serien oder Reportagen zu veröffentlichen. Sie fingen an, über das GAP-Projekt zu sagen "es wird ein neues Paradies erzeugt." Es hat sich herausgestellt, was für eine übertriebene und aufgeblasene Nachricht das war. Wenn sie dieses Projekt ernst gemeint hätten, das heißt, wenn sie es in das Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung gestellt hätten, dann hätten sie dieses Projekt eigentlich mit voller Kraft weiterführen müssen. Nun ist dieses GAP-Projekt steckengeblieben. Nur noch bei wichtigen Anlässen wird es als Tagesordnungspunkt in die Öffentlichkeit gebracht.
Wie im vergangenen Jahr haben sie auch in diesem Jahr im August das GAP-Projekt besucht und es in den Vordergrund gestellt. Im letzten Jahr bei der Grundsteinlegung des Atatürk-Staudamms hat Evren sogar selbst gesagt:"Dieser Staudamm ist eine Aktion gegen die Apocular." Indem er zum Volk sagte:"Wir geben euch alles dies, was aber werden sie euch geben?"
benutzte er das Projekt als ein Mittel, um die Massen von der Revolution zu entfremden. Auch heute versuchen sie, dieses Projekt für denselben Zweck auszunutzen. Es gibt kleinbürgerliche, halbfeudale und Kompradoren-Kreise, die sich darauf vorbereiten und viele Hoffnungen hineinstecken.
Neben all diesem gibt es auch andere Methoden, die fortentwickelt werden. Angefangen von Geldverteilungen bis hin zu Amnestie-Angeboten für Straftäter will man alle gegen unseren Kampf stellen und das Dorfbeschützersystem durch finanzielle Mitteln fördern. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, auch für die Vorsorgemaßnahmen im technischen Bereich hinzuweisen. Angefangen vom Ausbau der Hubschrauber-Flotte bis zur Einführung von verschiedenartigen Waffensystemen unternehmen sie auf diesem Gebiet umfangreiche Anstrengungen. Ebenfalls bemühen sie sich, das ganze auch für ihre Propagandazwecke einzusetzen.
Wie wir schon deutlich gemacht haben, ist die Rede von der Veränderung der Bewegungsweise von Einheiten, der Errichtung Hunderter von Gendarmeriestationen, der Flexibilisierung der Unterbringung des Hauptquartiers und der Fortentwicklung des Konterguerilla-Systems.
Eine Annährung der Positionen von NATO und USA, die "Sprach- und Kulturautonomie" beinhalten, wird darüber hinaus allmählich der Türkei aufgezwungen. Indem dies offen zur Diskussion gestellt wird, kann man beobachten, wie sie die Intelektuellen und ähnliche Kreise langsam in diese Diskussion hineinziehen. Somit versäumen sie auch nicht, Vorsorgemaßnahmen zu treffen, um die Spannungen zu dämpfen.
Wir haben das Jahr '88 als ein kritisches Jahr bewertet. Alles deutet darauf hin, daß diese Bewertung zutrifft. Da es nach Ansicht der Evren-Özal-Clique so ist, ist es auch aus unserer Sicht so. In diesem Rahmen müssen die aktuelle politischen Situationen und eventuelle Entwicklungen bewertet und die daraus notwendigen Schlußfolgerung gezogen werden. Noch vielmehr müssen Einschätzungen für die kommende Zeit getroffen werden, um dieser Phase besser gerüstet begegnen zu können. Im Verlauf von 1987 und 88 haben wir mit unseren Auswertungen versucht, eine Aufgabestellung zu entwickeln, um der aktuellen Lage erfolgreich begegnen und stärkere Vorbereitungen für die Zukunft treffen zu können. In dieser Hinsicht kommt all dem eine äußerst große Bedeutung zu, denn eine mit weniger mangelhaften Umsetzung führen. Das wird ebenfalls zu Verteilung der vielen Vorsorgemaßnahmen des Feindes dienen. Während wir die kommende Zeit einschätzen, müssen wir die gegenwärtige Lage des Regimes und die voraussichtlichen Entwicklungen genau analysieren.

DIE LAGE DES 12.SEPTEMBER REGIMES IN IHREM 8. JAHR UND IHRE NEUE POLITISCHE TENDENZEN

Das 12.September Regime, das heute von der Evren-Özal Clique vertreten wird, verkörpert alle historischen konterrevolutionären Elemente in sich und ist eine Synthese von ihnen. Das Regime basiert auf nackte Gewalt und Unterdrückung. Auf Gewalt beruhende Systeme können in bezug auf ihre wirtschaftliche, soziale und politische Lage nur kurzfristige Erfolge erzielen. Langfristig gesehen bergen diese Regimes ihren Verfalls- und Fäulnisprozeß bereits in sich, denn solche reaktionären faschistischen Gewaltmethoden finden nur dann in der Gesellschaft eine Unterstützung, wenn das Chaos die Gesellschaft beherrscht und dieses System sich als Retter anbieten kann. Es schlägt blitzartig zu und regelt die notwendig zur Lösung anstehenden Probleme. Außerdem werden in dieser ersten Etappe gewaltsam Werte von einer Klasse auf die andere übertragen. Genau darin liegt sowohl seine Stärke als auch seine Schwäche, denn nachdem es niedergeschlagen hat, was er niederschlagen sollte, und übertragen hat, was er übertragen sollte, bleibt nun nichts anderes mehr als der Rückzug. Hinter sich läßt es eine zertrümmerte Gesellschaft, aus der neue Parteien, das Parlament und die neue Regierung entstehen. Wie weit kommt das Regime damit? Erst einmal setzt es sich fort, aber nur solange, bis das unterdrückte Volk und diejenigen Schichten die es gegen sich gestellt hat, aufwachen. Wenn man diese Entwicklungsphase auf die Türkei bezieht, kommt man zu folgendem Ergebnis:
Die Jahre 1980 bis 81 war die Phase, in der die faschistische Junta diejenigen niederschlug, die sie niederschlagen sollte, und in der die wirtschaftlichen Beschlüsse vom 24.Januar praktisch umgesetzt wurden. Die späteren Vorhaben wurden 1982 vorbereitet und 1983 verwirklicht. Nämlich die Neugestaltung der Verfassung der Parteien und des Wahlgesetzes sowie die Durchführung der Wahlen selber. Bekanntlich haben sich die mo-

nopolistischen Schichten, die sich im Schatten des Regimes schnell entwickeln konnten, in der ANAP zusammengeschlossen und wurden Regierungspartei. Da ihre Existenz von dem 12.September-Regime abhängig ist und sie sich unter dem gesetzlichen militärischen Schutz dieses Regimes entwickelte, verteidigte sie es voll und ganz. Özals Bemühungen erstreckten sich allein darauf, die wirtschaftlichen und politischen Ergebnisse des 12.Septembers zu fördern. Unter Schaffung des hierfür erforderlichen gesetzlichen Rahmen verrichtet er dies meisterhaft, wobei er sich auf die monopolistischen Schichten stützt und damit konsequent die wirtschaftlichen und politischen Forderungen des Militärs erfüllt. Da das Militär nach seinen eigenen Vorstellung eine Regierung gebildet hat, ist ihm diese auch in all seinen Erwartungen entgegengekommen. Aus diesem Grund ist das Regime bis zum heutigen Tag ohne Behinderung vorangekommen.

Das Regime hat sich gegen die Klein- und Mittelbourgeoisie sowie die Arbeiter- und Bauernschaft gestellt und sie in die schlimmste Armut getrieben. Durch die damit verbundene Ausplünderung konnte sich eine parasitäre Monopolbourgeoisie herausbilden. Auch mit diesem Ansatz hat das Regime den Klassenkampf geführt. Durch die gezielte Steigerung der Inflationsrate wurden die armen Schichten ihrer Besitztümer beraubt und diese den Monopolen zugeführt. Die gewerkschaftlichen Rechte wurden auf ein Minimum reduziert und den Monopolen durch die Einfrierung der Löhne ein größerer Gewinn ermöglicht. Entsprechend verlief die Einkommensentwicklung der mittleren Klassen.

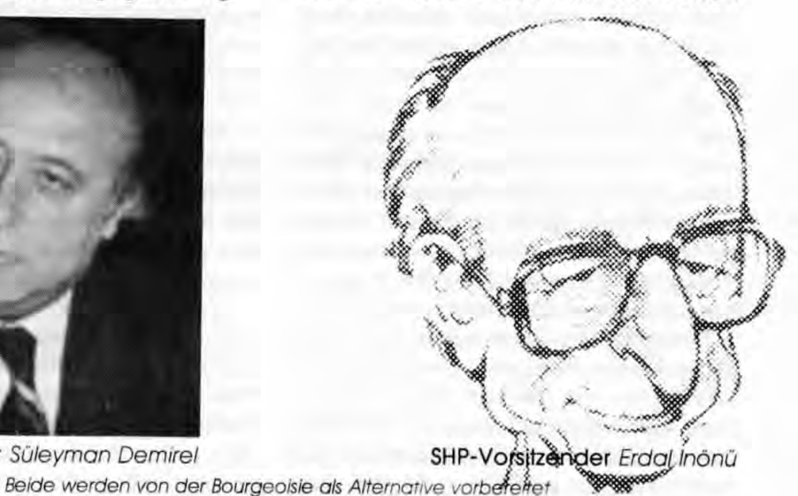
Die Inflation wird als ein Mittel benutzt, um diese Schichten auszubeuten, und der breit angelegte Einsatz dieses Mittels bewirkt die Akkumulation des Kapitals in den Händen einer neu entstehenden Bourgeoisie. Durch die Kristallisation der Profitinteressen in sich gewinnt die ANAP ihre Bedeutung. Diese, die auf dem Rücken der Gesellschaft rücksichtslos versucht, die Auspünderung zu erhöhen, respektiert dabei keinerlei Regeln oder Prinzipien und schreckt auch nicht davor zurück, die Gesetze in ihrem Sinne zu ändern. Die Gesellschaft wird zu dem Treiben einer solchen Schicht natürlich nicht schweigen.

Wenn man zu einer oppositionellen Kraft werden will, dann muß man die Erwartungen der Gesellschaft aufgreifen und sich zueigen machen. Die revolutionäre Opposition, die wir aufgebaut haben, ermöglicht auch gleichzeitig die Grundbedingungen für eine bürgerliche Opposition. So hat sich schließlich auch auf diesem Gebiet eine Opposition entwickelt. 1988 stellen wir fest, daß neue Taktiken angewandt werden, damit diese bürgerliche Opposition die Özal-Regierung nicht überholt. Mit dem Versuch, die Kommunalwahlen vorzuziehen, wollte die ANAP die kritische Situation bewältigen, in die sie durch den Verlust von Wählerstimmen geraten war.

Dieser Versuch erwies sich als Fehlschlag, weil Evren gesetzlich und politisch am Ende seiner Laufbahn steht und seinen Niedergang erlebt. Die gegenwärtig in der Türkei bestehende Situation läßt langfristig keine solche militärische Führung mehr zu. Der Grund daß Evren überhaupt solange an der Macht geblieben ist, ist in der Hilflosigkeit aller Schichten und Klassen zu sehen, denn weder die Unterdrücker noch die Unterdrückten sind in der Lage, eine Alternative anzubieten. Dies ist ein Ausdruck der Schwäche dieser Klassen und Schichten.



DYP-Vorsitzender *Süleyman Demirel*



SHP-Vorsitzender *Erdal Inönü*

Beide werden von der Bourgeoisie als Alternative vorbereitet

Die Bourgeoisie hat einige Alternativ-Versuche unternommen. Zu diesen zählten Demirel und seine DYP-Partei (Partei des richtigen Wegs) sowie Inönü mit der SHP (Sozialdemokratische Volkspartei), die allerdings nicht ihrer vollen Unterstützung teilhaftig wurden. Es scheint indessen, daß sich die Isolierungsphase der ANAP als Regierungspartei beschleunigt und die Bourgeoisie immer weniger auf sie setzt.

Zusammengefaßt läßt sich absehen, daß die Türkei nicht - wie einige Kreise es gerne sehen würden - mit einer Regierung nach dem ANAP-Modell in das Jahr 2000 gehen wird.

Jedoch sind diejenigen, die sich für die Unterdrückten einsetzen, nicht imstande, eine revolutionäre Opposition herauszubilden. Sie setzen ihre Hoffnungen dahinein , durch die Herausgabe legaler Publikationen etwas zu erreichen. Demgegenüber steht unser revolutionäres Auftreten auf einem sehr hohen Niveau und setzt durch neue Errungenschaften seine Entwicklung fort. Heute versuchen die Verteidiger des Regimes Evren - mehr als er selber - für noch ein paar Jahre an der Macht zu halten. Die beabsichtigte Verlängerung seiner Amtszeit entspringt aus ihrer Schwäche und Perspektivlosigkeit. Eigentlich hatte Evren bereits 1983 seine Aufgabe erfüllt und hätte abgelöst werden müssen, aber aus den bereits genannten Gründen ließ man Evren politisch am Leben. Doch mit der Person Evrens konnte die Bourgeoisie keinen stabilen Staatsapparat aufbauen, da die sich nur in einer Person verkörpernde Staatsmacht kein Ausdruck der Stärke sondern der Schwäche ist. Die Rolle, die Evren spielen soll, führt - wie Demirel es ausdrückt - zum "Auseinanderbrechen der Politik" und zur Schwächung des Staates. Die Gesellschaft möchte die Evren-Özal-Clique nicht mehr an der Regierung haben, da sie für unbegrenzte Unterdrückung und Ausbeutung steht. Sogar die internationalen Banken und Monopolen, die diese Clique vor allem unterstützt haben, bereiten allmählich die Abschiedszeremonie vor. Die letzten Auslandsreisen von Evren weisen die Eigenschaften von Abschiedsbesuchen auf. In einer ähnlichen Situation befindet sich Özal. Nicht einmal mehr die faschistischen Cliquen akzeptieren sie noch, da das Regime auch zu ihren ungunsten handelt.

Am Anfang erklärten die Führer diese Clique:"Wir sind zufrieden mit dem 12.September; denn das Regime versorgte sie zu Beginn recht gut. Obwohl sie politisch geschwächt wurden, konnten sie in wirtschaftlicher Hinsicht profitieren. Da diese faschistische Clique nicht bereit

ist, die Beschneidung ihrer politischen Möglichkeit widerstandslos hinzunehmen, kam es zu Auseinandersetzungen mit teilweise tödlichem Ausgang. Personelle Umbesetzungen in der Regierung, dem Militär und sogar dem Geheimdienst waren tagelang ein Diskussionsthema in der Öffentlichkeit.

All diese Konflikte weisen daraufhin, daß das gegenwärtige Regime und die Regierung am Ende sind. Es ist uns jedoch auch bekannt,daß solche Regimes nicht von allein abtreten, im Gegenteil, egal wie tief ihre Krise auch sein mag, werden sie nur durch eine starke gegen sie gerichtete Opposition abgeschafft. Wie auch immer, anstatt die Demokratie in der Türkei zu entwickeln, versuchten sie, unter dem Vorwand alle vier Strömungen in der ANAP vereinigen zu wollen, die faschistische Bewegung weiter zu organisieren. Der Faschismus, den die MHP hatte errichten wollen, wurde von unseren nationalen Befreiungskampf zurückgedrengt und konnte erst später in einem Militärputsch eine neue Gestalt finden.

Dieses Regime, das sein wahres Gesicht in einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Weise zu maskieren versucht, hat - wie Demirel betont - einen himmelweiten Unterschied zwischen der tatsächlichen und der offiziellen Türkei geschaffen. In den Demokratien wird versucht, die Balance zwischen der tatsächlichen und der offeziellen Situation durch Diskussionen herzustellen. Dies ist in der Türkei nicht der Fall und bedeutet, daß das Regime sich bestens zu tarnen versucht. Trotz alldem sind wir Zeugen des Zerfalls und Fäulnisprozeses dieses Regimes. Die Folterungen und Ausplünderungen des Volkes werden wie bei einem Wettkampf betrieben. Schon eine einfache Demaskierung dieses zerfallenen und verotteten Regimes wurde wichtige Ergebnisse zutage fördern und die Unterstützung der Massen bekommen. Vor allem diejenigen Kreise, die Interesse an einer dauerhaften Regierung haben, werden für die Zukunft schon jetzt nach Lösungen dieses Problems suchen.

Die wahrscheinlichste Lösung wird in dem Versuch bestehen, die Kluft zwischen den Klassen zu verringern. Dabei wird die grundlegende Methode in der Versöhnung bestehen. Angesichts des Vorranges dieser Versöhnung wird es bei der äußerst ungleichen Einkommensverteilung und vor allem bei den besonders benachteiligten Werktätigen einige Veränderungen in Lohnsystemen geben. Im politischen Bereich werden die Schatten des Militärs zurückgedrängt, die Unterdückungen und Folterungen eingeschränkt und gewisse juristische Veränderung sowohl in verfassungs - als auch straflicher Hinsicht vorgenommen. Eine große Anstrengung wird unternommen werden, um die Inflation zu bremsen und einen Wirtschaftsaufschwung herbeizuführen. Bei der Vorbereitung einer Alternative zur gegenwärtigen Regierung könnte Demirel zwar eine Chance gegeben werden, aber da dem Kapital bewußt ist, daß die harten Klassenkämpfe durch Demirel nicht aufgehalten werden können, wird der SHP vermutlich der Vorrang gegeben. So wie man früher Ecevit diese Rolle spielen ließ, wird man der SHP bei voraussichtlich vorgezogenen Neuwahlen eine Chance zur Regierungsbildung geben, um die revolutionäre Opposition zu schwächen.

Mit Hilfe der Opposition sollen die schlimmsten Ausbeutungen und Unterdrückungen abgeschwächt werden, damit der Zulauf der Massen zu einer radikalen Opposition verhindert wird. Solange die SHP diese Rolle erfolgreich spielen kann, wird sie an der Regierung gehalten werden. Sollte sie in dieser Rolle nicht erfolgreich sein, wird sie durch die DYP ersetzt werden. Die Existenz eines solchen Planes kann schon jetzt ausgemacht werden. Für die Evren-Özal-Clique heißt das, daß man sie wegen ihre geleisteten Dienste nicht sofort verjagen will, sondern soweit gehen läßt, wie sie eben kommen kann. In dem bis ins Jahr 2000 reichenden Plan ist sie jedoch nicht mehr berücksichtigt und wird mit großer Wahrscheinlichkeit noch vor Beginn der 90er Jahre sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik, als auch in Militär überwunden sein, denn statt von dieser Clique wird die Versöhnungsphase, von der wir gesprochen haben, von der SHP eingeleitet werden. Sollten die Wahlen nicht für das Jahr 1989 vorgezogen werden, wird dieses Vorhaben in den 90er Jahren eingeleitet werden, aber es sieht mehr danach aus, daß die Verschiebungen zwischen diesen Cliquen schon 1989 stattfinden werden.

Die Methode der vorgezogenen Wahlen dient dazu, die reibungslose Lösung der Konflikte zwischen diesen Cliquen zu gewährleisten. Sollte diese Methode jedoch nicht angewendet werden, würde die Opposition entweder total niedergehen oder müßte die Situation - wenn sie gewinnen will - eskalieren. Das Abtreten von Evren und die Wahl des neuen Staatspräsidenten wird wichtige Entwicklungen mit sich bringen. Sollte Özal jedoch, wie bisweilen behauptet, zum Staatspräsidenten aufsteigen, wird die ANAP aufhören, eine Partei zu sein. Dann bedarf es einer neuen rechtsorientierten Partei. Es gibt allerdings viele Kreise in der Türkei, die eine Staatspräsidentenschaft Özals nicht so ohne weiteres hinnehmen würden, denn dadurch würde seine Diktatur in einer wenn auch zusammenbrechenden und widersprüchlichen Weise weitergeführt. Özal wird versuchen, die Position des Staatspräsidenten zu stärken, aber er wird sich vor einer Abwertung nicht bewahren können. Genauso wird er versuchen, die neue Partei und Regierung zu leiten, aber man wird ihn kaum beachten, weil er sich in vieler Hinsicht schuldig gemacht hat, insbesondere durch die unvorstellbare wirtschaftliche Ausbeutung sowie die politische und juristische Unterdrückung. Eine solche Person, die sich der Gesellschaft gegenüber in jeder Hinsicht schuldig gemacht hat, in der Führungdes Staates zu halten, würde sich zu Ungunsten der Regierung auswirken. Weder die SHP noch Demirel würden eine solche Lage hinnehmen.

Bei der Kandidatenaufstellung bliebe Evren als das kleinere Übel übrig. Allerdings steht Evren für ein Modell, das verschlossen ist. Seine Amtszeit könnte allenfalls noch ein paar Jahre verlängert werden; dann wird sich erneut die Frage stellen: Wer kommt in Betracht? Es könnte die Kandidatur einer Person unterstützt werden, die ein Gleichgewicht herstellen kann, deren Leumund durch die Evren-Özal nicht zu sehr beschmutzt würde, auf die sich alle Bourgeois einigen können und die sich gleichzeitig gut lenken läßt. Um ein solches Modell hervorzubringen, muß noch viel daran gearbeitet werden.

Die Ergebnisse der vorgezogenen Wahlen werden in Regierung und Parlament zu einen noch größeren Durcheinander führen. Sollte die neue Regierung von einer SHP-Parlamentsmehrheit gewählt werden, wird sich der Konflikt zwischen ihr und dem Amt des Staatspräsidenten (der Evren, Özal oder auch anders heißen kann) noch vertiefen. Aus diesem Konflikt wird Demirel sich heraushalten und sich auf einen neuen Angriff vorbereiten, der den Konflikt weiter eskalieren wird.

In der Phase dieser Ereignisse ist es selbstverständlich,daß sich auch eine Opposition im Volk entwickeln wird. Die Opposition, die heute nur auf der Ebene ideologischer Publikationen auftreten, werden in die Phase der Parteibildung und von Aktionen eintreten. Diese Mobilität wird die Klassenwidersprüche noch verschärfen. Es zeichnet sich ab, daß die Entwicklung des Regimes ungefähr so verlaufen wird. Das Modell wird weder die subtile Weiterführung des 12.September Regi-

mes sein noch seine radikale Abschaffung mit sich bringen. Man wird versuchen, einen Mittelweg zu beschreiten. Bei der Einhaltung dieses Mittelwegs werden die wirtschaftlichen und sozialen Bewegungen eine wichtige Rolle spielen. Auch die inneren Kämpfe der Parteien des Systems und die sich entwickelnde Opposition innerhalb der Volksmassen werden nicht wirkungslos bleiben. Selbstverständlich sind diese Möglichkeiten keine hundert prozentigen Festlegungen. Wir sind jedoch mit größter Sorgfalt unter Einbeziehung bestimmter Voraussetzungen, die sich jetzt schon absehen lassen, zu diesen Einschätzungen gelangt. Wir möchten ebenfalls darauf hinweisen, daß an diesen Entwicklungen unser nationaler Befreiungskampf einen gewichtigen Anteil haben wird und bereits hat.

Die bestehenden Parteien sind sich einig in der Auffassung über die Niederschlagung unseres nationalen Befreiungskampfes. Die SHP und die DYP mögen unterschiedlicher Ansicht sein in bezug auf das Dorfschützergesetz sowie die Gewährleistung von mehr politischen und wirtschaftlichen Rechte an das Volk, aber bei der Einsetzung von Militär und Sicherheitskräften gegen unseren nationalen Befreiungskampf denken sie gleich. Obwohl die Politik der SHP und der DYP betont, daß die Einschränkung der kurdischen Sprache aufgehoben werden solle, haben sie keinerlei Einfluß auf diese Frage. Abgesehen davon, daß dies nichts Neues ist, soll auf diese Weise die erfolgreiche Umsetzung der Vernichtungspolitik verschleiert werden. Während sie diese Politik der nackten Gewalt auch weiterhin voll ausschöpfen und dabei feststellen werden, daß sie nicht ausreicht und im Rahmen der NATO und der internationalen Öffentlichkeit auf Kritik läßt, werden sie ein Programm von kultureller Autonomie vorlegen und einiges unternehmen, um es zu verwirklichen und durchzusetzen. Es gibt schon Anzeichen dafür, daß Vorbereitungen für solche breit angelegten Entwicklungen getroffen werden. Es ist kein Zufall, wenn in die ANAP-Regierung sogar ein Mann wie Kamran Inan, einer der verbohrtesten Kollaborateure, Minister für Ost- und Südostangelegenheiten berufen wird. Das ist nichts anderes als ein primitiver Versuch der Einrichtung eines Status, wie er von Ecevit bis zu den USA für Kurdistan vorgesehen wird. Die Ernennung Kamran Inans zu diesen Ministerium bedeutet nichts anderes als die Repräsentanz des Dorfschützertums auf Regierungsebene durch kurdische Kollaborateure, wie sie bisher nur in polizeilichen und geheimdienstlichen Bereich vertreten waren. Tatsächlich bedeutet dies die Organisierung der kurdischen Kollaboration auf Ministerebene. Auch unter der Regierung von Ecevit hatte man den Serafettin Elci in der Amtstracht des Ministers für öffentliche Arbeiten die gleiche Rolle spielen lassen wollen. Insofern darf man das Ministerium von Kamran Inan nicht nur als ein Staatsministerium betrachten, sondern vielmehr als eine Vorbereitung und einen Schritt auf dem Weg zur Errichtung der für die Zukunft vorgesehenen Status. Bekanntlich stammt dieser Kollaborateur aus einer Kollaborateurs-Dynastie, die sich von der Osmanenzeit bis heute unbeeinträchtigt erhalten hat. Zur gleichen Zeit hat dieser Kollaborateur auch jeder rechtsgerichteten Regierung in diesem Gebiet bedingungslose Unterstützung geleistet. Kamran Inan hat diese Kollaboration nicht nur auf sein Wahlgebiet begrenzt, sondern auf ganz Kurdistan erstreckt und umgesetzt, ja sogar in NATO- und EG-Kreise, und ist somit die Verkörperung, der seine Ausbildung in der Türkei, den USA und NATO-Kreise unter Mitwirkung von Geheimdiensten vollständigte, konnte hierbei auch in politische Bereiche Erfahrungen sammeln. Nachdem er diese Etappe erfolgreich abgeschlossen hatte, wurde er von der Regierung zu einem Minister für Kurdistan ernannt. Als die spezielle Verwaltung Kurdistans angeführt wurde, wurde auch das Ministerium als ein hochrangiger Ausdruck dafür gebildet und der gefährliche Kollaborateur an seine Spitze gestellt. Dies ist ein Bestandteil der Vorbereitungen seitens der Evren-Özal-Clique für die kommende Zeit, wobei dieses Ministerium,das auch GAP-Ministerium genannt wird, ein erster Schritt auf diesem Weg ist, der später Allgemeingültigkeit annehmen soll. Während die koloniale Ausplünderung Kurdistans früher verdeckt durchgeführt wurde, wird sie heute von den ineinander verzahnten Exekutiv- und Militärorganisationen mit dem Einverständnis der Monopole und aller politische Kreise offen ausgeführt. Diese Kreise behaupten, daß die PKK daraus Nutzen ziehen könnte, wenn sie eine unterschiedliche Politik betreiben würden. Deswegen wollen sie sich in der nationalen Frage auf eine politische Linie einigen, die zur Politik der Republik werden soll, damit sie dann auf diese Ebene gemeinsam vorgehen können.

Diese Politik der Evren-Özal-Clique soll in der nächsten Zeit noch attraktiver dargestellt und je nach der Lage in einer verschärften oder abgemilderten Weise ausgeführt werden. Sollte das erwünschte Modell gut funktionieren, werden sie sich einer kulturellen Autonomie zuwenden und diese Politik scheinheilig verbrennen. Kurz gesagt wird schon jetzt das Sklett aufgestellt, das später mit Fleisch und Blut ausgestattet und mit einem Kleid umhüllt werden soll, welches sich kulturelle Autonomie nennt. Das ist die Zusammenfassung der Politik, die das Regime gegenüber Kurdistan ausführen möchte. Während die Türkische Republik diese Politik durchführt, muß sie zusehen, daß sie im Einklang mit ihrem Verbündeten gerät. So versucht sie sich in bezug auf die Frage der Demokratie in der Türkei als auch der nationalen Frage in Kurdistan auf eine Politik auszurichten, die gegenwärtig in NATO- und EG-Kreise formuliert wird.

NATO- und EG-Kreise, die die grobe althergebrachte Herangehensweise der Türkei an die Kurdenfrage nicht für ausreichend halten, bemühen sich sehr, eine neue Kurdistan-Politik aufzustellen. Diese Kreise sind sich dessen bewußt, daß die Verleugnungspolitik gegenüber der Existenz der kurdischen nationalen Identität keine weitere Überlebenschane hat. Sie bewerten eine solche Politik als Gefährdung der NATO und Verursachung unerwarteter revolutionärer Entwicklungen. So wie es in zahlreichen Ländern, wie z.B. den Philippinen, Süd-Korea und Pakistan erprobt und erfolgreich durchgeführt wurde, versuchen sie durch Kollaborateure eine neue reformistische Politik zu installieren. Durch solche Maßnahmen sollen die Systeme bessere Überlebenschancen bekommen. Aus diesem Grund verlangen sie, daß auch die Türkei für solche Durchführungen offensteht und anstatt ihre alte klassische Politik eine Politik annimmt, die gestützt auf eine weitreichende Kollaboration eine langfristige Überlebenschance hat. Zahlreiche links-maskierte Kreise, die sich Patrioten nennen und für eine kulturelle oder Verwaltungsautonomie offenstehen, sind bereit, einer solchen Politik zuzustimmen. Diese reformistische Annährung könnte von einer breiten Schicht getragen werden, die sich bereits auf solche Ereignisse vorbereitet hat. Die Türkei, die aber noch nicht reif ist, ihre traditionellen Positionen aufzugeben, wird deshalb versucht, dorthin geführt zu werden, da es um die langfristige Existenzsicherung der Türkischen Republik geht. Alle, vom Generalsekretär der NATO bis zum Außenminister der USA versuchen, die Türkei zu einer solchen Politik zu bewegen. In dieser Angelegenheit gibt es keine Differenzen zwischen der EG, den USA und der NATO. Innerhalb der TR könnte eine solche

Politik sowohl von der SHP als auch von Demirel ausgeführt werden. Sogar Özal unterwirft sich jetzt schon einer solchen Politik, um seine Amtszeit zu verlängern, indem er den Anfang mit Nurettin Yilmaz machte und mit der Besetzung des Südostanatolien-Ministeriums durch Kamran Inan diese Linie fortsetzte. Zurück bleiben nur noch das Militär und der Generalstab Evrens, die von rechts und links zu Mäßi-gung gedrängt werden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sie auch in dieser Angelegenheit erfolgreich sein werden und daß die dann auf eine gemeinsame Basis gestellte Politik der Türkei und der Imperialisten in bezug auf Kurdistan gemeinsam weiterbetrieben wird. Ebenso wie es ihnen gelungen ist, die Türkei zu einer eingeschränkten Demokratie zu bewegen, kann man schon jetzt absehen, daß sie auch in bezug auf die Kurdenfrage zu einer solchen Durchführung veranlaßt wird. Die diesbezüglichen Vorbereitungen sind vielfältig.

UNSERE PARTEI HAT ALLE IHRE INTRIGEN DURCHKREUZT

Unsere Partei, die diese Politik von Anfang an verurteilt und sie durch den bewaffneten Kampf in eine Sackgasse getrieben hat, hat diese genannten Kreise in Erschrecken versetzt. Als diese Kreise die Bedrohung durch unsere für sie unerwarteten und auf einen hohen Niveau entwickelten Kampf und die daran gebundene Gefahr der Abkoppelung der Türkei vom westlichen System erkannten, schleusten sie Liquidatoren in die Reihen unserer Partei ein, mußten jedoch feststellen, daß diesen angesichts der positiven Entwicklungen unseres Kampfes in den Jahren 87 und 88 der Erfolg versagt blieb. Aus diesem Grund dachten sie:"Die sind sowieso schwach, durch Erteilung einiger Konzessionen und das Hineinziehen in die europäische Lebensweise können wir sie genau wie die anderen schlucken."

Als sie bemerkten, daß auch diese Methode erfolglos blieb, suchten sie Zuflucht bei polizeilichen Methoden und versuchten sogar, mit verfassungswidrigen Maßnahmen die aktive Organisierung der Partei zu verhindern sowie schwache Personen auf sich zu fixieren, um dadurch der TR beistehen und behilflich sein zu können. Nach dem Palme-Mord unterstützte sie die fadenscheinigen "Terrorismusbekämpfungs"-Argumente der TR sehr stark und legimitieren dadurch das Vorgehen der TR. Dies wurde 1987 offenkundig und tritt am heutigen Tag noch deutlicher hervor. Neben all diesem werden kurdische Kollaborateure darauf vorbereitet und zusammengebracht, um im Falle der Liquidierung unserer Parteibewegung als Alternative zur PKK bereitszustehen. Diese Kräfte unterwerfen sich mit ihre Aussage "Wir sind gegen den bewaffneten Kampf und die PKK und für eine politische Lösung" den imperialistischen Planungen. Es ist selbstverständlich, daß sie sich wenn der Tag gekommen ist per Flugzeug nach Ankara begeben werden, um über Autonomie zu verhandeln. Für dieses auch von anderen Kreisen unterstützte Projekt werden in den EG-Parlamenten bereits Vorbereitungen getroffen. Einige Gruppen haben sich zusammengetan und diesbezügliche Vorbereitungen begonnen, wie sie auch von den anderen außerhalb dieses Zusammenschlusses getroffen werden; all diesen ist gemein, daß sie gegen uns gerichtet sein werden. Dadurch daß man ihnen die Situation vorbereitet, läßt man sie sich Schritt für Schritt entwickeln. Diese Situation, die sich heute herausgestellt hat, muß mit großer Aufmerksamkeit beobachtet werden.

Wir müssen diese, die ohne die europäische Unterstützung keinen Schritt gehen können, sofern sie nicht nur Mitläufer und wirkliche Patrioten sind, sondern Führer dieser Zusammenschlüsse, entlarven und isolieren. Gleichzeitig müssen wir wissen, wie wir die richtigen Gewinnen können. In der kommenden Zeit kann sich dieser Zusammenschluß auf eine Politik vereinheitlichen. Die internen Widersprüche bei dieser Vereinheitlichung sollte man nicht außer Acht lassen; sogar mit der Politik, mit der sie sich einigen sollen, treten Konflikte auf. Diese Konflikte müssen wir für unsere Interessen auszunutzen verstehen. Es ist eindeutig, daß der Feind Schwierigkeiten haben wird, bei der Durchsetzung seiner neuen Kolonialpolitik, und durch unseren revolutionären Elan Einschränkungen bei seinen Bewegungsmöglichkeiten haben wird. Nun wollen wir die Entwicklung unseres nationalen Widerstandskampfes unter der Führung unserer Partei in bezug auf die kommende Zeit erläutern.

Die innere Organisation und die Entwicklung des Guerillakampfes, aus der unsere Haupttaktik besteht, muß vorangetrieben werden. Dies bedeutet für uns eine neue Phase mit neuen Aufgaben. Wir leben heute in einer Phase, in der wir unsere Waffen - Partei, Front und Armee - noch besser ausrichten müssen. Wie in jeder anderen Phase müssen wir auch diesmal unsere Vorsichtsmaßnahmen verstärken, um aus Fehlern, Unzugänglichkeiten und Mängeln hervorgerufenen Verluste zu vermeiden und die erreichten Erfolge auf der Grundlage einer stabilen Organisation mit einer richtigen taktischen Vorgehensweise zu vermehren.



Auszug aus der Rede des Generalsekretärs der PKK, Abdullah ÖCALAN

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Rede des Generalsekretärs der PKK, Abdullah ÖCALAN in dem Akademie der PKK, dem Mahsum KORZMAZ im Juni 1988

DIE AKTUELLE INTERNATIONALE POLITISCHE LAGE UND DIE EVENTUELLEN REVOLUTIONÄREN ENTWICKLUNGEN

Die bestimmendste und am stärksten in den Vordergrund tretende Entwicklung in der internationalen aktuellen politischen Lage sind die Friedensverhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion und die unausbleiblichen Folgen dieser Verhandlung. Hierbei müssen wir insbesondere ihre konkreten Eigenschaften richtig feststellen, auf der Grundlage dieser Feststellung zu einer reellen Weltanschauung gelangen und den Platz, der unser revolutionärer Kampf in dieser Gesamtheit einnimmt, richtig bestimmen. Es ist sicher, daß die Gipfeltreffen zwischen den USA und der UdSSR auf der Grundlage einer weitreichenden Aussöhnungspolitik verwirklicht werden. Auch wenn sie in den Mittelpunkt dieser Gipfeltreffen die Abrüstung und insbesondere die nukleare Abrüstung gesetzt haben, so stehen sie uns doch als Ergebnisse eines bestimmten politischen Hintergrundes gegenüber. Hierbei ist es nicht wichtig, inwieweit die Abrüstung, die ein Endergebnis ist, verwirklicht werden kann oder nicht - zweifelsohne ist dies auch wichtig - doch wichtiger ist, was für ein Ausgleich zwischen dem kapitalistisch-imperialistischen System, das von den USA angeführt wird, und dem sozialistischen System geschaffen wird und welches Gleichgewicht zustandekommt. Es ist wichtig, in welchem Maße dieses Gleichgewicht zum Vor- oder Nachteil der revolutionären Prozesse der Welt sein wird, und es ist wichtig festzustellen, welche Einflüsse es auf unseren eigenen revolutionären Kampf ausüben wird.



Die auf der Grundlage der Oktoberrevolution errichtete Sowjetunion hat ihre Widerspiegelung bei uns in einer starken Form gezeigt und hat eine neue Epoche, die Epoche der proletarischen Revolution in der Welt und der nationalen Befreiungsbewegungen eröffnet. Die UdSSR hat die kapitalistisch-imperialistische Umzingelung sowohl 1918 als auch in einer noch stärkeren Form im II.Weltkrieg durchbrochen und es geschafft, sich zu einem System zu formieren. Unsere Bewertungen der Eigenschaften der Oktoberrevolution haben ihre Gültigkeit bewahrt.

Die Rolle der Sowjetunion bei der Befreiung der unterdrückten Klassen und Völker ist ausschlaggebend. Ihre Rolle bei den nationalen Befreiungsrevolutionen und bei der Verwirklichung des Sozialismus als eine sozio-ökonomische Struktur in zahlreichen Ländern ist bestimmend gewesen. Insbesonderre in den 60er Jahren, als zwischen den beiden Systemen ein Gleichgewicht hergestellt wurde, erreichte diese ihre Rolle ihren Höhepunkt.

Zwischen beiden Systemen wurde in vieler Hinsicht ein Gleichgewicht hergestellt. Mit der Herstellung des Gleichgewichts in den Beziehungen der beiden Systeme gerieten die Beziehungen ins Stocken und beide Systeme konnten einander in vielen Fragen nicht mehr zurückdrängen. In diplomatischen, politischen, militärischen und allen anderen Beziehungen geriet man in einen unproduktiven Zirkelschluß und das ständige nukleare Aufrüstung erreichte ein Punkt, an dem es die Menschheit sehr offen bedrohte und sie vielfach hätte vernichten können; Es hat sich herausgestellt, daß beide Systeme gegenübe diesem Aufrüsten keine Vorbeugemaßnahmen treffen konnten. Zahlreiche Verhandlungen für die Abrüstung blieben erfolglos. Sowohl die Verhandlungen als auch einige Abkommen konnten das Aufrüsten nicht aufhalten. Auch die mit großen Hoffnungen getroffenen Salt-II Abkommen haben in Bezug auf die Abrüstung keine allzu großen Erfolge verbuchen können.

DIE SITUATION DES IMPERIALISMUS

Die Vorherrschaft der USA im imperialistischen System hat mit der Zeit an Einfluß verloren. Hierfür kann man zwei Gründe nennen:

Erstens ist Japan als eine neue wichtige Kraft im Fernen Osten aufgestiegen und bedrängt die Märkte derr USA und ist somit zu einer wichtigen wirtschaftlichen Kraft geworden. Zweitens die Organisierung der imperialistischen europäischen Staaten in der Gestalt der Europäischen

Gemeinschaft, ihr Zusammenschluß auf dieser Grundlage und ihr sich steigernder Schwung; aufgrund dessen drängen sie immer mehr auf die Märkte der USA und der Welt und nehmen einen immer größeren Platz in diesen Märkten ein. Gegenüber diesen Entwicklungen haben die USA neue Wege eingeschlagen. Sie sind soweit gegangen, daß sie im US-Kongress sehr repide Entscheidungen getroffen und somit ihre Zollmauern erhöht haben. Mit dieser Entscheidung versuchten die USA, die Ergebnisse aus den zu ihren Ungunsten verlaufenden Entwicklung von Japan und der EG zu bewältigen.

Diese auf wirtschaftlicher Ebene steigenden Widersprüche zeigen ihre Widerspiegelung auch auf politischer Ebene. Auch auf dieser Ebene befinden sich die USA gegenüber der EG und Japan in einer für sie schwierigen Lage. Diese Lage bringt die USA dazu, in eine Phase der Aussöhnung einzutreten.

Zweifellos führten auch andere Faktoren zu diesem Ergebnis. Bekanntlich hat der US-Imperialismus nach dem II.Weltkrieg anders als die englischen und französischen Kolonialisten den Neo-Kolonialismus eingeführt. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch an dem Widerstand der Völker. So legte der Widerstand in Vietnam, wo der Neo-Kolonialismus zum ersten Mal angewandt wurde, dar, daß diese Form vom Kolonialismus eine Totgeburt war. Mitte der 50er Jahre versuchte man, den Neo-Kolonialismus weltweit zu festigen, was allerdings scheiterte, auch wenn die USA es mit aller Kraft versuchten. Trotz allen Bemühungen der USA hat der Nationale Befreiungskampf Vietnams dem Neo-Kolonialismus keine Chance gegeben.

Der Sieg des vietnamesischen Volkes war ein konkreter Beweis dafür, daß die Völker das System des Neo-Kolonialismus zerschlagen können. In Asien, Afrika und Latein-Amerika entwickelten sich reihenweise nationale Befreiungsbewegungen gegen den Neo-Kolonialismus. Auf diese Kämpfe ist es wohl auch zurückzuführen, daß der Neo-Kolonialismus der USA und der in Verbindung damit aufrecht erhaltene klassische Kolonialismus in zahlreichen Ländern nacheinander liquidiert werden konnte. Da das kapitalistisch-imperialistische System Mitte der 70er Jahre von zahlreichen abhängigen und kolonialisierten Völkern tödliche Schläge erlitt, begann es immer mehr verdrängt zu werden. Die Tatsache, daß die USA in Asien, Afrika und in Latein- und Mittelamerika große Rückschläge erlitten, führte dazu, daß der Imperialismus Ende der 70er Jahre in verstärktem Maße zurückdrängt wurde.

Schließlich begann genau in solch einer Phase die Reagan-Ära. Es ist bekannt, daß Reagan durch einen massiven konterrevolutionären Angriff diesem Machtverlust vorzubeugen begonnen hatte.

Demzufolge liegt der Grund für die Vertiefung der Krise speziell des US- und allgemein des Imperiums Ende unseres Jahrhunderts in den Kämpfen der Völker gegen den klassischen Kolonialismus und den Neo-Kolonialismus. Diese Kämpfe führten dazu, daß die Herrschaft des Imperialismus in der Welt zurückgedrängt und ihm in vielen Gebieten ein tödlicher Schlag versetzt wurde.

Da die Entwicklung der Kämpfe der kolonialisierten und unterdrückten Völker auch die Ausbeutungsmöglichkeiten und Absatzmärkte des Imperialismus einschränkt, wurde folgerichtig auch die wirtschaftliche Krise vertieft. Auf der anderen Seite vertiefte die technologische Überlegenheit der EG und Japans gegenüber der amerikanischen Technologie in einigen Bereichen die Widersprüche unter den Imperialisten.

Natürlich sind diese Entwicklungen ein Ergebnis der Stagnation der Wirtschaft der USA. Die letzten Ereignisse zeigen sehr deutlich, daß die Lücke in dem amerikanischen Budget und die Last ihrer Außenverschuldung das Wirtschaftssystem der Welt bedrohen. Diese Krise, aus der man bis heute keinen Ausweg gesehen hat, entspringt aus dem Imperialismus selbst. Die dabei getroffenen Vorbeugemaßnahmen zu ihrer Überwindung zeitigen nur kurzfristige Ergebnisse. Dies führt natürlich zu einer verstärkteren Vertiefung der Krise. Es ist bekannt, daß die Hauptverantwortung für das Entstehen dieser Situation bei den USA liegt. Auch die federführenden Kommentatoren des Imperialismus gestehen ganz offen diese Krise ein.

Auch wenn in der Regierungsphase von Reagan in den USA Worte wie "neue Hoffnung," "die Revolution der USA" u.ä. auftauchen, so sind diese nichts anderes als hohle Phrasen.

Die USA erleben auch im Inland eine wichtige Stagnation. Die Krise hat ihren Tiefpunkt erreicht, und das Regime ist unproduktiv geworden und konnte sich nicht erneuern. Nun versuchen die USA, nachdem sie durch vorübergehende und kurzfristige finanzielle und wirtschaftliche Vorbeugemaßnahmen die Krise nicht überwinden konnten, neue Wege zu finden. Die USA gelangten zu dieser Einschätzung weil sie gegenüber den Völkern der EG, Japans und der entwickelten Länder die Entwicklung ihres Systems nicht vorantreiben und mit ihrer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik die strukturelle Neugestaltung des Kapitalismus nicht erreichen konnten. Den USA ist es bewußt, daß sie für die Überwindung dieser Stagnation nach neuen Wegen suchen müssen. Dies hatte nach 1980 seinen Ausfluß in der Phase von Reagan, die man als die neuen Horizonte der USA und die amerikanische Revolution darzustellen versuchte.

Die Phase von Reagan ist eine Phase, in der sich das imperialistische System seine Kräfte neu sammelte und in der die USA ihre gegenüber der EG und Japan sich eher zu ihren Ungunsten verschiebende wirtschaftliche Lage verbessern und ihre Politik gegenüber den abhängigen Ländern durch die Faschisierung der Regierungen von Ländern mit neo-kolonialem Status revolutionäre Eskalationen zu verhindern oder zumindest hinauszuschieben.

Die USA haben sehr große Bemühungen unternommen, um diese Politik durchzusetzen und erfolgreich anzuwenden. Sie haben hierfür neben anderen Methoden auch die Sowjetunion mit der nuklearen Abschreckung bedroht, sie haben Japan gezwungen, sich an Verhandlungen zu beteiligen, und allen voran in der Türkei und zahlreichen anderen Ländern faschistische Regierungen an die Macht gebracht. Nachdem all diese Methode erfolglos blieben, begann Reagan den Weg der Friedensverhandlungen einzuschlagen, wie ihn in der Geschichte der USA kein anderer Präsident zuvor beschritten hat. Reagan ist aber vor allem anti-sowjetisch und bezeichnet die Sowjetunion als ein "Teufelsimperium." Doch die gegenwärtige Ausweglosigkeit und die Stagnation des Regimes hat den US-Präsidenten gedrängt, solche Verhandlungen aufzunehmen.

Die Gründe dafür, warum die USA den Weg der Friedensverhandlungen eingeschlagen haben, werden durch diese Feststellungen klarer und auch bewußter. Was können wir über die Lage der UdSSR und demzufolge der des Sozialismus, der die Gegenposition einnimmt, aussagen?

DIE OKTOBERREVOLUTION, SOZIALISTISCHER AUFBAU UND DIE HEUTIGEN ENTWICKLUNGEN IN DER UdSSR

Es ist uns bekannt, daß seit den 60er Jahren auch innerhalb des sozialistischen Systems einige neue Entwicklungen in Gang gesetzt wurden. Es ist nicht unbedingt notwendig, erneut zu beto-

nen, daß die Phase zuvor mit der Oktoberrevolution begonnen hatte und nach der Revolution in der ganzen Sowjetunion große Bemühungen angestellt wurden, um den Sozialismus zu bewahren. In der Zeitspanne zwischen den beiden Weltkriegen bestanden die beiden grundlegenden Aufgaben der UdSSR darin, die imperialistische Einkreisung zu durchbrechen und den wirtschaftlichen Aufbau zu verwirklichen. Eigentlich wurde in der Phase Stalins für die Institutionalisierung



der errichteten Diktatur des Proletariats und für ihre Aufrechterhaltung der wirtschaftliche Aufbau verwirklicht. Die wirtschaftliche Entwicklung der UdSSR bis zum II.Weltkrieg vollzog sich in der Kollektivierung der Landwirtschaft, in der Industrialisierung und in der Institutionalisierung der Diktatur des Proletariats.

Diese Phase mußte mit all ihren Fehlern, Sünden und Extremen auf diese Weise geführt werden. Nur so hätte das Erbe der Oktoberrevolution geschützt werden können. Heute werden viele Diskussionen über diese Epoche geführt. Die Akten werden erneut geöffnet und Kommissionen gegründet; diejenigen, die damals verurteilten, versucht man heute auf die Anklagebank zu setzen und zu verurteilen. Auch wenn diese Haltung positiv bewertet und aufgenommen wird, so muß doch dem Cäsar gegeben werden, was des Cäsars ist. Man muß diese Dokumente offenlegen. Aber die Seiten der Geschichte dürfen nicht aufgeschlagen werden, um eine Versöhnung zu schaffen. Wenn diese Geschichtsseiten aufgeschlagen werden, müssen die Voraussetzungen und Bedingungen der damaligen Phase berücksichtigt werden. Es ist angebracht, darzulegen, daß es äußerst gefährlich gewesen wäre, gerade zu jenem Zeitpunkt die Unzulänglichkeiten in dieser offenen Form darzustellen, dem für die Bewahrung des Ganzen hatte Opfer erbracht werden müssen, doch die Umsetzung all dieser Wege kann heute nicht mehr möglich sein. Man muß sich dieser Frage in dieser Form annehmen, und wenn man über die Geschichte Klarheit schaffen will, so müssen diese Tatsachen berücksichtigt werden.

In der von uns liegenden Phase werden noch mehr Möglichkeiten für umfangreiche Diskussionen vorhanden sein. Wir sind der Meinung, daß in dieser Situation die UdSSR nicht abgeurteilt werden sollte. Die Oktoberrevolution ist nicht vollendet, sie ist eine nur halb errichtete Revolution. Deshalb wird man sowohl in der UdSSR als auch in der Welt Diskussionen über die Vollendung und das Voranbringen der Revolution anstellen. Die Unzulänglichkeiten und Unterbrechungen innerhalb dieser Revolution können nur auf diese Weise offengelegt werden. Auf dieser Grundlage werden die Mängel dieser Revolution ans Tageslicht treten und die Frage danach, was für die Überwindung dieser Mängel getan werden muß, wird verständlicher werden.

Das ist - wie wir das zuvor in anderen Einschätzungen auch darlegten - unsere Bewertung dieser Jahre der Revolution. Wir sagen, daß die Revolution in menschlicher und internationalistischer Hinsicht gegen das russische Zarentum und später gegen den Faschismus eine große Entwicklung und später Aufbaubewegung für die Bewahrung des revolutionären Erbes vollzogen hat. Insbesondere in den Jahren der Revolution wurden innerparteilich, in der Staatsstruktur und beim wirtschaftlichen Aufbau große Errungenschaften erzielt.

Die grundlegende Tendez ist die Bewahrung der Revolution. Doch es ist sowohl innerhalb der Partei als auch innerhalb des Staatsapparates das Problem von Demokratie und Bürokratie vorhanden. Es gibt Situationen, die unter den damaligen Bedingungen zwar zu erklären sind, heute und später aber nicht erklärt und nur schwer verteidigt werden können. Insbesondere das Motto der sozialistische Revolution in nur einem Land und die Verwirklichung dieses Mottos ist ins Extreme gelaufen. Man ging soweit, daß man unter dem Namen der Bewahrung des Sozialismus die revolutionäre Phase in der Welt umgewandelt hat in die Bewahrung der Sowjetunion. Die Umsetzung dieser Politik ist soweit gegangen, daß man mit der Zeit auf einige Revolutionen verzichtete, einige zu massiv unterstützte und einige überhaupt nicht beachtete. All dies wurde unter dem Vorwand der Bewahrung des Sozialismus gemacht.

Die Diskussionen in der Sowjetunion, ob in nur einem Land der Sozialismus errichtet werden kann, endeten mit der Liquidierung Trotzkis. Es zeigte sich später bei der Kollektivierung der Landwirtschaft und in der Phase des wirtschaftlichen Aufbaus das Problem der proletarischen Demokratie und der Bürokratie, das mit der Liquidierung von Bucharin und anderen endete. Diesbezüglich wurde eine heftige Diskussion geführt und man geriet zwangsläufig in Auseinandersetzungen. Bekanntlich wurden später wichtige Prozesse durchgeführt und die Liquidierung durch den Ausschluß aus der Partei, durch Hinrichtungen oder durch Verbannungen abgeschlossen. Genau in dieser Phase gab es die von der Kommunistischen Partei Chinas angeführte Nationale Befreiungsrevolution Chinas, die der Linie der III.Internationale nicht entsprach und die von Mao sogar gegen eine Fraktion angeführt wurde, die von der III.Internationale unterstützt wurde. Dem wurde mit einer negativen Haltung begegnet. Die III.Internationale hat gegenüber der Theorie und Praxis des Volkskampfes keine positive Haltung eingenommen. Es sind auch wichtige Unzulänglichkeiten und Erfolglosigkeiten bei der Bildung der Volksfront gegen den Faschismus, der weltweit an Kraft gewonnen hatte, aufgetreten. Nun werden all diese erwähnten Tatsachen erneut als Tagesordnungspunkt in die Diskussionen eingebracht.

Nach dem Wechsel der Führung in der Sowjetunion nach dem Tod von Stalin im Anschluß an den II.Weltkrieg traten Auffassungen auf, die besagten, daß die Rückkehr zum Kapitalismus begonnen

habe, die sämtliche Errungenschaften ignorierten und die befürworteten, daß die Rückkehr möglich sei. Später wurde erklärt, die Sowjetunion sei mit der Zeit zu einem kapitalistisch-imperialistischen System geworden, und die Theorie der "sozial-imperialistischen Sowjetunion" wurde entwickelt. China hatte als Hauptkraft diese Theorie angeführt. Doch China erlebt heute dieselbe Situation wie die UdSSR mit dem Unterschied, daß sie in China etwas ausgeprägter ist. Doch wir wissen, daß die Sowjetunion ihre Entwicklung nach dem II.Weltkrieg in Ost-Europa fortgesetzt hat, sie sich mit der Befreiung Chinas nach Osten hinerweiterte und mit Vietnam und Kuba noch größer wurde und auch heute noch größer wird.

Die Tatsachen, die die Sowjetunion in naher Vergangenheit erlebt hat, stellen beispielhafte Entwicklungen dar. Die Sowjetunion konnte den Fünfjahresplan in nur 4 Jahren abschließen. Dieser 5-Jahresplan war eine nur selten anzutreffende vorzügliche Planung. Während der Faschismus die Sowjetunion schlucken wollte, gab es hier eine sozialistische Industrie, die es um jeden Preis aufzubauen und zu entwickeln galt. Die UdSSR hat mit der Verwirklichung dieses Zieles das Schicksal der Völker der Welt beeinflußt. Dieser Einfluß ist eine mindestens so wichtige wirtschaftliche Revolution wie eine politische. Nach dem II.Weltkrieg haben diese Entwicklungen an Stärke gewonnen, und das sozialistische System hat es geschafft, ein Gleichgewicht mit dem Imperialismus herzustellen.

Die Oktoberrevolution begann in der kritischsten Phase des I. imperialistischen Verteilungskrieges mit Aufständen in einigen Städten (Pertograd, Moskau) im zaristischen Rußland, in dem der Kapitalismus nicht voll entwickelt war, hatte die von ihn abhängigen Völker in diesem Krieg, der das Land in einen Trümmerhaufen verwandelt hatte, an den Rand des Ruins gebracht. Gleich nach dem Krieg war das Land einer großen Umzingelung ausgesetzt. Nun, die Oktoberrevolution hat in einem solchen Land, wie es das zaristische Rußland war, dessen wirtschaftliche Struktur zusammengebrochen war, mit einem wirtschaftlichen Aufbau begonnen. Unter diesen Bedingungen gab es nur eines zu tun; nämlich, es unter diesen außerordentlich schwierigen Bedingungen zu verstehen, die Revolution zu beschützen und zu entwickeln.

Lenin hat diese Meisterhaftigkeit gezeigt, und Stalin hat sie fortgesetzt. Daß sie grob und hart umgesetzt wurde, ändert nichts



J. W. Stalin

an der Richtigkeit dieser Politik. Wenn nun Trotzki oder Bucharin und ähnliche ihre Aktivitäten innerhalb der Partei erfolgreich abgeschlossen hätten, dann hätte der sozialistische Aufbau in nur einem Land nicht verwirklicht werden können. Die Kollektivierung in der Landwirtschaft hätte auch nicht verwirklicht werden können. Wenn hinwiederum der These, "die Kleinbetriebe müssen gefördert werden" eine Berechtigung eingeräumt gewesen wäre, dann hätte dies - noch vor der Grundsteinlegung für die sozialistische Ökonomie zu einer Struktur geführt, die eine stärkere kleinbürgerliche Klasse hervorgebracht hätte. Wen diese, die nicht davon überzeugt waren, daß in nur einem Land der Sozialismus hätte errichtet werden können, mit solchen Auffassungen erfolgreich gewesen und an die Regierung gekommen wären, wäre der sozialistische Aufbau nicht verwirklicht worden. Wenn die Führer dieser innerparteilichen Fraktion mit solchen Vorstellungen die Macht erlangt hätten, wäre der sozialistische Aufbau nicht verwirklicht worden und sie hätten die Sowjetunion bestenfalls in ein bürgerlich-demokratisches Land umgewandelt. Natürlich auch nur wenn dies überhaupt möglich gewesen wäre; denn die rückständigen Zustände hätten Rußland vermutlich sogar in die Abhängigkeit geführt.

Wenn man sich die Einkreisung der Sowjetunion bis zum II.Weltkrieg vor Augen führt, wird verständlich, daß der Verlust der Sowjetunion durchaus möglich gewesen wäre, wenn die Umzingelung durch die imperialistischen Länder und ihre unvorstellbaren Angriffe mit dem Program dieser innerparteilichen Fraktion zusammengetroffen wäre.

Nun, die Berechtigung der Linie Stalins entspringt aus diesen Vorstellungen. Das ist im Grunde genommen auch das, was die heutige Sowjetunion anerkennt. Auch wenn noch soviel anderes behauptet wird, so gründet sich ihre Existenz auf diese historische Realität; das ist auch das, was sie zu dem gemacht hat, was sie heute ist. Wenngleich sie heute noch tiefer in den Bürokratismus gesunken ist, wenn heute eine Schwerfälligkeit, Müdigkeit, Trunksucht vorhanden ist, so ist es doch eine Tatsache, daß sie sich nur deswegen auf den Beinen hat halten können, weil sie sich auf diese Grundlage stützen konnte. Demzufolge müssen diese Jahre aus der Sicht der sozialistischen Revolution vorwiegend als Jahre der Errungenschaften bewertet werden.

Aufgrund der Eigenschaften der damaligen außerordentlichen Situation sind heute hinsichtlich der Fragen des Internationalismus und der nationalen Befreiungsrevolutionen Haltungen vorhanden, die die Interessen der Sowjetunion extrem in den Vordergrund stellen und die Interessen der Weltrevolution überschatten. Dies war eindeutig in der III.Intenationale zu sehen; auch die gegen den Faschismus angewandten Taktiken erwiesen sich oft als erfolglos. Wenn man all diese Faktoren zusammennimmt, dann bedeutet dies:

Haltung, die den sozialistischen Aufbau in nur einem Land - insbesondere in der Sowjetunion - extrem in den Vordergrund stellen, die die gesamte revolutionäre Entwicklung in der Welt hiervon abhängig machen, die den Internationalismus also als ein nicht widersprechendes Teil der Außenpolitik der Sowjetunion betrachten und hierbei zahlreiche Einzelheiten und die Entwicklung der kleinen Revolutionen mißachten oder sich sogar - wenn diese ein Hindernis für die Außenpolitik der SU sind - dagegenstellen, sind alles Haltungen, die dem Inhalt der Oktoberrevolution widersprechen.

Diese Haltungen haben sich später in diversen Formen gezeigt. Die Liquidierung der Fraktionen innerhalb der Kommunistischen Partei in der SU haben den Gedanken über die Vewirklichung des sozialistischen Aufbaus in nur einem Land verstärkt. Doch diese Entwicklung hatte auch eine schwache Seite inne.

Mit anderen Worten; die Hinwendung zum Aufbau des Sozialismus in nur einem Land hat auf bestimmter Ebene zur Abkoppelung von den Entwicklungen im Ausland geführt. Mit der Auflösung der III.Internationale schritt die Distanzierung von den revolutionären Entwicklungen in der Welt weiter fort, stattdessen wurde mit aller Kraft die Entwicklung der verbündeten Länder und der Wettbewerb mit dem Kapitalismus auf allen Ebenen als ein

sozialistisches Prinzip entwickelt. Man hat versucht, auf den Ebenen das gleiche zu machen, was der Kapitalismus macht, und sogar das Übertreffen des Kapitalismus sich zum Hauptziel gesetzt. Das ist bis zum heutigen Tag zum grundlegenden Problem der sozialistischen Länder geworden.

Was bedeutet diese Formel des Übertreffens und des Kapitalismus? Das bedeutet nicht die Liquidierung und das Begräbnis des Kapitalismus. Das bedeutet vielmehr "ich muß besser sein als mein Nachbar." Hier klingt ein bürgerliches Demokratieverständnis durch; in dem auch das heutige Problem des Sozialismus in der SU liegt. Das Thema, über das heute in der SU diskutiert wird, befaßt sich damit, ob man ein bürgerlicher Demokrat sein soll oder nicht. Es ist bekannt, daß insbesondere Reagan all seine Hoffnung darauf gesetzt hat und der Gipfel seines Erfolgs darauf basierte. Die Liberalisierung in der sozialistischen Wirtschaft und Politik wird immer mehr zur grundlegenden Voraussetzung für den Fortbestand der Beziehungen mit dem kapitalistisch-imperialistischen System speziell der USA. Auf dieser Grundlage werden auch Konzessionen gemacht. Bevor dies tiefgehender untersucht wird, noch einen Blick auf die Entwicklung in der SU in den 60er Jahren.

In diesen Jahren ist die SU siegreich aus dem II.Weltkrieg hervorgegangen und gewann durch die nationalen Befreiungsbewegung richtige Verbündete. Das kapitalistisch-imperialistische System hat sowohl im I. als auch im II.Weltkrieg einen großen Kräfteverlust erlitten, von dem es sich erst in den 60er jahren etwas erholen konnte, und konnte nicht verhindern, daß es auf 1/3 der Erde zurückgestürzt wurde. Das heißt, sowohl in der Aufbauphase der Oktoberrevolution als auch in den 10 Jahren zwischen den beiden Weltkriegen als auch bis in die 60er Jahre hinein entwickelte sich die Lage im Ausland für die SU äußerst günstig. Die Voraussetzungen für eine Ruhepause zum wirtschaftlichen Aufbau und Fortschritt waren gegeben. In dieser Phase erreichte die SU auf allen Ebenen, einschließlich der nuklear-technischen, den Stand des imperialistischen Systems.

Die Politik Chrustschows und Breschnews im Kampf gegen die Reste des Kapitalismus in der SU, die Lenin in der aus dem Krieg siegreich hervorgegangenen SU entschieden bekämpft hatte, bestand darin, die Augen zu verschließen. Sie haben als Befürworter einer Linie, die den Bürokratismus emporhob und ihn zur Grundlage der Epoche machte, ihren Einfluß in der Partei und im Staatsapparat geltend gemacht und fortgesetzt. Dabei muß beachtet werden, daß dieser Einfluß nicht nur in der als System bestehenden SU gegenwärtig war, sondern auch in 1/3 der Erde und insgesamt in diesem sich ständig ausbreitendem System Gültigkeit hatte. Es gibt allerdings hinsichtlich der damaligen Phase und der aktuellen konkreten Lage Unterschiede. Trotz eines rechten Einflusses in der vorangegangenen Phase entwickelte sich das sozialistische System in der SU. Die rechtsorientierte Abweichung machte die Bürokratie unerträglich und führte überdies zur Entwicklung von Schwerfälligkeit, Trägheit und Bestechlichkeit.

Man kann nicht unbedingt sagen, daß die Interessen des Sowjetstaates unter allen Umständen mit den Interessen der übrigen Völker der Welt identisch sind. Die Staatsinteressen werden in großer Nation verwirklicht. Dies führt im Endeffekt zum Sozial-Chauvanismus. Schließlich ist das, was heute in der nationalen Frage in der SU erlebt wird, nichts anderes. Morgen wird es deutlicher werden, daß der Sozial-Chauvinismus sowohl innerhalb der kleinen Nationen als auch der großen Nation existiert. Man kann heute Ansatzpunkte dafür erkennen. Morgen wird es deutlicher werden. Es wird dargelegt, daß das was für die Sowjetunion heute richtig ist, morgen weltweit so sein wird. Von diesen Tatsachen ausgehend benutzen wir für die SU nicht, - wie viele andere es tun - die Definition Imperialismus. Es ist die imperialistische Bourgeoisie selbst, die diese Definition aufgebracht hat und versucht, sie der UdSSR anzuhängen. Wir verwenden diese Definition nicht.

Der offizielle Sozialismus bedeutet nicht den reellen Soialismus. Für die klassischen kommunistischen Parteien ist alles, was die SU von sich gibt, Sozialismus. Was die KPdSU auch sagt, für sie ist es der Sozialismus, die Realität und die Revolution selbst. Wie man am Beispiel der Kommunistischen Partei der Türkei beobachten kann, kommt dabei eine Politik zustande, die voller Hinterhältigkeit bis zur niederträchtigsten Form der Kapitulation vor den Faschismus führen kann und dies auch noch tut, ohne sich zu schämen. Das ist eine Position, die nicht als Internationalismus definiert werden kann, sondern nichts anderes ist als Ausdruck der nationalen Interessen des Staates. Seinerseits wurde betont, daß die Gründung der SU im Interesse der Völker der Welt läge, was auch in kritischen Zeiten gelten müsse. Doch später war dies nicht mehr der Fall. Diese auch später noch angewandte Politik ist eine Unzulänglichkeit, auch wenn sie in den Mängeln der Situation, in der die Oktoberrevolution stattfand, eine Erklärung findet. Diese Mängel haben eine solche Politik von Anfang an versucht, die soweit führte, daß für die Taktik die strategischen Ziele der Revolution ignoriert oder geopfert wurden. Heute ist die Außenpolitik der SU soweit herabgesunkenen, daß sie nur noch eine Taktik zur Wahrung ihrer kurzfristigen Interessen ist.

Die Afghanistan-Politik stellt ein Beispiel hierfür dar. Das die Hilfe für Afghanistan keine allzu große internationalistische Unterstützung bedeutete, konnte man an der Entwicklung der Revolution in den ersten bis zu den letzten Jahren sehr deutlich erkennen. Die Konterrevolution bedroht Afghanistan heute viel mehr als vor den 80er Jahren. Das Regime von Nadjibullah versucht, sich am Leben zu erhalten, indem es den Mudjaheddin Konzessionen erteilt und sie an der Regierung beteiligt. Anderseits werden Droh-



ungen gegen die afghanischen Reaktionäre ausgesprochen. Wohin das führen wird, werden wir alle noch erleben. Wir werden sehen. Wurden in Afghanistan der Internationalismus oder die nationalen Interessen des Staates umgesetzt? Die diesbezüglichen Diskussionen werden diese Frage ans Tageslicht bringen. Es ist eindeutig erkennbar, daß in dieser Frage Konzessionen an den Imperialismus gemacht wurden. Es sind auch andere Beispiele solcher Konzessionen vorhanden.

Hieraus erklärt sich auch die gegenwärtige Situation in der SU. So wie es in den Berichten von Gorbatschow deutlich zum Ausdruck gebracht wird: die Wirtschaft befindet sich in einer wirklich schwierigen Lage, und die Krankheiten angefangen von Bestechlichkeit bis hin zur Trägheit tauchen zunehmend auf. Während sich auf sozialer Ebene Trunksucht und Sittenverfall entwickelten, begnügt sich die Jugend - unbeschadet dessen, daß sie die sozialistische Weltanschauung annimmt - mit Gewohnheiten, die sogar die der Jugend in den kapitalistischen Ländern übertreffen. Gorbatschow betont, daß sie auf politischer Ebene einen gewaltigen Bedarf an einer breiten Demokratie haben. Er sagt sogar, daß sie danach ein ebenso großes Bedürfnis verspüren wie nach Luft und Wasser. Was bedeutet das? Es zeigt, daß in der SU heute ein großes Stocken erlebt wird. Wir haben deswegen den Reformen Gorbatschows aufgrund ihrer historischen Notwendigkeit große Bedeutung beigemessen. Doch sind natürlich zwei Linien vorhanden. Wird die gegenwärtige existente rechtsorientierte Linie fortgesetzt oder wird eine Entwicklung erlebt, die auf eine Korrektur der in der Vergangenheit gemachten Fehler abzielt? In dieser Hinsicht ist über die Gorbatschow-Phase keine klare Auffassung erreicht worden.

Bei unseren ersten Bewertungen haben wir diese Einschätzung zum Ausdruck gebracht. Wir haben betont, daß es ebenso notwendig und unumgänglich ist, eine neue Phase zu eröffnen, wie die Notwendigkeit besteht, diese richtig zu entwickeln, und daß es äußerster Vorsicht und Sorgfalt bedarf, daß diese rechtsorientierte Linie nicht fortgesetzt wird. Diese Auffassung vetreten wir auch weiterhin. Anstatt die Diskussionen diesbezüglich zu eröffnen, würde es weit vorantreibender sein, die historischen Grundlagen und die aktuellen Probleme in der SU zu untersuchen.

Die Aufrüstung ist eine große Last für die Wirtschaft. Die nukleare Aufrüstung ist zu einem Ungeheuer geworden, das die gesamte Menschheit mehrmals verschlucken könnte. Natürlich, kann ein sozialistisches Land diese Entwicklung nicht als normal bezeichnen. Es bedarf Vorsorgemaßnahmen. Da sie keine andere Kräfte besitzt, auf die sie sich stützen kann, benutzt die Führung des imperialistischen Systems und insbesondere Reagan die nuklearen Waffen als eine Bedrohung in Form von "entweder versöhnt ihr euch mit mir, oder ich werde weiter aufrüsten." Er sagt sogar, "ich werde das Weltall aufrüsten." Das ist wahrlich eine große Gefahr für die Menschheit, und wenn man dem Einhalt bieten möchte, dann muß die SU etwas unternehmen. Die zuvor geführten Verhandlungen und die beschlossenen Abkommen haben zu keinen Ergebnissen geführt. So hat sie das Wettrüsten nicht aufhalten können, und die NATO hat weiter aufgerüstet. Sie haben sich auf eine Sicherheits Politik geeinigt, die auf nuklearer Abschreckung und nuklearer Abschirmung beruht. Um da mithalten zu können, hat die SU die nukleare Aufrüstung entwickelt. Am Ende dieser Entwicklung ist es zu einer Pattsituation gekommen. Das Schicksal der Menschheit steht im Schatten dieser Waffen. Dem Friedensaspekt mit all seinen Unwägbarkeiten und Risiken kommt diesbezüglich eine große Bedeutung zu. Denn es geht um die totale Vernichtung der gesamten Herrschaft. Es werden bei diesem Thema neue Gedankenwege und Politikansätze erprobt. Auch Gorbatschow bringt dies zum Ausdruck. All diese Umstände haben zweifelsohne die neuen Gedankenwege und Politikansätze zwingend mit sich gebracht. Aber wie? Gegen die Revolution, oder mit dem Ziel, sie auf ihre konkrete und wirkliche freie Grundlage zu setzen?

Neue Gedanken und neue Politikansätze müssen entwickelt werden. Sind die Friedensbewegungen ein Zeichen des Pazifismus oder ein Schritt in die Richtung einer revolutionären Entwicklung. Dies kann man nur im Rahmen der Gesamtsituation bewerten. Ist die Ausdehnung der SU mit den USA wirklich ein Schritt, um aus der Sackgasse, in die die rechtsorientierte Linie hineingeführt hat, wieder herauszufinden, oder ist sie eingegangen worden, um der Weltrevolution eine Bresche zu schlagen. Man könnte das auf dieser Grundlage zu bewerten versuchen, doch aus der heutigen konkreten Situation kann man deutlich erkennen, daß das Gleichgewicht zwischen den beiden Systemen zu einem gordischen Knoten geworden und in eine Ausweglosigkeit geraten ist. Die Führungen der beiden Systeme haben sich aus Gründen, die aus ihrer eigenen Geschichte und der gegenwärtig konkreten Situation resultieren, neuen Wegen zugewandt. Hinter der Tatsache, daß die nukleare Aufrüstung als ein fundamentales Problem der Aufrüstung auf die Tagesordnung gesetzt wird, stecken in Wirklichkeit wichtige wirtschaftliche, soziale und politische Probleme. Beide Seiten waren für die Überwindung dieser Probleme gezwungen, ein Gipfeltreffen zur Lösung dieser Frage durchzuführen. Sie haben die Notwendigkeit gespürt, sich dieser Frage tiefer und detaillierter anzunähern. Den Bewertungen nach dem letzten Gipfeltreffen zufolge ist in den Ost-West Beziehungen, d.h. in den Widersprüchen zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus, eine neue Phase eröffnet worden. Es werden Vorschläge über die Bildung einer gemeinsamen Kommission von den USA und der SU mit dem Ziel gemacht, die unterdrückten Völker der Welt und die ausgebeuteten Länder zu unterstützen. Reagan hat gleich nach dem Gipfeltreffen seiner besten Handlangerin Margret Thatcher mitgeteilt, "ich habe außerordentliche Veränderungen gesehen." Er sagte, "ich habe neue Hoffnung gespürt, ich bin auf dem Roten Platz herumgelaufen und habe mit den Leuten über die Notwendigkeit von Freiheit gesprochen. Kann man sich das vorstellen?" Das sind Bewertungen, die erst einige Tage, ja sogar nur einige Stunden nach dem Gipfeltreffen abgegeben wurden, und zwar diplomatische Worte.

Wir können Geschehnisse nicht direkt nach ihrem Zustandekommen beurteilen; aber uns fällt die Aufgabe zu, diese sogenannten neuen Konzeptionen, neuen Politikansätze und die eventuellen Entwicklungen in angesicht von Situationen, die sich nur noch bei Gipfeltreffen konkretisieren, noch richtiger zu bewerten. Insbesondere sind wir gezwungen, die herkömmlichen Bewertungen nach dem II.Weltkriegen aufzugreifen. Anstatt Einschätzungen zu treffen, die auf dem damaligen Gleichgewicht der Kräfte beruhen, d.h. Einschätzungen, die auf den sich verbreitenden und vertiefenden nationalen Befreiungsbewegungen und auf dem sich ausbreitenden sowjetischen System sowie der Situation, in der sich der Imperialismus damals befand, beruhen, benötigen wir Einschätzungen, die für die Situation unserer Kräfte von wirklicher Bedeutung sind. Wir haben bei der verschiedenen und wichtigen Versammlungen unserer Partei zu Beginn und in der Mitte des Jahres 1980 einige Feststellung getroffen, um die aktuelle Situation richtig einzuschätzen. Das sind Einschätzungen,

die ihre Richtigkeit in großem Maße bewahrt haben. Es war versucht worden, eine Bewertung des imperialistischen Systems in der Reaganzeit vorzunehmen. Ebenfalls haben wir versucht, die konkreten Entwicklungen und ihre Bedeutungen einzuschätzen. Das heißt, wir haben auch versucht, sie zu interpretieren. Nun wollen wir aufgrund unserer bereits getroffenen Einschätzungen die in Frage kommenden Entwicklungen der sozialistischen und nationalen Befreiungsrevolutionen untersuchen.

Das Gleichgewicht zwischen dem kapitalistischen Imperialismus und dem Sozialismus und der Umstand, daß die Kämpfe während dieses Gleichgewichts für keine Seite einen Fortschritt erbauten führten dazu, daß die Aussöhnung als grundlegendes Prinzip angewandt wird. Die Gipfeltreffen zwischen den USA und der UdSSR sind der deutliche Ausdruck für die Suche nach Wegen der Aussöhnung. Dies aber bringt eine neue Situation hervor. Man versucht, die eventuellen Einflüsse auf allen Ebenen zu analysieren. Doch dies ist dadurch erschwert, daß die Ergebnisse der Treffen noch nicht offen zu Tage getreten sind und es zeitlich zu früh ist, anzutreffende Ergebnisse in Bezug auf die Auswirkungen zu gelangen. Doch es wird nicht falsch sein, zu sagen, daß jetzt schon Ansatzpunkte für neue Entwicklungen deutlich werden. Zu wessen Gunsten werden die Ergebnisse der neuen Phase des Kampfes zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus sein? Die Taktik des kapitalistischen Systems, wie sie von Anfang an bestand, weltweit eine Einkreisung vorzunehmen und das sozialistische System und die Sowjetunion wie zum Beispiel in Polen und Afghanistan in eine große Bedrängnis zu bringen und die ideologisch-politische Offensive, die dieser Taktik den Weg weist, bewahren ihre Gültigkeit. Bei der Umsetzung dieses neuen Gedankens und politischen Ansatzes und mit dem Mut, den er an zahlreichen Beispielen schöpft, versucht der Imperialismus, seinen aktuellen Erfolg in Afghanistan auch in Mittel-Amerika, im Mittleren Osten und in Indochina neue Erfolge hinzuzufügen. Wie man bereits in Polen gesehen hat, bringt er nun auch zunehmend in Ungarn und allmählich sogar in der SU die Menschenrechte zur Sprache und verhindert, daß aus seiner Sicht eine äußerst hoffnungsvolle Situation entstanden sei.

Die Ideologen der aggressivsten Kreise des imperialistischen Systems haben aus diesem Verlauf wirklich große Hoffnungen geschöpft. Sie bezwecken abgesehen davon, daß sie sich neu formieren mit einen immer beschleunigteren Angriffsstellungen in günstigen Regionen einzunehmen und ihre Einflußbereiche zu erweitern. Sie wollen sich nicht nur darauf beschränken, sondern wollen es soweit treiben, dem sozialistischen System die schwächsten Gliedern zu entreißen. Und sie glauben wirklich daran. So wie früher das sozialistische System dem Imperialismus an den schwächsten Gliedern angreift und zu schwächen versucht, stehen wir heute vor genau der entgegengesetzten Situation. Auch das imperialistische System greift die schwachen Glieder an und schlägt zu. Afghanistan und Kambodscha sind solche schwachen Glieder. Gegenwärtig ist das auch ihre Politik im Mittleren Osten und in Mittel-Amerika. In ost-europäischen Ländern werden Entwicklungen erlebt, die bürgerlichen Beeinflussungen offenstehen. Der Imperialismus erkennt all diese schwachen Punkte, fällt darüber her und möchte zu einem Ergebnis in seinem Sinne gelangen. Die nuklearen Waffen benutzt er dabei als Erpressungsmittel.

Die nukleare Aufrüstung wird als Zweckmittel benutzt, um das politische Ziel der schrittweisen Zurückdrängungen des Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegungen zu erreichen und die eigenen inneren Klassenkämpfe zu liquidieren sowie die unabhängigen Ländern an sich zu binden. Um dieses Mittel voll ausschöpfen zu können, wird dieses Thema ständig auf der Tagesordnung gehalten. Das imperialistische System hat gesehen, daß es auch ohne große Kriege - wie den I. und II.Weltkrieg -. Ergebnisse erzielen kann, wenn es die nuklearen Waffen als Erpressungsmittel einsetzt. Deshalb hält es dieses Thema ständig aktuell. Während es dadurch seine innere Stabilität erhält, zwingt es auch das sozialistische System dazu, sich zurückzunehmen, und kann den nationalen Befreiungsbewegungen bei regionalen Fragen Ergebnisse aufzwingen. Infolgedessen benutzt es diese Methode, d.h. die Anwendung der Waffen und die nukleare Abschreckung für politische Ziele und stützt sich bei der Beseitigung seiner Schwächen auf wirtschaftliche Ebene und konventionelle Aufrüstung auf diese Politik als ein zuverlässiges Mittel. Diese Tatsache hat sich aus seiner Sicht - zu allererst aus der Sicht der USA - bestätigt. Das ist auch die Tatsache, die ihnen eine Atempause erlaubt und sie Hoffnungen schöpfen läßt. Bei der Abrüstung werden sie im bestimmten Maße Konzessionen machen. Doch sie werden diese Konzessionen nicht in dem Maße machen, daß diese Gefahr für die Menschheit aufgehoben ist. Doch, um politische Ergebnisse zu erzielen, werden sie auch quantitativ die Abrüstung Zug um Zug verwirklichen. Sie sagen auch, daß sie in dieser Frage noch weiter gehen würden, wenn sie auch künftig einer Führung gegenüberstünden wie der des Gorbatschow, mit der sie aus ihrer Sicht sehr zufrieden seien.

Nun, das imperialistische System hat heute ein klarumrissenes Kalkül. Was sind die Kalküle der SU, die das sozialistische System aufstellt? Wenn wir vom sozialistischen System sprechen, dann meinen wir den realen Sozialismus. Der real existierende Sozialismus ist davon überzeugt, daß er die Möglichkeiten seiner Politik, seiner Innen- und Außenpolitik, nur im Rahmen einer derartigen Abrüstung aufbessern könnte. Er unternimmt diesen Schritt, weil er sich bewußt ist, daß darin das Problem liegt. Die nukleare Aufrüstung würde zur Erreichung des Gleichgewichts begonnen, doch sie hat heute einen Punkt erreicht, an den sehr deutlich zu Tage getreten ist, daß sie auf keinen Fall im Interesse des Sozialismus liegt. In anderen Bereichen sind die militärischen Lasten unerträglich geworden. Sie sind im wirtschaftlichen Bereich und immer mehr auch im sozialen Leben zu einer enormen Belastung geworden. Sie haben sogar einen Punkt erreicht, an den sie den Sozialismus bedrohen. Hierauf wollen wir noch näher eingehen. Diese Realität wollte Gorbatschow auf dem 27. Parteitag zu einer grundlegenden politischen Linie konkretisieren und sich zur Hauptstütze machen. Es wird immer zwingender, daß sich die notwendig gewordene Lösung der Probleme des Sozialismus nur auf dieser Linie verwirklichen läßt. Natürlich spielen hierfür auch andere Faktoren eine Rolle. Deswegen werden historische Probleme aufgeworfen. Schließlich erreicht man einen Punkt, an dem es keinen anderen Ausweg mehr gibt, als sich an die als Glasnost und Perestroika bezeichnete Politik zu wenden, wenn man dem Sozialismus eine Öffnung verschaffen will. Um dies zu verwirklichen beginnt man, sich mit dem imperialistischen System auszusöhnen und seine Beziehungen mit dessen Führung - den USA - zu entwickeln. Der Grund dafür, daß sie auf diese Gespräche derart viel Wert legen, ist darin zu sehen, daß sie die vor ihnen liegenden schweren Probleme lösen müssen. Insbesondere die Ausbreitung im militärischem Bereich läßt die Bürokratie erstarken. Der äußerst starke staatliche Einfluß hat schwere und untragbare Auswirkungen auf das wirtschaftliche Leben. Man

muß berücksichtigen, daß die SU sich früher dem Imperialismus direkt gegenübergestellt und offene Kriegsfronten geschaffen hat. So wurde während des Bürgerkrieges zum Beispiel ein unerbitterlicher Krieg geführt. Zwischen den beiden Weltkriegen hat sie die Nationalen Befreiungsbewegungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt; es gab einen Kampf für die Zerschlagung des imperialistischen Systems in den klassischen Kolonien: es gab einen Krieg und keine Gespräche für die Aussöhnung. Der Niedergang der schwachen Glieder des Imperialismus nach dem II.Weltkrieg hat den Sozialismus und zu allererst die SU gestärkt. Die grundlegende Politik bestand darin, die Nationalen Befreiungsbewegungen soweit wie möglich zu unterstützen, sich zuerst die Nachbarländer der SU - wie man es z.B. an der Türkei, Irak und Afghanistan sehen konnte - zu Verbündeten zu machen oder einige Staaten an das sozialistische System anzukoppeln, wie es bei den Ost-europäischen Ländern, bei China und Korea der Fall war. Bis in die 60er Jahre hinein wurde diese Politik intensiv umgesetzt. D.h. das Ziel bestand darin, sich gegen den Imperialismus auf die Nationale Befreiungsbewegung zu stützen und so ein Fortschritt zu erzielen.
Die Politik, ein Gleichgewicht und damit eine starke Position für die Sowjetunion herzustellen, ist äußerst verständlich. Hier ist es notwendig, auf einen anderen Punkt hinzuweisen. Die SU hat in bestimmten historischen Phasen eine bestimmte Politik angewandt. Auch wenn von einer Politik gesprochen wird, die zu keiner Phase verändert wurde, so muß man doch betonen, daß diese Politik sowohl aus der Sicht des Internationalismus als auch der der Revolution in unterschiedlichem Maße umgesetzt wurde. Nach dem Erreichen des Gleichgewichts war die gesamte Praxis darauf ausgerichtet, an allen Fronten das gleiche Niveau herzustellen. Aus alle dem sollte man eine Realität gut erkennen können.
Welche ist das? Doch die, daß der reale Sozialismus in der Gestalt der SU sein Ziel erreicht hat. Vielen kommt es heute sehr fremd vor, daß eine Politik zur Grundlage genommen wird, die mit dem Sozialismus derart unvereinbar ist oder jedenfalls nicht die Interessen der Revolution, sondern allein die der SU zur Grundlage hat. Heute zeigt die Geschichte, daß der Sowjetsozialismus das Äußerste erreicht hat, was er unter den gegenwärtigen historischen Bedingungen überhaupt erreichen konnte. Er hat mehrmals versucht, ein weltweites System zu schaffen. Sogar Lenin hat an die Weltrevolution geglaubt, doch als die Rote Armee vor Polen Halt machen mußte, ließ sie sich nicht verwirklichen. Einen ähnlichen intensiven Versuch hat auch Stalin nach dem II.Weltkrieg unternommen; doch Stalin hat sogleich erkannt, daß er ein Weltsystem nicht errichten konnte, und er



zog es vor, den Sozialismus in seinen heutigen Grenzen aufzubauen. Was kann nun Gorbatschow tun? Er sieht die Erweiterung dieser Grenzen nicht als eine Entwicklung, die seinen Interessen entsprechen. Es wird eine Politik vorgezogen, die sich mit dem begnügt, was vorhanden ist. Er sagt:"Wir haben soviel in unser System einbezogen, wie das andere auch. Jetzt müssen wir uns einigen und auf der Basis unserer Abkommen müssen wir die Welt regieren." Denn wenn sie die Auseinandersetzungen vertiefen, wird es zu einen noch erbitterten Krieg kommen als der II.Weltkrieg es war. Diesmal existieren auch Vernichtungswaffen, die die gesamte Menschheit mehrmals total vernichten könnten. Er sagt:"Die Möglichkeit der Vernichtung der Menschheit führt uns zu diesem Gedanken. Deshalb untersucht Gorbatschow das System in seinen Wurzeln. Er zwingt auch den Imperialismus dazu, sich im Lichte dieser Entwicklungen selbst erneut zu überprüfen. Somit will er eine Welt in Frieden schaffen, d.h. eine Welt des Friedens mit dem Imperialismus. Gorbatschow sagt "Alle Probleme müssen auf politischem Wege gelöst werden." Auf dieser Basis versucht er intensiv, die Kämpfe der Arbeiterklasse von jeglichen Gewaltelementen zu säubern. Auch die Probleme der nationalen Befreiung will er als regionale Konflikte nur auf politische Wege lösen.
Die neue Außenpolitik ist nichts anderes als die unter dem Namen des Internationalismus durchgeführten Umsetzung dieser Friedenspolitik. Die Interessen des Systems oder die des real existierenden Sozialismus kann man hieraus deutlich erkennen. Man will also nicht, wie es im II.Weltkrieg verbreitet der Fall war, den Sozialismus durch die Verwirklichung der Nationalen Befreiungskämpfe und die Entwicklung der anti-faschistischen Bewegungen entwickeln, sondern durch die Ausbreitung des Friedens. Auch die Gorbatschow-Führung betont diese Absicht ganz offen. Es ist die Rede davon, daß bis zum Jahre 2000 die gesamte Welt von den nuklearen Waffen gesäubert und alle Konflikte in den einzelnen Regionen auf politischem Wege gelöst werden. "Leben wir bis zuletzt in Frieden miteinander" sagt Gorbatschow und geht sogar soweit zu sagen:"Wir sehen es als ein Symbol unserer Friedenspolitik an, zusammen mit den USA zum Mars zu fliege." Es sieht so aus, als würde diese Politik auch der vor uns liegenden Phase ihren Stempel aufdrücken.

Fortsetzung
in der
nächsten Ausgabe

Die in diesem Jahr in Kurdistan vollzogenen Entwicklungen waren sowohl aus der Sicht der revolutionären als auch der konter-revolutionären Kräfte maßgebend. Immer mehr trat Kurdistan als ein Brennpunkt der Widersprüche zwischen den revolutionären und konter-revolutionären Kräfte im Mittleren Osten in den Vordergrund. Es zeigte sich 1988, daß Kurdistan auch in den vor uns liegenden Jahren als ein revolutionärer Brennpunkt als einer der ersten Tagesordnungspunkte der internationalen Politik seine Existenz fortsetzen wird.
In dieser Situation hat die konterrevolutionäre Front neben militärischen Maßnahmen gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans auch neue politische Wege für die Lösung der Kurdistan-Frage zu ihrem Gunsten bestimmt, da sie sehr wohl erkennen konnte, daß nur militärische Vorsorgemaßnahmen für die Niederschlagung des Befreiungskampfes nicht ausreichen. Sie hat Bemühungen angestellt, um diejenigen Kräfte, die für die Umsetzung der Befriedungspolitik in Frage kommen, auf die bevorstehenden Jahre vorzubereiten.
Auch aus den Erfahrungen anderer Befreiungsbewegungen kann man erkennen, daß die konter-revolutionäre Front neben diesen von außen geführten feindlichen Aktivitäten auch Versuche anstellen, um die Befreiungsbewegungen von innen anzugreifen und sie von innen aus zu zerschlagen, von ihrer revolutionären Bahn abzulenken und sie so zu liberalisieren, daß diese den konter-revolutionären Lösungswegen entsprechen.
Auch gegen die PKK-Bewegung wurde seit ihrer Entstehung derartige Aktivitäten geführt. Jedes Mal wurden diese feindlichen Aktivitäten aufgedeckt und in die Erfolglosigkeit getrieben.
Es war vorauszusehen, daß insbesondere das Jahr 1988 ein Jahr sein wird, in dem alle nur erdenklichen Methoden für die Zerschlagung des Befreiungskampfes angewandt würden. Schließlich wurde die PKK erneut mit feindlichen Aktivitäten innerhalb der Partei konfrontiert. Erneut wurde versucht, insbesondere in einer derartigen kritischen Situation wie sie heute erlebt wird, von innen aus zu zerschlagen.
Das am 3.September 1988 herausgegebene Flugblatt der PKK-Europavertretung greift diese Aktivitäten auf. Um auch der Öffentlichkeit hierüber zu informieren, wollen wir dieses Flugblatt vollständig wiedergeben.

AN ALLE FORTSCHRITTLICHE, DEMOKRATEN UND REVOLUTIONÄRE

Leisten wir Widerstand gegen jegliche Intrigen und Angriffe gegen das kurdische Volk und seinen Unabhängigkeitskampf!
Der legitime Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes, das seit 15 Jahren unter der Avantgarde der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) gegen den Imperialismus, Kolonialismus, jegliche Reaktion und alle Kollaborateure kämpft, hat heute einen höheren Stadium erreicht. Mit dem Ziel, diese Entwicklung des Freiheitskampfes unseres Volkes zu verhindern und ihn zu ersticken, werden ständig Komplotte und Provokationen geschmiedet. Nur durch den entschlossenen, mutigen und opferbereiten Widerstand unseres Volkes konnte all diese konterrevolutionären Bemühungen bloßgestellt und unser Befreiungskampf unter der Avantgarde der PKK fortgesetzt werden.
Die letzten Entwicklungen auf internationaler Ebene haben die Bedeutung und die Rolle unseres nationalen Befreiungskampfes, der unter der Avantgarde der PKK immer neue Siege erlangt, hervorgehoben. Auf diese Tatsache ist es auch zurückzuführen, daß die Angriffe, Komplotte und Provokationen gegen unseren Befreiungskampf und unsere Partei an Intensivität zugenommen haben.
Die Auswirkungen der Entwicklungen in Kurdistan, das sich in Schlüsselposition in einem Gebiet befindet wie dem Mittleren Osten, der das Zentrum des Widerspruchs zwischen den beiden Systemen (Imperialismus und Sozialismus) ist, beschränken sich nicht nur auf unsere Region, sondern löst auf internationaler Ebene Resonanzen aus. Aufgrund dieses Charakters befindet sich ein bedeutender Bestandteil der Kämpfe im Mittleren Osten in Kurdistan und der Kampf gegen Kolonialismus, Imperialismus und Reaktion in Kurdistan.
Bis noch vor einigen Jahren war die Frage danach, ob der bewaffnete Kampf der PKK überhaupt wird Fuß fassen können oder nicht, ein Diskussionsthema. Doch heute hat es die PKK geschafft, durch ihre Erfolge sowohl im Inals auch im Ausland an einer sehr bedeutenden Kraft zu werden. Sie hat durch ihren Kampf die Pläne des Imperialismus bezüglich des Mittleren Ostens bloßgestellt und ihm keine Möglichkeit für deren Umsetzung eingeräumt.
Der Unabhängigkeitskampf in Mittel-Nord-West Kurdistan unter der Avantgarde der PKK ist als ein revolutionärer und Widerstand leistender Brennpunkt im Mittleren Osten auch zum Zentrum des antikolonialistischen, anti-imperialistischen und anti-faschistischen Kampfes geworden. Im Hinblick dessen muß sowohl das sozialistische als auch das imperialistische System, die alle beide die Entwicklungen im Mittleren Osten zu ihren Gunsten zu beeinflußen bezwecken, den Befreiungskampf der PKK berücksichtigen und ihre Politik entsprechend diesem Kampf bestimmen. Immer mehr setzen alle beide Systeme das Kurdistan-Problem und den Unabhängigkeitskampf Kurdistans auf das Zentrum ihrer Politik im Mittleren Osten.
Zwischen dem Iran und Irak haben Friedensverhandlungen begonnen, bei dem Palästina-Israel Widerspruch zeichnen sich Versöhnungsbemühungen ab, im Libanon zeigt sich ein Übergang zum Frieden; all diese Entwicklungen führen dazu, daß der Unabhängigkeits- und Freiheitskampf in Kurdistan als ein wichtiger Brennpunkt der Widesprüche und des Krieges im Mittleren Osten hervortritt. Deshalb werden Bemühungen dahingehend aufgestelt, den nationalen Befreiungskampf unseres Volkes zu dämpfen.
Der Hauptziel der in den letzten Monaten insbesondere in den imperialistischen Metropolen vorbereiteten Politik ist es, unseren nationalen Befreiungskampf unter der Avantgarde unserer Partei zu ersticken. Das ist auch der Hintergrund der Intrigen in den imperialistischen Metropolen wie den USA, West-Deutschland, Schweden, Frankreich u.a. Sie wollen durch die praktische Einführung der „sprachlichen und kulturellen Autonomie" die Kurdistan-Frage zu ihren Gunsten lösen.
Hierfür werden in den imperialistischen Metropolen neue Vorbereitungen getroffen und neue Komplotte und Provokationen geschmiedet. Alle imperialistische Kreise, zuallererst die USA, beginnen der Türkischen Republik (TR) die „Anerkennung der Minderheitsrechte und der Existenz der Kurden" aufzudrängen. Im Eurpäischen Parlament werden in Bezug auf die Kurden neue Schritte unternommen.
All diese Bemühungen sind nicht auf die Zuneigung der imperialistischen Kreise gegenüber unserem Volk zurückzuführen. Denn sie haben das vor einigen Jahren nicht gemacht, sondern erst heute in der Gegenwart. Denn unser Volk hat unter der Avantgarde unserer Partei und unseres Generalsekräters, Abdullah ÖCALAN, die größten Entwicklungen seiner Geschichte vollbracht; es hat seinen

Unabhängigkeits- und Freiheitskampf mit großen Siegen gekrönt. Deshalb versuchen auch die imperialistischen Kreise durch eine neue Intrige, den Befreiungskampf unseres Volkes zu ersticken.
Auch die sozialistischen Kräfte bestimmen ihre Haltung gegenüber unserer Region dadurch, indem sie sich auf die These der „friedlichen Koexistenz" stützen, die nichts anderes ist als eine revizionistische Auslegung des Leninismus. Als Folge dessen haben die TKP (Kommunistische Partei der Türkei) und TIP (Arbeiterpartei der Türkei) sich dem Faschismus der TR gestellt und unsere Partei und unseren nationalen Befreiungskampf niederträchtig angegriffen.
Mit der Beendigung des Iran-Irak-Krieges und den neuen Entwicklungen versucht die UdSSR, ihre Politik des „Friedens und der Entspannung" stärker als zuvor umzusetzen und sie praktisch faßbar zu machen. Der nationale Befreiungskampf der PKK ist der wichtigste Hindernis sowohl vor den niederträchtigen Komplotten und Angriffen des Imperialismus als auch vor der Umsetzung der These der „friedlichen Koexistenz", die in dieser Form dem Leninisums widerspricht, im Mittleren Osten.

Die PKK ist heute durch ihre Verbundenheit zum Marxismus-Leninismus und ihrer revolutionäre Haltung, die sich die Interessen des Volkes zur Grundlage macht, als die revolutionärste Kraft in der Region hervorgetreten.
In dieser objektiven Situation voller Entwicklungen treten auch diejenigen Kreise, die unseren nationalen Befreiungskampf dem Imperialismus anbieten wollen, hervor und schmieden neue Komplotte und Provokationen. Sie bezwecken, sich allein auf die objektive Situation stützend ihre Ziele umzusetzen. Sie versuchen, ihre Komplotte, Provokationen und Angriffe gegen unsere Partei und unseren nationalen Befreiungskampf zum Erfolg zu führen. Diese Kreise, die seit jeher bereit sind, sich auf die Seite des Imperialismus und des türkischen Staates zu stellen, führen ihre Aktivitäten diesem Ziel entsprechend.
Die Tatsache, daß diese geplanten Komplotte und Provokationen, sowohl im Inland als auch auf internationaler Ebene serienweise und zur gleichen Phase ins Rollen gebracht wurden, ist kein Zufall, sondern der Beweis für ihre objektiven und subjektiven Zusammenhängen.

FORTSCHRITTLICHE MENSCHHEIT!

Erheben wir unsere Stimme gegen die Massakrierung unseres Volkes in Süd-Kurdistan!
Nach dem Waffenstillstand zwischen dem Iran und Irak und nach dem Beginn der Friedensverhandlungen hat die faschistische Saddam-Regierung in Irak ihre Armeeinheiten in Süd-Kurdistan konzentiert und begonnen, das Volk einem der grausamsten Massaker auszusetzen. Die faschistischen irakischen Armeeinheiten greifen unser Volk und die Peschmergas (Kämpfer) mit Kriegflugzeugen und Panzern an und bombardieren Napalmbomben.

Die Auseinandersetzung zwischen den faschistischen irakischen Armeeinheiten und unserem Volk in Süd-Kurdistan dauern mit voller Intensivität an. Tausende unserer Menschen, von denen die Mehrheit Frauen, Kinder und alte Menschen sind, flüchten vor den chemischen Bombenangriffen in die Gegende Cukurca, Uludere und Semdinli in Mittel-Nord-West Kurdistan. Bei den erbitterten Gefechten in den Gebieten Duhok, Zaho und Armude wurden tausende von Peschmergas, Frauen, Kinder und alte Menschen ermordet.
Es wird berichtet, daß über hundertausend unserer Menschen ihre Orte verlassen haben und nach Mittel-Kurdistan gefüchtet sind. Die faschistischen irakischen Armeeinheiten, die mit den modernsten und grausamsten Waffen unserer Epoche Massaker anrichten, bezwecken, den Widerstand und den Kampf unseres Volkes in diesem Teil Kurdistans zu ersticken. Mit diesem Ziel greifen sie mit aller Kraft erbarmungslos unser Volk an, zwingen es dazu, sein Land zu verlassen und zu Flüchtlingen zu werden.
Das faschistische irakische Regime möchte gegen unser Volk, das dem größten Genozid unserer Epoche ausgesetzt wird, ein zweites Massaker wie in Halabja ausüben. Somit soll die Kurden-Frage zu seinem Gunsten gelöst werden. Die mit diesem Ziel gestarteten Angriffe dienen dazu, die bewaffneten Kräfte dort zu zerschlagen oder sie zur Kapitulation zu zwingen und so seine Politik in Kurdistan geltend zu machen. Hierfür dauern die Angrife ununterbrochen an.
Unser Volk und die Peschmergas leisten gegen diese Angriffe des faschistischen irakischen Regimes einen heldenhaften Widerstand. Sie akzeptieren, die ihnen von dem faschistischen Regime aufgezwungene Kapitulation nicht, sondern leisten großen Widerstand.
Gegenüber diesem Massaker, den das faschistische irakische Regime vor den Augen der Weltöffentlichkeit verübt, muß das Schweigen gebrochen werden.
Es ist eine unverzichtbare Aufgabe der fortschrittlichen Menschheit, gegen die Massakrierung unseres Volkes die Stimme zu erheben. Sie muß die ihnen zufallenden Aufgaben erfüllen und die internationalistische Solidarität mit unserem Volk erheben, um es bei seinem Kampf um ein menschenwürdiges Leben in Unabhängigkeit und Freiheit zu unterstützen.

LASST UNS DIE INTRIGEN DES FASCHISTISCHEN TÜRKISCHEN KOLONIALISMUS BLOSSTELLEN!

Die Massaker des faschistischen irakischen Regimes an unserem Volk in Süd-Kurdistan gewähren auch dem faschistischen türkischen Staat die Möglichkeit, neue Komplotte und Angriffe zu starten. Die faschistischen türkischen Kolonialisten, die die Massaker des irakischen Regimes als eine günstige Gelegenheit ausnutzen, beginnen neue Maßnahmen zu ergreifen, um unseren nationalen Befreiungskampf zu ersticken.
Das faschistische Regime erklärt der Weltöffentlichkeit, daß es aus „humanistischen" Gründen unser Volk, das aus Süd-Kurdistan vor den Angriffen flüchtete, unterstützt und versucht dadurch, sein wahres grausames Gesicht zu verschleiern. In Wirklichkeit aber erstellt dieses faschistische Regime, das von einigen Mördern ohne auch nur den kleinsten Anzeichen eines menschlichen Gesichtszüges ausgeführt wird, neue Vernichtungspläne gegen unser Volk und versucht, diese in die Tat umzusetzen. Schließlich haben die höchsten Verantwortlichen des faschistischen türkischen Regimes ihre Vernichtungspläne gegen unser Volk offenbart. Der Stellvertreter des faschistischen türkischen Ministerpräsidenten ist nach Iran und Irak gereist und hat dort den Vorschlag eines „Regionalen Sicherheitsabkommens" offenbart. Das Ziel dieses Abkommens ist die Zerschlagung des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans.
Das faschistische türkische Regime bezweckt mit diesem Abkommen, die Allianz aller drei kolonialistischen Länder gegen das kurdische Volk zu schaffen - so wie man sie in der Geschichte des öfteren gesehen hat - und durch Angriffe aus allen drei Richtungen den Kampf unseres Volkes in den drei Teilen zu ersticken. Um diese Politik erfolgreich umzusetzen, versucht das faschistische Regime, mit den kurdischen Kollaborateuren zusammen

zu handeln, und ruft sie zur Versöhnung auf. Das einzige Ziel all dieser Bestrebungen ist es, den nationalen Befreiungskampf unter der Führung unserer Partei zu ersticken. Hierfür erklärt der türkische Staat ganz offen, daß er bereit ist, den anderen kolonialistischen Ländern und den kurdischen Kollaborateuren Konzessionen zu machen.
Die faschistischen türkischen Kolonialisten versuche, insbesondere in einer für sie günstigen Gelegenheit, da der faschistische Saddam-Regime in Süd-Kurdistan Massaker verübt und die Friedensverhandlungen zwischen Iran und Irak begonnen haben, die konterrevolutionäre Allianz gegen unsere Partei zu schaffen. Sie gehen sogar soweit, daß sie auch einige kollaborierende kurdische Kreise in diese Allianz miteinziehen und somit die Dimension ihrer Intrige erweitern möchten. Sie tun das, was das faschistische Saddam-Regime nicht verwirklichen kann, unter der Maske des „Humanismus". Sie entnehmen unserem Volk und den Peschmergas, die nach Mittel-Kurdistan geflüchtet sind, die Waffen und konzentriert sie in Lager. Auf diese Weise wird unser Volk jeder Provokation und jedem Angriff schutzlos ausgeliefert.
Es ist die Aufgabe aller Patrioten, Revolutionäre und Fortschrittliche, sich gegen die Angriffe und Komplotte der beiden faschistischen Regimen zu stellen, den Unabhängigkeits- und Freiheitskampf zu entwickeln. Unsere Partei hat mit ihrer 4jährigen Kampfpraxis offenbart, welche Kampf-, Organsierungsformen und Taktiken in den jeweiligen Teilen Kurdistans angewandt werden müssen. Wir rufen alle patriotischen Kräfte dazu auf, sich im Kampf unter der Avantgarde unserer Partei, deren Richtigkeit in der Praxis bewiesen wurde, zu vereinen, Allianz zu bilden und auf diese Weise die Intrigen gegen unser Volk bloßzustellen.

DIE ANGRIFFE DES FASCHISTISCHEN TÜRKISCHEN REGIMES SIND ZUM SCHEITERN VERURTEILT!

Im Zusammenhang mit den Entwicklungen auf internationaler Ebene und in unserer Region beginnen auch die faschistischen türkischen Kolonialisten und ihre Kollaborateure, neue Komplotte zu schmieden und Angriffe zu starten.
Die türkischen Kolonialisten wenden intensiver die Methoden des Spezialkrieges an und setzen neue Angriffe auf die Tagesordnung. Neben den Armeeinheiten, Konter-Guerillas und Miliz-Banden, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, setzt der faschistische türkische Staat auch Gasbomben gegen die ARGK-Guerillas (Volksbefreiungsarmee Kurdistans) ein. Er versucht durch seine Einschüchterungspolitik, unser Volk in die Passivität zu treiben und es vom nationalen Befreiungskampf zu distanzieren.
Er hat neben diesen Methoden der militärischen Maßnahmen und der Einschüchterungsbemühungen auch neue Intrigen gestartet, um die internationale Ölffentlichkeit gegen den nationalen Befreiungskampf aufzuhetzen. Er benutzt die Technik und die Offiziere des Imperialismus im Krieg gegen unser Volk und versucht, unsere Partei und ihren Befreiungskampf vor der Weltöffentlichkeit zu isolieren, indem er sich auf die Möglichkeiten der imperialistischen Metropole stützt.
Das letzte Beispiel für die Komplotte des türkischen Staates gegen unseren nationalen Befreiungskampf stellt ein Artikel der Zeitung Hürriyet dar, der Ende August erschienen ist und von einem MIT-Mitglied (türkische Geheimdienstorganisation) namens M. Ali Yula verfaßt wurde. In diesem Artikel kann man offen erkennen, daß er von türkischen und imperialistischen Geheimdienstorganisationen verfaßt worden ist.
Dabei haben MIT-Agenten erneut den Vorwurf „die PKK habe Olof Palme ermordet" erhoben. Dadurch versuchte man erneut, unsere Partei mit derartigen Vorwürfen zu beschmutzen. In dieser Artikelserie behauptete der MIT-Agent M. Ali Yula zuerst, daß ein „Beleg", in dem das „Schießbefehl" gegen Olof Palme beinhaltet ist, existiert, dieser aber verschwunden sei. Einige Tage danach, wurde schließlich die Erklärung eines anderen MIT-Agenten veröffentlicht, der beinhaltet, daß er diesen „Beleg" in der Hand habe.
Es ist nichts neues, daß der Name unserer Partei in Verbindung mit der Ermordung von Olof Palme gebracht werden will. Noch am ersten Tag der Ermordung, wollte man unsere Partei dafür verantwortlich machen, was aber durch den entschlossenen Kampf unserer Partei, der Weltöffentlichkeit und fortschrittlichen und demokratischen Kreise bloßgestellt wurde. Die letzten Entwicklungen haben die Rolle der türkischen Geheimdienstorganisation MIT, der schwedischen SÄPO und CIA bei dieser Ermordung offenbart und bewiesen, daß unsere Behauptungen richtig waren.
Die Tatsache, daß die türkische MIT trotz all dieser Realitäten sich derart an alte Behauptungen festklammert, zeigt in was für einer ausweglosen Lage sich das faschistische türkische Regime befindet. Der Zeitpunkt, an dem diese Behauptungen erneut aufgestellt wurde, ist nicht zufällig, sondern hängt unmittelbar mit all den restlichen Entwicklungen zusammen. Auf diese Weise versucht man, aus allen Richtungen unseren nationalen Befreiungskampf anzugreifen und durch Komplotte innerhalb und außerhalb der Reihen des nationalen Befreiungskampfes seine Entwicklung zu verhindern. Wenn man die in letzter Zeit verstärkten Angriffe miteinander vergleicht, kann man auch die Intrigen sehr gut feststellen.

ERKENNEN WIR DIE PROVOKATIONEN GEGEN UNSER VOLK, UNSERE PARTEI UND GEGEN UNSEREN UNABHÄNGIGKEITSKAMPF! ERKENNEN WIR DIE PROVOKATEURE UND VERLANGEN WIR RECHENSCHAFT!

In einer Phase, da im In- und Ausland äußerst wichtige Entwicklungen erlebt werden und die Bedeutung unseres nationalen Unabhängigkeitskampfes in der Region zunimmt, versucht man eine neue Provokation gegen unseren nationalen Befreiungskampf zu schmieden und ihn zu schwächen.
Während einerseits durch Friedensverhandlungen auf internationaler Ebene den nationalen Befreiungsbewegungen die Versöhnung auferlegt, unser Volk in Süd-Kurdistan einem der grausamsten Massaker in der Geschichte der Menschheit ausgesetzte wird, die TR unter dem Namen „Regionaler Sicherheitsabkommen" unter den drei kolonialistischen Ländern (Türkei, Iran, Irak) eine konterrevolutionäre Allianz bilden möchte; während in der kolonialistischen Presse alte Behauptungen in Bezug auf Komplotte auf internationaler Ebene erneut aufgestellt werden und während die imperialistischen Länder ihre militärische, wirtschatliche, politische und diplomatische Hilfe an den faschistischen türkischen Staat verstärken und ihre angriffe gegen unseren Befreiungskampf intensivieren, ist durch die Erklärung eines Provokateurs in der kolonialistischen Presse, wie „die PKK ist gespalten" all dem eine neue Provokation hinzugefügt worden.
Dieser Provokateur, der durch Erklärungen in der kolonialistischen Presse, unsere Partei und unseren Generalsekräter, Abdullah ÖCALAN, angreift und schon am ersten Tag seiner Offenbarung seine Identität offen dargelegt hat, bezweckt, im Rahmen der oben erwähnten Ent-

wicklungen die Angriffe auf unsere Partei auch innerhalb der Reihen des Befreiungskampfes zu vervollständigen und durch einen Verrat unseren nationalen Befreiungskampf dem Imperialismus und der faschistischen TR zum Kauf anbieten.

Dieser niederträchtige Angriff ist nicht neu, sondern greift lange in die Vergangenheit zurück. Ähnliche Angriffe gegen unsere Partei und unsere Parteiführung wurden schon von den Provokateuren der TR wie Semir-Süleyman, den Renegaten Sahin-Yildirim und anderen kollaborierenden Kreisen geführt. All diese niederträchtigen Angriffe wurden bloßgestellt und unser Volk und die fortschrittliche Öffentlichkeit hat unsere Partei und deren Führung besser verstanden.

Die Angriffe dieser Provokation, die nicht davor scheut, mit dem Charakter eines Menschen, der seine Gier nach Berühmtheit durch Erklärungen wie die Kolonialisten in der kolonialistischen Presse befriedigen möchte, können nicht in der Lage sein, unsere Partei und ihre Führung zu beschmutzen. Wie alle anderen nieerträchtigen Angriffe ist auch diese Provokation zum Scheitern verurteilt. Denn die PKK hat seit 15 Jahren durch ihren auf der Grundlage der Interessen des kurdischen Volkes geführten Kampf alle Intrigen des Feindes gegen unser Volk bloßgestellt und den Unabhängigkeitskampf bis zum heutigen Tage gebracht.

Die PKK hat nicht nur die Intrigen der faschistischen türkischen Kolonialisten und der imperialistischen Kräfte gegen unser Volk, sondern auch jegliche Provokationen gegen die Unabhängigkeitslinie bloßgestellt. Der faschistische türkische Kolonialismus, der gegenüber dem meisterhaft geführten Kampf der PKK in eine ausweglose Lage getrieben wurde, und die imperialistischen Kreise, deren Interessen erschüttert wurden, versuchen in enger Zusammenarbeit, neue Komplotte und Provokationen zu schmieden, um unseren Befreiungskampf zu ersticken.

Die faschistischen türkischen Kolonialisten intensivieren den Spezialkrieg in Kurdistan und greifen unser Volk und die heldenhaften ARGK-Kämpfer mit unmenschlichen Methoden an. Trotzdem kann der türkische Kolonialismus seinen Zerfall nicht verhindern.

Alle imperialistischen Kreise haben eine enge Zusammenarbeit geschafffen und begonnen, den Spezialkrieg gegen unseren Befreiungskampf auf internationale Ebene zu übertragen, um den faschistischen türkischen Staat vor dem Zerfall zu retten und ihre Interessen im Mittleren Osten zu bewahren. Die Tatsache, daß nach dem Elan des 15. August 1984, in Schweden, nach dem Sommerelan 1987, in West-Deutschland und andere imperialistischen Ländern neue Komplotte und Angriffe gegen die PKK und ihre Führung geschmiedet wurden, ist allein das Ergebnis der großen Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes in Kurdistan. Um unseren nationalen Befreiungskampf unter der Avantgarde der PKK zu ersticken, beginnen diese Kreise neue Angriffe zu starten.

Trotz all den Komplotten und Angriffen auf internationaler Ebene hat der Kampf unter der Avantgarde der PKK neue Entwicklungen erlebt. Zum ersten Mal in der Geschichte hat die Kurdistan-Frage derart Aufmerksamkeit erweckt. Die Entwicklungen, wie die, daß die Linie der nationalen Befreiung vertreten von der PKK sowohl im In- als auch im Ausland an sicheren Einfluß gewonnen hat und so allen anderen Lösungswegen keinen Lebensrecht einräumt, lösen bei den Imperialisten und den faschistischen Kolonialisten große Sorgen aus.

Die faschistische Junta, die gegenüber dem Unabhängigkeitskampf der PKK mit den höchsten Formen des Spezialkrieges auftritt, beginnt neue Provokationen auf die Tagesordnung zu setzen. Die Pläne werden in Wirklichkeit in den imperialistischen Metropolen vorbereitet. Bei der Umsetzung dieser Pläne wird der TR Aufgaben erteilt.

Während man einersetis unsere Partei und unseren Unabhängigkeitskampf zu liquidieren bezweckt, versucht man andererseits, auf das Erbe unserer Partei einige Kollaborateure vorzubereiten, durch sie und mit der intensiven Unterstützung des Imperialismus Lösungen wie „sprachlich-kulturelle Rechte' umzusetzen und unseren Unabhängigkeitskampf zu ersticken noch bevor er zum Sieg gelangt. Diesem neuen Plan, der insbesondere in den imperialistischen Metropolen vorbereitet wird, zufolge soll die PKK und ihre Führung liquidiert, eine uns wohl bekannte und von den Provokateuren oft bezeichnete „demokratische PKK" geschaffen werden; d.h. die Provokation soll diese Erbe der PKK erhalten. Auf diese Weise möchte man zum Erfolg gelangen.

Schließlich hat die zuletzt entwickelte Provokation, die sich zum Ziel gesetzt hatte, diesen Plan des Imperialismus umzusetzen, unsere Partei in Europa zu liquidieren und neue Provokationen zu entwickeln, ihre Aktivitäten in diese Richtung verstärkt. Erst als sie verstand, daß dieser Plan erfolglos enden würde, hat sie mit einem Komplott offenbart. Als ihr Intrige sehr schnell erkannt und sie von den gesamten patriotischen Volksmassen isoliert wurden, hatten sie keine andere Wahl als, sich unter den Schutz ihrer Herren zu stellen und zu flüchten.

Die Geschichte unserer Partei ist gleichzeitig ein Kampf gegen diese oder ähnliche Provokationen. Unsere Partei hat es immer geschafft, die Provokationen in nur sehr kurzer zeit zu entlarven, sie zu bekämpfen und die Intrigen gegen unser Volk bloßzustellen. Dies ist gleichzeitig zu einem Charakterzug der PKK geworden. Sie hat es geschafft, diese letzte Provokation und ihre Zusammenhänge mit dem Imperialismus und dem türkischen Kolonialismus zu entlarven und sie in die Erfolglosigkeit zu treiben. Diese neue Komplotte und Angriffe unter der Führung des Provokateurs, dessen Identität mit seiner zuletzt eingenommenen Haltung ans Tageslicht trat, sind gegenüber unserer Partei und unserem Volk zum Scheitern verurteilt.

Unsere Partei, die fest entschlossen ist, alle Provokationen bloßzustellen, wird auch weiterhin jegliche Provokationen und Komplotte gegen unser Volk und seinen Unabhängigkeitskampf, von wo sie auch kommen mögen, bloßstellen und die Unabhängigkeitslinie ohne Konzessionen fortsetzen. Unser Volk, das sich unter der Avantgarde des Generalsekräters der PKK, Genossen Abdullah ÖCALAN, seinem Sieg mit großen Schritten nähert, wird sich noch stärker um unsere Partei, PKK, vereinen und den Provokateuren keinen Lebensrecht einräumen.

PATRIOTEN, FORTSCHRITTLICHE, DEMOKRATEN, REVOLUTIONÄRE!

Die Eigenschaften der Provokationen und Angriffe gegen unser Volk, unsere Partei und gegen unseren nationalen Befreiungskampf sind heute viel deutlicher ans Tageslicht getreten. Der Imperialismus und der faschistische türkische Kolonialismus, die ihren immer mehr zerfallenden System und ihre Regime am Leben erhalten möchten, wollen unseren nationalen Unabhängigkeitskampf ersticken und diese nach Jahrtausenden Jahren erlangte Gelegenheit unserem Volk aberkennen, indem sie Angriffe starten, Komplotte schmieden und neue Provokationen entwickeln.

Laßt uns dies Provokationen gegen das kurdische Volk, das sich für seine Unabhängigkeit und Freiheit erhoben und dafür hunderte seiner heldenhaten Kämpfer geopfert hat, bloßstellen. Geben wir den Imperialisten, Kolonialisten und jegli-

chen Provokateuren, die sich auf der Grundlage der Schmerzen und Ausbeutung der Völker errichtet haben und weiterleben wollen, keine Gelegenheit, ihre Provokationen zu verwirklichen. Erteilen wir ihnen die verdiente Antwort der fortschrittlichen Menschheit! Erst dies wird ihr Ende bereiten!

ALLE MILITANTEN UND SYMPATHISANTEN

Man will unsere Partei erneut mit einer Provokation konfrontieren und sie von ihren wahren Aufgaben distanzieren. Diese neue Provokation, die in Wirklichkeit eine ähnliche ist wie die zuvor gegangenen, (nur, daß sie eine primitive und niederträchtige Kopie von den anderen ist) zielt auf die mit den großen Bemühungen unserer Partei, unserer Parteiführung und hunderten von Gefallenen und um den Preis der Schmerzen von tausenden von Widerstand leistenden Kämpfern in den Gefängnissen und auf den Bergen erlangten Werte ab. Auf diese Weise wollen sie ihre niederträchtige Ziele erreichen.
Räumen wir dieser Provokation, die unser Volk, unsere Partei und die Werte unseres Landes derart angreift und ihre Kraft vom Imperialismus und seinen Verteidigern schöpft, keinen Lebensrecht einräumen. Laßt uns diese Provokation bloßstellen und isolieren! Erlauben wir nicht, daß sie ihre niederträchtige Intrige darlegen!
Unser Volk ist erst nach Jahren zu einer wahren Führung gelangt und erlangte eine Avantgarde wie die PKK und einem Vorsitzenden wie Abdullah ÖCALAN. Diese Provokation richtet sich gegen diese für uns die wertvollsten Werte, die wir wie unser Augapfel beschützen. Laßt uns gegenüber dieser Provokation und allen Komplotten, deren Stützen der Kolonialismus und Imperialismus ist, noch stärker um unsere Partei und unserer Führung vereinen! Erkennen und erfüllen wir unsere Aufgaben mit großer Sorgfalt! Entwickeln wir, die Militanten und Sympathisanten, erfolgreiche Aktivitäten und räumen wir so den Provokateuren kein Lebensrecht ein!

- **Es lebe der Unabhängigkeits- und Freiheitskampf unseres Volkes und unserer Partei unter der Avantgarde unseres Generalsekräters Abdullah ÖCALAN!**
- **Nieder mit dem Imperialismus, Kolonialismus und jeglicher Provokation!**

PKK-Europavertretung
3. September 1988

DIE SITUATION DER FLÜCHTLINGE AUS SÜD-KURDISTAN



Die Situation der über hunderttausend kurdischen Flüchtlinge aus Süd-Kurdistan in Nord-West Kurdistan, die aufgrund der Giftgasangriffe und praktizierten Massaker über die Grenzen geflüchtet sind, wurde eine zeitlang zum eines der Hauptdiskussionsthemen auf internationaler Ebene. Das Massaker gegen das kurdische Volk in Süd-Kurdistan löste bei der Öffentlichkeit eine Empörung aus. Die Zeitungen und Fernsehsendungen griffen dieses Thema auf; die Situation der kurdischen Flüchtlinge und das Ziel des Saddam-Regimes wurde behandelt. Viele Kreise leiteten die Diskussion darüber ein, ob der Irak auch wirklich Giftgas bei diesen Angriffen benutzt hat oder nicht. Man sprach von den "humanitären" Absichten der faschistischen Özal-Regierung.
Wie auch immer wurde dieses Thema in der Welt aufgegriffen; die Kurdistan-Frage trat im Lichte dieser Massaker erneut auf die Tagesordnung. Doch heute scheint das Schicksal dieser über hunderttausend Menschen, die an den Grenzgebieten zum Irak in Zeltlager untergebracht sind, vergessen zu sein. Natürlich spielt hier die Politik der Imperialisten und Kolonialisten eine bestimmende Rolle.
Doch derartige Schuldtaten gegen die Menschheit müssen immer wieder aufgegriffen, entlarvt und der Kampf der Völker gegen derartige Massaker und um ihre Befreiung unterstützt werden. Bevor wir auf die gegenwärtige Situation der Flüchtlinge eingehen, wollen wir die Hintergründe dieser Massaker, die Situation der jeweiligen Kräfte, die dabei eine bestimmende Rolle spielen, und ihre Ziele mit einem Brief von Selahattin Celik darlegen. Selahattin Celik ist als ein Freiheitskämpfer des kurdischen Volkes während den Angriffen der bundesdeutschen Behörden gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans verhaftet und in das Justizvollzugsanstalt in Frankfurt gesteckt worden. Er ist einer der 16 Kurden, die wegen des "Verdachts auf Verstoß gegen den § 129 a" (Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung) vor dem Oberlandesgericht in Düsseldorf bei dem PKK-Prozeß angeklagt werden.

"Wiederholt sich die Geschichte?

DIE KOLONIALISTISCHEN UND IMPERIALISTISCHEN INTRIGEN GEGEN UNSER VOLK

Unser Volk wurde erneut massakriert; hunderttausende von Menschen wurden massenweise von ihrem Boden vertrieben. Die Saddam-Diktatur hat all ihre Vernichtungswaffen eingesetzt und mit der Benutzung von Giftgasbomben in nur einigen Tagen versucht, ein Genozid über unser Volk zu praktizieren.
Die Vernichtung von Menschen auf diese Art und ihre massenweise Vertreibung aus dem eigenen Land noch im 20. Jahrhundert ist eine in keiner Weise akzeptable und schweigsam hinnehmbare Schuldtat gegen die Menschheit. Doch zahlreiche Kräfte wollen die gesamte Aufmerksamkeit auf die internationalen Kriegsregeln und der Menschenrechte konzentrieren und so die Tatsache, daß es eine Schuldtat gegen die Menschheit ist, verschleiern und die daraus resultierende Gefahr vertuschen. Wenn man die militärische Vor-

gehensweise und die Politik gegen unser Volk in Süd-Kurdistan vor Augen führt, wird man feststellen, daß das Ziel des faschistichen Saddam-Regimes darüber hinaus geht als nur die kurdische Bewegung niederzuschlagen und schließlich unter seine Kontrolle zu bekommen. Es bezweckt vielmehr, unser gesamtes Volkspo-



tential in diesem Teil zu vernichten und über das gesamte Kurdistan bleibende Wirkungen auszulösen.

Massaker und Genozide sind ein Bestandteil des Lebens und der Geschichte unseres Volkes. Wenn wir die nahe Vergangenheit allein in Süd-Kurdistan anschauen, können wir sehen, daß das Massaker der englischen Armee 1975 durch die irakische Armee in noch größeren Dimensionen wiederholt wird. Das Ziel der arabischen Bourgeoisie bestand damals schon darin, Kurdistan niederzuschlagen, zur Kapitulation zu zwingen, die kurdischen Menschen zu vertreiben und schließlich zu arabisieren. 1975 wurden über 1000 Dörfer total vernichtet und die Menschen massakriert. Hunderttausende der Menschen wurden damals in die arabische Wüste südlich von Bagdat vertrieben. Es wurde versucht, Kurdistan durch kulturelle, wirtschaftliche, politische und militärische Maßnahmen zu arabisieren.

Der Beginn des Iran-Irak Krieges 1980 und der kurdische Volkswiderstand haben diesen Vernichtungsplan der arabischen Bourgeoisie auf den Kopf gestellt. Das kurdische Volk ist zu einem revolutionären Kraft mit neuem Charakter geworden, was nicht nur die arabische Bourgeoisie, sondern alle kolonialistischen Kräfte im Mittleren Osten und die imperialistischen Kräfte in Angst versetzt. Der irakische Staat, der während des Krieges öfters an den Rand des Umsturzes gelangt war, bewertet die Tatsache, daß das kurdische Volk seine nationale Befreiung nicht erlangen konnten, für sich als eine Chance. Nach der Beendigung des Iran-Irak Krieges im August 1988 war es offenkundig, daß die irakische Armee erneut Kurdistan angreifen und durch Massaker, wie man sie am Beginn des Jahres in Halebje erlebt hat, versuchen würde, das kurdische Volk einem Vernichtungskrieg auszusetzen.

DIE ZUSAMMENARBEIT DES IRAKISCHEN UND TÜRKISCHEN STAATES; DIE UNTERSTÜTZUNG DES IMPERIALISMUS

Die Rolle des türkischen Staates bei den Massakrierungen in Süd-Kurdistan ist unverkennbar. Wenn wir von der Herrschaft des Osmanischen türkischen Staates in diesem Teil Kurdistans und den Absichten des späteren kemalistischen türkischen Staates in Bezug auf Mosul und Kirkuk absehen, ist es trotzdem möglich die Rolle der TR darzulegen.



Sie versteht sich in erster Linie als der Beschützer des gegenwärtigen Status Quo in Kurdistan. Mit dem Ankara-Abkommen von 1921 mit dem französischen Imperialismus, dem Abkommen von Lausanne von 1923 mit England, dem Bagdat-Abkommen von 1926 hat der türkische Staat in enger Zusammenarbeit mit den Imperialisten die Vierteilung Kurdistans endgültig bestätigt und unter Garantie gestellt, daß dem kurdischen Volk in keinem Teil auch nur die mindesten Rechte -auch keine Autonomierechte- gewährt wird. Er hat auch die Beschützerrolle für die Einhaltung dieser Abkommen übernommen.

Der mit der Unterstützung Englands 1937 zwischen dem Iran, Irak und der Türkei abgeschlossene Sadabad Pakt, der 1955 beschlossene Bagdat Pakt und Cento sind alles kolonialistische Abkommen, die die politische und militärische Aufgabenteilung für die Umsetzung der zuvor erwähnten Abkommen sichern.

Es war aber unumgänglich, daß die Realität des kurdischen Volkes und des Mittleren Ostens auf jeden Fall die Wiedererwachung hervorbringen und diese kolonialistische Blockbildung zerschlagen würde. Natürlich müssen dabei auch die Widersprüche zwischen den kolonialistischen Staaten und die Tatsache, daß der Mittlere Osten eine äußerst sensible und in zahlreichen Auseinandersetzungen verstrickte Region ist, hinzufügen.

In diesem Zeitraum haben sich die Widersprüche manchmal zwischen der Türkei und Irak, manchmal der Türkei und Iran und zwischen dem Iran und Irak intensiviert und vertieft. Doch auch wenn Kurdistan der grundlegende Faktor bei der Vertiefung dieser Widersprüche zwischen den jeweiligen Staaten war, ist trotzdem die Zusammenarbeit unter den drei kolonialistischen Staaten immer aufrechterhalten worden.

In diesem Zeitraum ist die Kurdistan-Frage ständig auf der Tagesordnung der kolonialistischen Staaten lebendig geblieben. 1946 wurde in Ost-Kurdistan der Versuch der Kurdischen Muhabad Republik erlebt, 1971-75 wurde in Süd-Kurdistan, 1978-80 in

Ost-Kurdistan und 1978 erneut in Süd-Kurdistan nationale Volkswiderstände entwickelt. Als ein neuer Faktor ist in Nord-Kurdistan der nationale Widerstand organisiert worden und konnte bis zum heutigen Tag mit dem Ziel der Erlangung der Unabhängigkeit seine Existenz fortsetzen. Die 80er Jahre bedeuten für das kurdische Volk eine neue Epoche. Zum ersten Mal fand die Kurdistan-Frage auf internationaler Ebene eine derartige Resonanz. Und zum ersten Mal zeigte sich die Möglichkeit der Schaffung einer breiten nationalen Front in Kurdistan. Diese Entwicklungen in Kurdistan setzten den Imperialismus in Angst um ihre Interessen. Die grundlegende Frage aus der Sicht der Imperialisten war die, wie dieses Volkspotential unter Kontrolle gehalten und der nationale Widerstand zerschlagen werden kann.

Der türkische Staat hat hierbei die Hauptrolle übernommen. Der Iran-Irak Krieg allerdings hatte die breite Blockbildung unmöglich gemacht. Trotz ihrer Widersprüche untereinander haben der türkische, irakische und iranische Staat wenn auch nicht offen so doch gegen die kurdischen Bewegungen inoffiziell zusammengearbeitet. Bekanntlich hatte der türkische Staat 1982 mit dem Irak ein Abkommen geschlossen, demzufolge beide Staaten ihre jeweiligen Grenzen überschreiten und gegen das kurdische Volk vorgehen können. Es ist nicht verwunderlich, daß dieses Abkommen gerade zu der Zeit gemacht wurde, als die PKK mit der DPK-I (Demokratische Partei Kurdistan-Irak) in Bündnis getreten war. Der türkische Staat versuchte, mit allen Mitteln auch den Iran und Syrien dazu zu zwingen, ein derartiges Abkommen mit ihm zu unterschreiben.

Auf der anderen Seite haben die imperialistischen Staaten und allen voran die USA und die BRD Pläne für die Kontrolle des kurdischen Potentials für die TR erstellt. Ihr Ziel bestand darin, in erster Linie den Iran-Irak Krieg zu beenden, die Vorherrschaft des Irans über das Potential in Süd-Kurdistan zu brechen, den kurdischen Volkswiderstand niederzuschlagen und langfristig das Potential unter die eigene Kontrolle zu bringen. Es gibt viele Bestandteile dieses Plans. Die Suche der USA nach Kontakten neben der DPK-I auch mit der PUK (Patriotische Union Kurdistans), ihre Bemühungen, die PKK auszuschließen und zu isolieren, die Unterstützung der kurdischen Gruppen in Europa, die die Autonomielösung befürworten, die in der Türkei offen zur Sprache gebrachte Autonomielösung und die äußerst gefährlichen Beziehungen der DPK-I mit der TR, die nicht verschwiegen werden und deren Ausmaß bekannt ist; all diese sind Bestandteile dieses Plans.

Da nun auch der Iran-Irak Krieg beendet wurde, kann der Imperialismus auch diesen Plan schrittweise umsetzen. Zuallererst mußten den Kurden klargemacht werden, womit sie konfrontiert werden, wenn sie ihren Widerstand fortsetzen. Sie mußten massakriert werden. Dörfer mußten zerstört, Wälder abgebrannt, alles mußte vernichtet werden. Im August 1988 wurden in Diyarbakir und in Ankara Gespräche zwischen der TR und dem Irak geführt. Hierbei wurde der später zum Teil in die Tat umgesetzte Plan herausgearbeitet. Das Ziel bestand darin, das Potential in Süd-Kurdistan total zu vernichten... Schließlich sollte die TR sich als ein "Kurdenfreund" und als ein "humanistisches" Regime darstellen, indem sie die Flüchtlinge aufnimmt. Auf dieser Grundlage sollte dann schließlich durch die Ausnutzung der Flüchtlinge eine breite Front gegen die PKK und den nationalen Unabhängigkeitskampf gebildet werden... Die Tatsache, daß die bürgerlichen Parteien in der Türkei die Aufnahme der kurdischen Flüchtlinge für ihre eigenen innenpolitischen Zwecke benutzen, ist nur ein sekundärer Faktor. Die türkische Presse und einige Politiker wiesen auf die Gefahren hin, die im Falle des Mißerfolgs in der Umsetzung des Plans auftreten könnten. Diese aus ihrer Sicht eigentlich richtige Bewertung zeigt nur, auf was für eine gefährliche Intrige sich die TR eingelassen hat.

Doch die danach abgegebenen Erklärungen zeigten die wahren Ziele dieser Intrige noch klarer. Es wurden Erklärungen wie "niemand soll mehr sagen, der türkische Staat würde die Kurden unterdrücken", "in der Türkei gibt es keine Kurdenfrage", "aber die PKK ist terroristisch" usw. abgegeben. Durch diese Erklärungen versuchte man dem kurdischen Volk klar zu machen, daß die TR eigentlich den Kurden auch ihre Rechte gewähren würde, wenn die PKK mit ihren "terroristischen" Aktionen nicht wäre. Auf diese Weise sollte der nationale Unabhängigkeitskampf und die PKK liquidiert und das kurdische Volk unter Kontrolle gehalten werden.

Alle diejenigen, die zurecht die Massakrierung unseres Volkes mit Entsetzten begegnen und dagegen protestieren, müssen aber auch erkennen, daß man unser Volk einem der gefährlichsten Intrigen in seiner Geschichte aussetzen möchte. Im Falle der erfolgreichen Umsetzung dieses gefährlichen Plans würde Kurdistan zu einem Platz der Intrigen der Reaktion im Mittleren Osten werden, das kurdische Potential würde zum Ersatzkraft des türkischen Staates bei seinen reaktionären Absichten gemacht und der nationale Befreiungskampf Kurdistans würde vielleicht eine sehr große Niederlage erleben, von dem er sich lange Zeit nicht erholen kann.

KROKODILSTRÄNEN DER IMPERIALISTISCHEN KRÄFTE

Warum auch immer, die imperialistischen Kräfte waren die ersten, die ihre Reaktion gegen das Massaker des irakischen Regimes zum Ausdruck brachten. Interessanterweise waren es gerade die USA, BRD und Israel. Doch kein vernünftiger Kurde würde die Dummheit begehen, sich bei diesen Kräften dafür zu bedanken. Sind es doch die imperialistischen Kräfte, die die Verantwortung dafür tragen, daß unser Volk unterdrückt und massakriert werden. Ihre größte Angst besteht darin, daß das kurdische Volk seine nationale Befreiung erlangt und damit das reaktionäre Status Quo im Mittleren Osten zerschlägt. Sie haben mit der Beendigung des Iran-Irak Krieges ein Teil ihres Plans umgesetzt und haben als Fortsetzung bei der Massakrierung intensive Unterstützung geleistet.

Nun versuchen sie das kurdische Volk vom bewaffneten Kampf abzubringen, durch die Ausnutzung ihrer Kollaborateure es in die Passivität zu treiben und sämtliche ihrer Intrigen zu verwirklichen.

Es ist wohl bekannt, daß es gerade die imperialistischen Länder waren, die in der Türkei den faschistischen Militärputsch verwirklichten und heute den Spezialkrieg der türkischen Armee gegen das kurdische Volk finanzieren und aktiv daran teilnehmen. Ihr Ziel ist es, mit dem Iran, Irak und der TR einen Block zu bilden und Ankara zum Zentrum der kurdischen Reaktion zu machen. Schließlich werden die kurdischen Reaktionäre schon heute auf diese Rolle im Parlament vorbereitet.

Es ist ebenso bekannt, daß die Giftgase in der BRD in Gießen produziert werden und in der irakischen Stadt Samane wieder von deutschen Spezialisten zu Giftgasbomben verarbeitet werden.

Die imperialistischen Kräfte bereiten sich darauf vor, die zu ihrem Anteil stehenden Aufgaben für die Niederschlagung des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans zu erfüllen. Schließlich werden in diesen Ländern die demokratischen Aktivitäten der Kurden unterdrückt, es wird versucht, kurdische Revolutionäre in der Öffentlichkeit als "Terroristen" abzustempeln. Auch diese Vorgehen sind Teile des Plans für die Niederschlagung des nationalen Befreiungskampfes.

DIE VERANTWORTUNG DER KURDISCHEN KRÄFTE IN SÜD-KURDISTAN

Ebenso wie der Irak, Iran, die TR und die imperialistischen Kräfte trägt auch die

DPK-I eine große Verantwortung bei diesen Massakern und der Entstehung der gegenwärtigen Situation. Die abhängige Politik, das Befürworten der Autonomielösung und die in der Person der DPK (Demokratische Partei Kurdistans) sich konkretisierende reformistische primitiv-nationalistische Linie konnten nur zu diesem Ergebnis führen. Die DPK-Iraks hätte mit dieser Linie niemals erfolgreich werden können. Sogar die auch nur einwenig politischen Menschen konnten am ersten Tag der Beendigung des Iran-Irak Krieges klar erkennen, daß die DPK-Iraks liquidiert und der Widerstand in Süd-Kurdistan eine große Niederlage erleiden würde.

Es war die DPK-Iraks, die die Situation nicht analysieren, ihre vom Krieg abhängige Existenz beharrlich fortsetzte, sich von ihrer Situation als taktisches Werkzeug des Irans nicht abwandte und schließlich das leidgeprüfte Volkspotential für ihre reaktionäre Politik ausnutzte.

Die DPK-Iraks hätte ihr Bündnis fortsetzen, den Iran oder bestimmte iranische Kräfte zu strategischen Beziehungen drängen und im Irak die national-befreierische revolutionäre Volksfront bilden können. Sie hätte ohne Iran einen Widerstandskampf entwickeln können.

Doch all dies tat die DPK-Iraks nicht. Sie hat sich sogar gegen diejenigen, die dies verwirklichen wollten, gestellt. Beharrlich hat sie die revolutionär-patriotischen Kräfte im Irak und in Süd-Kurdistan dem Iran unterstellt.

Die Fehler der DPK-Iraks waren nicht nur damit beschränkt. Sie hat die Pläne des türkischen Staates und der USA befürwortet. Diese aber bewerteten die Beziehungen zwischen der DPK-Iraks mit dem Iran als gefährlich. Doch die DPK-Iraks hätte ihre Reaktion gegen den Iran auch in einen Widerstand kanalisieren können. Anstattdessen hat sie sich auf eine neue Kraft gestützt.

Der türkische Staaat hat Mesut Barzani und Celal Talabani -wenn er den Bündnis mit der PKK bricht- in die Türkei eingeladen. Wenn Mesut Barzani diese Einladung annimmt, stehen für ihn schon die türkische Bürgerschaft und der Abgeordnetensessel im türkischen Parlament bereit. Natürlich muß er auch seine Armee dem türkischen Staat unterstellen. Der Plan ist derart breitangelegt und äußerst gefährlich.

Erneut ist eine große Niederlage erlebt worden. Die Geschichte hat sich wiederholt. Die Niederlagen von 1914, 1920, 1946 und 1975 wurde 1988 erneut erlebt. Die Gründe für die Niederlagen lagen jedes Mal an der abhängigen Politik der kurdischen herrschenden Klassen. Und bei jeder Niederlage war es unser Volk, das niedergeschlagen, ermordet und von seiner Heimat vertrieben wurde.

DIE LEHREN AUS DER GESCHICHTE UND DEN NIEDERLAGEN MÜSSEN GEZOGEN WERDEN!

Wir sind in unserem nationalen Befreiungskampf an einem Wendepunkt angelangt, an dem auf jeden Fall Lehren gezogen und dementsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen werden müssen.

Diejenigen Kräfte, die Kurdistan kolonialisieren, und deren Verbündete werden die Situation des kurdischen Volkes heute aus ihrer Sicht als niedergeschlagen bewerten und auf dieser Grundlage ihre Pläne erweitern. Sie werden versuchen, die Kapitulation, die Niedergeschlagenheit und die Hoffnungslosigkeit zu verbreiten.

Es wird unumgänglich sein, daß die Kapitulation und die Hoffnungslosigkeit in den Volksreihen seine Widerspiegelung findet. Doch die Liebe des Volkes zu ihrer Heimat wird es dazu bringen, daß es trotz all den zu ertragenden Schmerzen, seine Feinde besser kennt. Diejenigen, die die kapitulanten Eigenschaften tragen, sind die Kräfte, die große Hoffnungen auf die Autonomiebestrebungen setzen. Neben solchen, die als Einzelpersonen in die Hoffnungslosigkeit geraten, werden auch viele reformistische Gruppen als Organisationen der türkischen Bourgeoisie und den Imperialisten zu Diensten stehen und dessen Politik umsetzen.

Es ist unumgänglich, daß diese reaktionären Intrigen und Komplotte den Widerstand und die Volksmassen beeinträchtigen werden. Das ist auch das, was bezweckt wird. Das Ziel ist eine Situation zu schaffen, in dem die Hoffnungslosigkeit, die Gedanken wie "wir sind besiegt", "die nationale Unabhängigkeit ist nichts als Illusion", "nichts ist uns geblieben", vorherrschend ist, und schließlich die Autonomielösung zur grundlegenden und vorherrschenden Strategie gemacht werden kann. Das Annahme dieser Strategie bedeutet zweifelsohne auch das Akzeptieren der Kapitulation. Es ist richtig: die Geschichte hat sich wiederholt, aber mit einem Unterschied! Die Epoche, die Voraussetzungen und Kurdistan sind nicht mehr dieselben. Sie haben sich verändert. Es ist ein großes nationales Potential vorhanden und eine große Wiedererwachung ist erfolgt. Die Organisierung der national-befreierischen unabhängigen Politik und der Kampf um die Erlangung der Unabhängigkeit existiert. Das Resultat ist: die Strategie der nationalen Unabhängigkeit hat die Strategie der Autonomie besiegt. Die Autonomielösung, deren Niederlage schon lange erlebt und die historisch gesehen zum Scheitern verurteit ist, ist besiegt worden.

Unser Ziel muß sein, die Zerstörungen an dem Volk vorzubeugen. Diese Zerstörungen können an der Organisierung und in den Gedanken sich zeigen...

Es werden unumgängliche Verluste und Zerstörungen geben. Doch es ist bekannt, daß die Niederlagen, aus denen Lehren gezogen werden, auch die Basis für den Sieg bedeuten. Die national-befreierische Linie muß organisiert und der Kampf entwickelt werden.

Die Voraussetzungen für die Entwicklung der national-befreierischen Organisierung sind niemals so günstig gewesen, wie sie gegenwärtig sind. Zum ersten gibt es die auf die Erlangung der Unabhängigkeit abzielende national-befreierische Organisierung in Nord-West Kurdistan, die immer mehr als die Kraft, die die Kurdistan-Frage lösen wird, in den Brennpunkt der Diskussionen tritt. Zum zweiten hat das kurdische Volk in den anderen Teilen Kurdistans aus den zahlreichen Niederlagen der reformistischen und primitiv-nationalistischen Linie Lehren gezogen und fordern immer mehr einen Kampf um die Erlangung der Unabhängigkeit. Es sieht die Fehler und Schwächen ihrer bisherigen Führung immer mehr."

Selahattin Celik
10.September 1988

Obwohl die Angriffe des faschistischen Saddam-Regimes gegen das kurdische Volk in erster Zeit die Welt erschütterten und man mit Entsetzen über die hundertausend Menschen berichtete, die ihr Land verlassen mußten, scheint heute so als sei so etwas eigentlich gar nicht geschehen. Es herrscht ein großes Schweigen; die Interesse scheint darüber zurückgegangen zu sein. Unter diesen Voraussetzung sind den Versuchen der faschistischen TR freie Bahn gesetzt. Auch in der türkischen Presse kann man kaum eine Berichterstattung über das Schicksal der kurdischen Flüchtlinge herauslesen. Nur selten kann man aus den ärmlichen Berichterstattung einige kurze Zeilen erkennen, die wenn auch bedeckt darlegen, was zur Zeit in den Flüchtlingslagern passiert, in denen die kurdischen Flüchtlinge untergebracht wurden. Dann liest man *"im letzten Monat sind insgesamt 300 Peshmergas -zumeist Kinder und alte Menschen- aufgrund der unzureichen*

den Lebensmittelversorgung und der Kälte gestorben"
In der Zeitschrift 2000'e Dogru vom 25. September 1988 wird dieses Thema folgendermaßen aufgegriffen: Auf die Frage dieser Zeitschrift, *"Würden die Peshmergas auf der Seie der Regierung bewaffnet gegen die PKK oder gegen irgendeine kurdische Organisation, die gegen die Türkei kämpfen, einen Kampf führen?"* antworten die Peshmergas, *"Nein, wir sind keine Verräter".* In der selben Zeitschrift erklärt der Peshmerga, Ahmet Riza, *"Es ist wirklich keiner mehr übrig geblieben, dem Eure Regierung nicht die Agententätigkeit angeboten hat. Zuletzt haben sie auch mir dieses Angebot gemacht."*
Unseren Auszügen aus derselben Zeitschrift wollen wir noch eine hinzufügen. Der Rechtsanwalt Hamit Geylani erklärt seine Eindrücke folgendermaßen: *"Das Krankenhaus in Hakkari ist überfüllt mit verletzten Flüchtlingen, die von der Polizei geschlagen wurden. Es wird ganz offen Staatsterror betrieben"*
Welche Politik die TR mit diesen Maßnahmen verfolgt, kann man aus diesen Auszügen sehr deutlich erkennen. Während die Flüchtlinge in den "Flüchtlingslagern" nahe der Grenze zu Süd-Kurdistan in menschenunwürdigen Zuständen ihrem Schicksal überlassen, ihre Lebensmittelversorgung und ärztliche Versorgung unter dem Existenzminimum liegt, werden sie unter den schweren Winterbedingungen dem Tod durch Erfrieren ausgesetzt. Auf der anderen Seite versucht die TR, mit allen Mitteln vor dem Ausschluß der Weltöffentlichkeit, die Flüchtlinge an das faschistische Saddam-Regime auszuliefern. Hierfür wurden annährend 1000 Peshmergas mit Gewalt dem faschistischen Saddam-Regime ausgeliefert. Weitere 10 000 wurden mit Gewalt in den Iran transportiert.



Die restlichen versucht die TR, in die Taurusgebirge zu deportieren und trifft dahingehend Vorbereitungen. Die Zeitung Milliyet vom 13.Oktober 1988 schreibt: *"Insgesamt 5862 Peshmergas aus den beiden Lagern Suüstü und Uzunsirt werden inoffiziell an denIran ausgeliefert."*
Das faschistische türkische Regime verfolgte das Ziel, die Peshmergas durch die Ausnutzung auch der kurdischen Organisationen wie die DPK-Iraks gegen den nationalen Befreiungskampf in Nord-West Kurdistan unter der Avantgarde der PKK zu bewaffnen und gegen sie auszuspielen. Hierfür bot sie allen der Peshmergas die Agententätigkeit an; als diese es ablehnten, an ihrer Überzeugung Verrat zu begehen, versucht die TR, diese mit Gewalt und Androhungen an den Irak auszuliefern und so ihr Ziel zu erreichen. Diejenigen, die es ablehnen, werden mit dem Vorwurf, sie sein PKK'ler verhaftet und in die Gefängnisse gesteckt. Mit dem Vorwand, sie würden nach PKK'lern suchen, greifen die türkischen Armeeinheiten die Lager an und schlagen wahllos auf die Kinder und alten Menschen ein. Die Antwort der Peshmergas darauf: *"Die PKK würde sich doch nicht in Umzäunungen einsperren! Diejenigen, die verhaftet wurden und von denen behauptet wird, daß sie PKK'ler seien, sind Peshmergas." (2000'e Dogru vom 16. September 1988)*



Die Peshmergas haben mit ihrer Haltung gegen die Politik und die Intrigen der faschistischen türkischen Regierung dargelegt, daß sich ihre eigenen Interessen mit den Interessen des kurdischen Volkes in Nord-West Kurdistan in einem Punkt einigen. Sie haben durch die jahrzehnte lange bittere Erfahrung in Süd-Kurdistan sehr wohl erkannt, daß ihre Interessen nicht durch eine reformistische und die Autonomielösung bejahende Linie vertreten werden kann und daß sie aufgrund der jahrzehnte lang in Süd-Kurdistan verfolgten Politik der Abhängigkeit immer wieder zu sehr leidvollen Niederlagen getrieben werden. Hier kann man eine Abspaltung des Potentials von denjenigen Kräften, die eine solche Politik treiben, sehr deutlich erkennen. Denn die Politik dieser Kräfte -Demokratische Partei Kurdistan-Iraks und die Patriotische Union Kurdistans- besteht heute darin, sich immer stärker an das faschistische türkische Regime und den US-Imperialismus zu binden und sich gegen die Unabhängigkeitspolitik der PKK zu stellen und auch dieselbe kapitulante Politik der PKK aufzuzwingen.
Doch unser Volk in Süd-Kurdistan kann heute sehr deutlich den Unterschied zwischen ihren jahrzehntelang geführten Widerstand und dem heute in Nord-Kurdistan geführten Unabhängigkeitskampf machen. Das Bewußtwerden der Fehler und Mängel ist auch die Basis für die Entstehung des Neuen, Richtigen und Besseren.

SÊRT

(Siirt)

Ein unserer Erdöl-Reichsten Gebiete

Namensherkunft

Der Stamm Sevim, der dieses Gebiet erstmalig besiedelte, nannte es Keert, was soviel heißt wie Stadt. Später wurde es zum Siedlungsgebiet der Kurden. Nach der Geburt des Islams besetzten arabische Truppen dieses Gebiet und veränderten seinen Namen in Sert. Nachdem die türkischen Kolonialisten das Gebiet besetzt hatten, nannten sie es Siirt. Die Kurden nennen es Sert.



Die geographische Lage

Das Gebiet Siirt liegt zwischen den Flüssen Botan und Kezker. Die Stadt liegt 930m über dem Meeresspiegel. Die Nachbargebiete zur Siirt sind im Osten, Van und Hakkari, im Süden Mardin, im Westen Diyarbakir, im Norden Mus und Bitlis. In der Provinz Siirt befinden sich insgesamt 10 große Kreise.
Diese sind Batman (Illoh), Baykan (Xana Hawel), Besiri (Qubin), Eruh (Dih), Kozluk (Hezo), Kurtulan (Misric), Pervari (Berwari), Sason (Qabilcewaz), Sirnak (Sirnax) und Sirvan (Xizxer). Insgesamt befinden sich 491 Dörfer in dieser Provinz.
Die Fläche von Siirt beträgt 11 003 qkm, in denen 578.000 Menschen leben. D.h. auf jedes Quadratkilometer kommen 53 Menschen. Siirt ist für seine hohen und schwer zugängigen Gebirge bekannt. Im Nordosten von Siirt liegen die Taurus-Berge, die sich im Osten Siirts dreiteilen und dann mit den Zagros-Bergen vereinigen. Im Westen und im Süden liegen die Berge Mereto (2967m), Herekol (2943m), Körkandil, Nartepe, Raman (1228), Cudi und Tanin (1831).

Unterirdische Reichtümer

1940 wurde in Siirt das erste Erdöl in den Bergen Raman und Garzan gefunden. Dieses Öl wird in der Batmaner Raffinerie verarbeitet. Später wurde auch in Kurtalan, Kozluk und Celikli Ölquellen entdeckt. Jährlich werden hier 900.000 Tonnen Rohöl gefördert. Seit 1966 fließt dieses Öl durch ein 494km langes Ölpipeline in den Hafen von Iskenderun ein.
Die Erdölvorkommen in diesem Gebiet betragen 90% der gesamten Erdölreserven der Türkei. Aufgrund der reichen Erdölvorkommen wird Siirt von den Kolonialisten als "die türkische Ölquelle" genannt.
Um diese ganzen Reichtümmer leichter kolonial ausbeuten zu lassen, wurden Straßen und eine Eisenbahnlinie bis nach Kurtalan gebaut.
In Sirnak werden täglich 400 Tonnen Kohle abgebaut. Das reicht für den Bedarf von 27 Provinzen in der Türkei und wird von der TKI (Türkische Kohle Bearbeitungsgesellschaft) verarbeitet. Im Jahre 1969 wurden in Sirvan etwa 26 Mill. Tonnen Kupfervorkommen erschlossen und im Jahre 1979 fing die Etibank (1935 zum Betrieb von Staatsbetrieben und zur Errichtung von Kraftwerken gegründete Bank in Ankara) dieses Kupfer zu verarbeiten an. Damals wollten sich die Westdeutschen Imperialisten auch daran beteiligen. Am 2. März 1984 wurde ein Protokoll von der Preussag A.G., Etibank und Alanko Holding unterzeichnet. Nach diesem Protokoll sollen 49% der deutschen Preussag A.G., 46% der Etibank und 5% der Alanko Holding gehören. Nach der Unterzeichnung des Vertrags gingen viele Experten nach Sirvan und machten sich auf die Suche nach neuen Reichtümern. Dabei stießen sie auf etwa 600.000 Tonnen Kristall und Blei. In Baykan fanden sie Erdgas, aus dem sie mit Hilfe des EOD-Systems Karbondioxyd herstellen. Die aus diesen Quellen produzierte Kapazität von 2700 Barrel, soll auf 50.000 Barrel jährlich erhöht werden. Es wird davon ausgegangen, daß dadurch das türkische Nationaleinkommen um etwa 15 Mrd. Dollar zusätzlich bereichert wird.
Auch in diesem Fall sieht man, wie Kurdistan ausgebeutet wird und daß das kurdische Volk aus diesen Reichtümern keinen Nutzen ziehen kann. Mit der Kraft, die die kolonialistische türkische Regierung aus Kurdistan saugt, wird das kurdische Volk unterdrückt und massakriert.

Landwirtschaftliche Lage

Die Landwirtschaft Siirts basiert auf der Viehwirtschaft, da wegen der bergigen Landwirtschaft 70% der Bevölkerung von ihr Leben. Außerdem wird auf Plantagen Tabak und Baumwolle angebaut, und es gibt Pistazienhaine und Weizenfelder. Die landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt 150.000 ha.
Mit einer Jahresproduktion von 130.000 t. steht Weizen an erster Stelle der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Geschichte von Siirt

Die Geschichte dieses rohstoffreichen Gebiets begann vor 40.000 Jahren. Für die Kurden beginnt es damit, daß sich dort kurdische Stämme niederließen. Bis heute wurde diese Provinz von verschiedenen Fremdherrschaften besetzt. Zuerst geriet es unter die Herrschaft der Sami, dann Babylons und schließlich der Sassani.
Während der Ausdehnung des Islams, besetzten die Araber in der Zeit der Herrschaft des Kalifen Ömer das Gebiet. Wegen der Auseinandersetzungen unter den Arabern, nutzten die Byzanthiner die Gelegenheit, das Gebiet unter ihre Kontrolle zu bringen. Als die Türken nach dem Malazgirt-Krieg (1071) nach Anatolien eindrangen, besetzten sie als erstes, dieses Gebiet. Als die Osmanen unter Yavuz Sultan Selim von einen Krieg gegen den Safavi-Staat und den ägyptischen Memelucken-Staat zurückkehrten, erklärten sie dieses Gebiet zu einem Diyarbakir unterstehenden Osmanisschen Regierungsbezirk. Durch ein Dekret der Türkei, wurde es zur Provinz erklärt.
Diese Provinz, die in den Grenzen Botan liegt, wurde aufgrund ihrer reichen Bodenschätze von verschiedenen fremden

Mächten angegriffen und ist deshalb ein Gebiet mit reichhaltigen geschichtlichen Merkmalen. Unter diesen historischen Merkmalen, die sich bis heute bewahren konnten, zählt die Asakir-Moschee aus dem 13. Jhdt. zu den bedeutendsten. Auch eine Reihe anderer historischer Bauten wie Grabmale, Badehäuser etc. sind erhalten.

Das soziale und kulturelle Leben

Die Mehrheit der Bevölkerung in Siirt ist arm. Die meisten Grundstücke in dieser Gegend gehören den Großgrundbesitzern (Agas). Die Bewohner dieser Gegend arbeiten als Pächter auf den Feldern für einen sehr geringen Eigenbehalt, der gerade noch fürs Überleben ausreicht. Durch die Einbeziehung moderner landwirtschaftlicher Maschinen wurden die Agas immer reicher, während die von ihnen abhängige Bevölkerung ärmer ist



als je zuvor. Es ist ein Gebiet, in dem es nach Hakkari die geringste Bevölkerungsmobilität gibt und wo der Patriotismus sehr stark ausgeprägt und deshalb auch der nationale Befreiungskampf sehr weit entwickelt ist; deswegen versuchen die Kolonialisten die Bewohner durch Beibehaltung der Strukturschwäche der Region zur Landflucht zu zwingen, um die Möglichkeiten für eine direkte Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes zu verhindern. Zu diesem Zweck wird sogar der Lebensunterhalt der Bevölkerung kontrolliert.
Auf der anderen Seite wird mit Hilfe der Kollaborateure in jenen Gebieten, wo die jezidischen Kurden leben, eine massive Auswanderungspropaganda betrieben. Gleichermaßen versucht der türkische Kolonialismus immer wieder, die religiösen Unterschiede gegen die Einigkeit des kurdischen Religionsgemeinschaft an; die restlichen Kurden sind Jeziden und Christen. Die meistgesprochene Sprache in diesem Gebiet ist die kurdische Sprache. Nur eine geringe Anzahl von Kurden kann Türkisch. Es gibt drei arabische Dörfer, die von arabischen Fremdherrschaft angesiedelt wurden. Türken sind dort tatsächlich nur auf den Ämtern oder beim Militär beschäftigt. Trotz der Assimilierungspolitik durch die Feudalen des türkischen Staates hat das kurdische Volk seine Ablehnung des Kolonialismus aufrechterhalten. Die Türken werden in diesem Gebiet als sehr grausam bezeichnet. Man nennt sie "Romi Res", was soviel heißt wie "schwarze Römer."

diese Rolle auch weiterhin spielen.

In Siirt ist die Stammesstruktur und die Großfamilienstruktur genauso lebendig wie vor Jahrhunderten. Die meiste Autorität in Siirt haben die Scheichs, Agas und ihre Familienangehörigen. Außer bei den Agas und den kollaborierenden Feudalen, hat die kolonialfaschistische Regierung immer noch in diesem Gebiet existiert, hängt nur von der grausamen Unterdrückung und von einer handvoll mit ihr kollaborierender Feudalen ab.
Siirt ist durch seine traditionelle Folklore, seine Lieder und seine traditionelle kurdische Tracht bekannt. Die Solidarität der Menschen, Nachbarn und besonders Frauen untereinander ist sehr ausgeprägt. Ihre schmerzlichen und fröhlichen Zeiten verbringen sie zusammen.
Siirt war schon immer ein Gebiet, in dem der Patriotismus entwickelt war. Siirt, Batman, Sason und Garzan haben in der Geschichte der kurdischen Aufstände eine große Rolle gespielt. Die kurdische Bevölkerung hat den Widerstandsgeist von ihren Urahnen bis heute fortgesetzt. Dieses Gebiet spielte eine wichtige Rolle schon bei der ideologischen Entwicklung des Befreiungskampfes. Da es im Vergleich zu anderen Regionen in Kurdistan eine große Arbeiterklasse und Jugend besitzt, hat der Befreiungskampf von seiner ersten Entstehungsphase an hier fußfassen können. Schon nach kurzer Zeit wurde der Befreiungskampf in diesem Gebiet breit unterstützt. Die Mehrzahl der Bevölkerung trat für den nationalen Befreiungskampf ein. Schon damals traten die reformistischen und kleinbürgerlichen Gruppen - sofern es sie in diesem Gebiet gab - gegen den nationalen Befreiungskampf auf. Da der Internationalist und Revolutionär Haki KARER (ZK-Mitglied der PKK) kein Kurdisch konnte, versuchten sie, diesen Führer und seinen Kampf zu beschmutzen; aber da er eine richtige Politik entwickeln konnte, erhielt er von der Jugend wie von den Arbeitern und Mahsum KORKMAZ (ZK-Mitglied der PKK), der im März 1986 gefallen ist, große Unterstützung.
Bei den Komunalwahlen im Jahre 1979 erhielt der Patriot Edip SOLMAZ eine große Menge Wählerstimmen und wurde in Batman Bürgermeister. Da dies der kolonial-faschistischen türkischen Regierung und ihren Lakaien nicht paßte, wurde Edip SOLMAZ von ihnen ermordet, um das vorangeschrittene revolutionäre Bewußtsein unter den Massen zu stoppen. Nachdem der Bürgermeister Edip SOLMAZ ermordet worden war, nahm der Haß noch zu. Zehntausende gingen auf die Straße und griffen die Einrichtungen dieser Kräfte an. Die Auseinandersetzungen mit den Militäreinheiten der kolonialfaschistischen Regierung wurden alltäglich. Unter der Führung der Genossen Kemal PIR und Mahsum KORKMAZ versuchte man hier den bewaffneten Kampf voranzutreiben. Im Jahre 1983 trafen in Sirnak, Eruh, Sirvan, Batman, Besiri, Kurtalan, Sason und Kozluk die ersten Guerillaeinheiten ein und setzten ihre Propagandaaktionen wie in anderen Gebieten Kurdistans durch. Mit der Besetzung von Eruh und Semdinli am 15.August 1984 wurde der bewaffnete Befreiungskampf proklamiert.
Siirt, das in dem modernen nationalen Befreiungskampf Kurdistans in jeder Phase eine wichtige Rolle gespielt hat, wird

Diese Geschichte, die wir hier wiedergeben wollen, ist ein Auszug aus dem Buch "NEUEN HORIZONTEN ENTGEGEN". Auch in der letzten Ausgabe unseres Reports hatten wir eine Geschichte wiedergegeben. Das Buch wurde von Freiheitskämpfern in Zusammenarbeit mit Patrioten in den Dörfern in Kurdistan verfaßt. Es beinhaltet Geschichten, die diese Kämpfer und Patrioten selbst erlebt haben.

DIE SCHMACHVOLLEN WAFFEN

Der Gemeindevorsteher, der zum Bezirk gerufen worden war, trat kränklich und blaß vor dem Kommandanten. Er hatte die Bauern nicht dafür gewinnen können, Waffen anzunehmen, und ihm war deutlich vor Augen geführt worden, was ihm passieren könnte, wenn er die Waffen dennoch in die Dörfer zu bringen versuchen würde. Er war ja auch nicht gerade für die Waffen... Aber er war es leid, jeden Tag mit der gleichen Antwort vor den berüchtigten Kommandanten zu treten. Nun stand er mit gesenktem Kopf vor dem Kommandanten, der seine Erklärung gespannt erwartete.

"Keiner möchte eine Waffe annehmen. Es scheint, als hätten sich die Bauern verschworen",

sagte er mit kaum vernehmbarer Stimme. Der faschistische Kommandant hatte eine solche Aussage schon erwartet, denn der Gemeindevorsteher trug sie ihm Tag für Tag wie auswendiggelernt vor.

"Was redest du von einer Verschwörung... Bist du als Melonenwächter eingestellt worden? Du hast wohl vergessen, daß du der Gemeindevorsteher bist. Das lasse ich nicht gelten, du mußt ihre Zustimmung erzwingen, oder sollen wir euch etwa anbetteln?"

schrie er ihn an.

"In dieser Sache kann ich die Bauern nicht zwingen, und mit Gewalt kann man da auch nichts ausrichten",

fuhr der Gemeindevorsteher fort und versuchte, damit zu begründen, warum er die Waffen nicht mehr ins Dorf bringen könnte. Während er noch der Vorstellung nachhing, mit Waffen beladen ins Dorf zu gehen und den Bauern ins Gesicht sehen zu müssen und dabei insbesondere nicht zu wissen, wem er diese Waffen überhaupt übergeben sollte, begann der faschistische Kommandant, nervös mit den Fingern auf dem Tisch zu trommeln, er zuckte zusammen.

"Nun gut, wenn du deine Pflicht nicht erfüllst und dich verdrückst, werden wir die Sache in die Hand nehmen. Ich werde dir schon zeigen, ob man mit Gewalt etwas ausrichten kann oder nicht."

Nachdem der Kommandant ihm befohlen hatte abzutreten, beschleunigte er seinen Schritt, um möglichst schnell aus dem Raum zu kommen. Er hatte den Türgriff noch kaum in der Hand, als er ihn rufen hörte:

"Einen Augenblick noch!"

Der Gemeindevorsteher drehte sich wieder um und stand mit herunterhängenden Augen und gesenktem Kopf vor dem Kommandanten, der ihn von oben bis unten musterte.

"Wir sehen uns später noch!"

sagte der Kommandant mit einem drohenden Unterton. Der Gemeindevorsteher räusperte sich und wandte seinen Blick ab, um ihn nicht ansehen zu müssen.

"Du kannst gehen!"

Nach diesem Befehl lief er schleunigst zum Flur, in dem es von Soldaten und Offizieren nur so wimmelte. Früh am Morgen, noch bevor es dämmerte, konnte man die Geräusche der Dieselmotoren eines Miitär-Konvois hören, der sich auf dem Weg ins Dorf befand. Sobald der Gemeindevorsteher sie kommen hörte, sprang er aus dem Bett. Obwohl ihm diese sich täglich wiederholende Szene vertraut war, zog er die Gardine zurück, sah hinaus und suchte voller Panik seine Kleidung zusammen. Er schrak zusamman, als er die brüllende Stimme des faschistischen Offiziers vernahm, der in Begleitung von ungefähr zwanzig Soldaten die Tür eintrat. Noch bevor er den letzten Knopf seines Hemdes zugeknöpft hatte, hörte er ihn schon:

"Verdammt, Muhtar, bist du verreckt?" Er lief sofort zur Tür.

"Zu Befehl, Herr Kommandant",

begrüßte er salutierend den Kommandanten, der ihn wegen seiner Verspätung zornig ansah. Der Anblick des verdrossenen und mit seinem ungeknöpften Kragen gegen jedes Protokoll verstoßenden Gemeindevorstehers ließ den faschistischen Offizier noch wütender werden.

"Wie ich sehe, wirst du nachlässig. Knöpf dein Hemd zu, du Schlafmütze!"

Daraufhin fuhr seine Hand zum Kragen, und er knöpfte blitzartig den obersten Knopf seines Hemdes zu.

"Zu Befehl, Herr Kommandant",

rief er mit einer lebhafteren Stimme.

"Hör auf zu schwatzen, komm mit uns und versammle die gesamten Dorfbewohner binnen einer Stunde auf dem Dorfplatz, sonst..."

Unter der Beobachtung bewaffneter Soldaten, die auf den Dächern der Lehmhäuser standen, ging er mit zehn Soldaten von Tür zu Tür und rief die Bauern zum Dorfplatz. Es machte den Eindruck, als wäre es ihm sehr unangenehm, ihnen mit ihrem verschlafenen Augen entgegenzutreten.

Er dachte bei sich, "Allah, du Allmächtiger, wann werden wir bloß diesen widerwärtigen Komandanten loswerden. Ich kann den Bauern nicht mehr unter die Augen treten. Was soll ich denn machen? Wenn ich sie nicht rufe, werden diese Widerwärtigen mich zertreten und schlagen."

In kürzester Zeit waren alle Dorfbewohner am Plazt versammelt und blickten kalt und abweisend zu dem Gemeindevorsteher und dem zornig dreinschauenden Offizier. Nachdem die Männer aus dem Dorf unter der Gewalt von Gewehrkolben von den Frauen und Kinder getrennt worden waren, begann er unter den haßerfüllten Blicken der Bauern zu reden.

"Ich meine es gut mit euch",

fing er in überzeugendem Ton an.

"Euer Dorf ist sowieso dafür bekannt, daß es Terroristen unterstützt. Ihr macht die Sache nur schlimmer, wenn ihr die Waffen nicht annehmt. Ihr seid arm und wehrlos. Wir wollen euch nichts antun. Niemand erwartet von euch, daß ihr mit den Waffen, die wir euch geben, Terroristen umbringt. Hier... Nehmt und behaltet sie, wer will kann sie auch verstecken. Wenn ihr sie aber nicht nehmt, müßt ihr -und nicht ich-die Folgen bedenken.

Als der faschistische Offizier merkte, daß seine Überzeugungsversuche bei den Bauern keine Reaktion hervorriefen, schlug er einen drohenden Ton an.

"Wer eine Waffe will, soll zwei Schritte vortreten, damit ich mir die anderen mal ansehen kann", sagte er.

Neben dem Offizier stand der Gemeindevorsteher mit zusammengepreßten Händen und aufgerissenen Augen, erfüllt von der Angst, daß jemand vortreten

könnte. Er ging zwar sicher davon aus, daß selbst unter Gewaltanwendung keiner eine Waffe annehmen würde, und trotzdem...
Nach einer Weile hatte sich immer noch keiner vom Fleck gerührt, und alle sahen aus, als wären sie festgenagelt. Weder die drohenden Blicke des faschistischen Offiziers noch der Einsatz von Gewehrkolben bewirkte, daß auch nur ein einziger Bauer einen Schritt vortrat. Als der Offizier erkannte, daß alle Bauern festentschlossen waren, nicht vorzutreten, empörte er sich noch mehr.
"Ihr Saukerle! Meint ihr, ich flehe euch verlaustes Gesindel an? Ich werde euch in den Kerker werfen und zugrunderichten. Ihr werdet noch bereuen, von euren Müttern zur Welt gebracht worden zu sein. Was bildet ihr euch ein!'
setzte er seine Rede mit Schaum vor dem Mund fort; doch es sah so aus, als hätten die Worte des faschistischen Offiziers keinen Effekt gehabt. Die Bauern starrten vor sich hin und blieben unbeeindrückt von den Worten, die sie jeden Tag zu hören bekamen.
Als der Offizier sah, daß auch seine Drohung nichts bewirkte, befahl er den Soldaten, die Männer sich auf den Boden legen zu lassen. Nach diesem Befehl begannen die Soldaten, die Bauern mit Fußtritten und Gewehrkolben zusammenzuschlagen. Der Gemeindevorsteher wurde knallrot im Gesicht und befürchtete, daß der Kommandant ihn ohrfeigen würde. Mit flüchtigen Blicken sah er zu den Frauen und Kindern hinüber. Der Gedanke, daß die Frauen etwas unternehmen könnten, ließ sein Herz vor Angst höher schlagen, denn er befürchtete, daß sie sich einmischen und die Soldaten angreifen könnten, da nicht einmal der Umstand, daß jedesmal eine von ihnen gewaltsam nackt ausgezogen und zur Schau gestellt wurde, sie hatte zurückschrecken lassen können. In dem Moment sieht er eine Frau, die sich bückt, um ihr Kind auf den Arm zu nehmen, und ihm stockte der Atem, denn er denkt für einen Augenblick, daß sie einen großen Stein in die Hand nehmen und einem Soldaten mitten an den Kopf schmeißen könnte, so als wäre sie eine seit zehn Jahren geübte Werferin. Er war wie gelähmt, sein Blick erstarrte, und er wurde leichenblaß. Mit feuchten Augen zwinkerte er und sah, daß die Frau ihr Kind nur liebevoll küßte und auf den Arm nahm, um es zu stillen. Als er das festgestellt hatte, atmete er erleichtert auf. Diesmal hatte keine der Frauen ihre Stimme erhoben.
Die Feinde erkannten, daß sie keine Erfolge erzielen konnten, und verließen gegen Mittag das Dorf. Der Gemeindevorsteher, der wußte, daß sich dieser Überfall wiederholen würde, traute sich nicht, die Bauern anzusprechen, die sich niedergeschlagen in ihre Häuser zurückbegaben. Und er fand es auch nicht nötig, mit ihnen über die Frage der Waffenannahme zu sprechen, gegen die er ja selber war. Der Gemeindevorsteher stand immer noch verwirrt da. Erst als er bemerkte, daß außer ein paar Kinder niemand mehr auf dem Platz war, machte er sich langsam auf dem Heimweg.
Nachdem sich diese Überfälle an ein paar aufeinanderfolgenden Tagen wiederholt hatten, wurde der Gemeindevorsteher diesmal nicht, wie sonst üblich,



nach Findik zum Bezirk, sondern nach Kreisstadt Eruh gerufen. Obwohl er wußte, was ihm bevorstand, nahm er Folter, Beschimpfungen, Erniedrigungen und vielleicht sogar eine lange Haftstrafe in Kauf und machte sich still und heimlich auf den Weg. Als er die Straße erreicht hatte, in der sich das Büro des Kommandanten befand, entdeckte er in einem Laden vier bekannte Gesichter, die lebhaft miteinander handelten. Ohne zu überlegen warum, trat er mit eiligen Schritten dort ein und begrüßte sie, als ob er sie eine Ewigkeit nicht gesehen hätte. Nun dachte er darüber nach, warum er es für nötig befinden hatte, sich von den Bauern sehen zu lassen, hätte er doch -da sie ihn nicht gesehen hatten- einfach in das Büro des Kommandanten gehen können. Aber vielleicht hatte er jemanden benachrichtigen wollen, daß er sich auf dem Weg zur Hölle bafand...
"Na, Muhtar, haben diese dreckigen Hunde dich wieder rufen lassen?"
fragte einer der Bauern, der die Ware, die er gerade erstanden hatte, noch in der Hand hielt.
Statt eine Antwort zu geben, nickte der Muhtar (Gemeindevorsteher) bejahend mit dem Kopf.
"Diese Saukerle, es sieht so aus, als ob sie sich geschworen hätten, die Waffen an uns auszuteilen. Sie sind es wohl leid, immer wieder wie die Hunde in das Dorf zu kommen und unverrichteter Dinge wieder abziehen zu müssen und haben dich deshalb rufen lassen."
"Diesmal scheint es das letztemal sein zu sollen, sie wollen die Sache zum Abschluß bringen, entweder nehmen wir die Waffen jetzt an oder..."
verstummte der Gemeindevorsteher, ohne seinen Satz zuende gesprochen zu haben, und sah die Bauern der Reihe nach an, als wolle er sie um Verständnis bitten.
Er holte ganz tief Luft, rückte seinen Hut zurecht und sagte:
"Allah ist allmächtig. Was passieren soll, wird passieren. So, und was treibt ihr denn hier?"
"Die Kinder haben keine Ausweise. Nächstes Jahr fängt die Schule für sie an. Wir werden sehen, ob wir sie anmelden können, obwohl sie eigentlich nicht zur Schule zu gehen brauchten."
Nachdem er nun wußte, daß die vier Bauern nur wegen des Meldeamtes gekommen waren, war seine Neugier befriedigt.
"Nun gut, dann werde ich jetzt mal gehen. Wenn man sie warten läßt, werden sie bissig", sagte der Gemeindevorsteher und verabschiedete sich von ihnen. Die Bauern waren sich über sein Schicksal im klaren und sahen ihm hilflos hinterher. Sie waren machtlos. Gegen Mittag stand das Schicksal des Gemeindevorstehers fest. Er wurde beschuldigt, den Bauern keine Waffen aufgezwungen zu haben, und da er selber auch keinen annehmen wollte, wurde er der Folter unterstellt. Als

unter den bis in den Nachmittag hinein andauernden Folterungen seine Kräfte nachließen und er merkte, daß er keinen Widerstand mehr entgegensetzen konnte, kamen ihm die vier Bauern ins Gedächnis. "Zum Teufel mit ihnen, mußten sie denn ausgerechnet heute in die Stadt gehen, hätte ich sie nur nicht gesehen, Allah, steh mir bei, ich habe keinen Ausweg." Der Muhtar hatte seine Entscheidung getroffen:

"Ich bin bereit, in den Tod zu gehen, aber nicht mit den Waffen ins Dorf... Glaubt nur, die Bauern werden Waffen nicht von mir annehmen, aber... beim Meldeamt..."

Der Muhtar verstummte und sah in das Gesicht des Folterers, der jederzeit bereit war, ihm mit dem Knüppel auf den Kopf zu schlagen. Zögernd fing er wieder an:

"Vier Bauern sind beim Meldeamt. Wenn ihr meint, ihr könnt denen etwas aufzwingen, dann geht und versucht es bei denen... Das ist alles, was ich zu sagen habe",

schien er sagen zu wollen und saß immer noch in sich zusammengesunken da.

Nach weniger als einer halben Stunde stürzten dreißig bis vierzig Soldaten ins Meldeamt und schleppten die vier völlig verdutzten Bauern zur Kommandantur. Sie wußten nicht, was mit ihnen passieren würde, aber als sie die halb besinnungslosen und blutverschmierten Gemeindevorsteher sahen, konnten sie sich denken, worum es ging. Aber... Die Bauern waren fest entschlossen gewesen, die Waffen nicht anzunehmen. Doch schließlich, nachdem sie beleidigt, erniedrigt und gefoltert worden waren, blieb ihnen keine andere Wahl, und sie nahmen die Waffen an. Die vier Bauern, die sich unter den verlegenen und beschämten Blicken des Muhtars die G1-Gewehre über die Schulter gehängt hatten, waren bemüht, sich beim Verlassen der Kommandantur nicht in die Augen zu sehen. Um ihre Unschuld zu beweisen und sich reinzuwaschen, wollten sie den Dorfbewohnern, die ja den Grund ihrer Reise in die Bezirkshauptstadt kannten, möglichst schnell bekannt geben, daß alles eine Intrige des Muhtars war.

Vor dem Gebäude des Kommandanten rief auf einmal ein Soldat:

"Was lungert ihr hier herum; macht, daß ihr wegkommt!"

Die Bauern sahen sich verstört und hilflos an und konnten sich nicht von der Stelle bewegen. Ein dreißig- bis vierzigjähriger Bauer stieß die anderen an und sagte:

"Allah, Allah, hier ist doch keine Haltestelle, was stehen wir hier wie die Salzsäulen herum, beeilen wir uns, sonst verpassen wir noch den Bus!" Daraufhin sagte der zweite Bauer:

"Du hast recht, was stehen wir hier herum!"

Auf dem Weg zur Stadt waren sie durch dicht gedrängte Menschenmengen, vorbei an Cafés gegangen, aber jetzt bevorzugten sie die weniger belebten Seitenstraßen. Alle vier gingen wie auf Verabredung immer langsameren und zögernderen Schrittes voran, so als wollten sie die Bushaltestelle gar nicht erreichen. Aber es nützte alles nichts, sie wußten, daß sie ja doch irgendwann einmal im Dorf ankommen mußten. Einer von ihnen, der etwas älter als die anderen war, hatte sich offenber ein Herz gefaßt und beschleunigte seine Schritte. Da er jetzt vor ihnen ging, geriet das G1-Gewehr in das Blickfeld der anderen, und ihnen klopfte das Herz bis zum Hals.

"Mein Gott, jeder kann die Gewehre sehen, und es gibt keine Möglichkeit, sie zu verstecken, denn immerhin sind sie einen Meter lang!"

Je länger sie sich mit dem Gedanken befaßten, desto größer wurde die Last auf ihrer Schulter und kam ihnen so schwer vor, wie ein Mühlstein. Der ältere Bauer, der eingezwängt von seinem zu enggeschnallten Patronengurt ins Schwitzen gekommen war, warf einen Blick zurück und sah an den bekümmerten Gesichter der anderen, daß es ihnen ebenso ging. "Aber, mein Gott, das Schwitzen kann nicht von der Hitze kommen, es muß die Todesangst sein, die uns schwitzen läßt", dachte der Bauer bei sich. "Mit der Annahme der Waffen haben wir uns unser eigenes Grab gegraben und müssen uns nun mit dem Gedanken an Hölle und Paradies befassen." Als die drei anderen Bauern das Gemurmel des älteren hörten, bakamen sie vor Furcht eine Gänsehaut. Der mittelgroße Bauer, dessen Schultern herabhingen und der vor Scham und Aufregung ganz rot im Gesicht geworden war, sagte hastig: *"Wißt ihr, was ich denke? Ich würde lieber tot sein, als mit den Waffen ins Dorf zu gehen. Je mehr ich die Waffen des Feindes an meinen Schultern spüre, desto mehr empfinde ich mich als Feind."*

Daraufhin sagte der dritte Bauer, der bisher kaum ein Wort gesprochen hatte:

"Jetzt hör mal auf damit. Ich denke darüber nach, wie wir mit den Waffen in das Dorf gelangen, sofern sie uns überhaupt reinlassen werden... Es ist beinahe Selbstmord, so in das Dorf hineinzugehen, aber uns bleibt nichts anderes übrig, und wir können uns gegenseitig bezeugen, daß wir die Waffen nicht freiwillig genommen haben, sondern daß sie uns dazu gezwungen haben, nicht wahr?"

Der kleine schmächtige Bauer, der sich erst jetzt von dem großen Schock zu erholen begann, fragte:

"Wie sollen wir denn bloß den Bauern gegenübertreten?"

als wäre er der erste, der auf solche Gedanken gekommen wäre. Die Bauern sahen ihn verwundert an, weil sie merkten, daß er die ganze Zeit über nicht zugehört hatte.

Darauf sagte der alte Mann ganz zornig:

"Wir werden den Bauern sagen, daß wir freiwillig gegangen und Waffen verlangt haben und daß sie sich großzügig gezeigt und uns statt einer vier gegeben haben. Dann werden die Bauern uns herzlich empfangen."

Als fände er die Antwort des alten Bauern einleuchtend und vernünftig, fragte der Schmächtige:

"Ja, und die Partisanen, wie werden wir es denen nur beibringen?"

Ganz naiv blickte er seine Freunde an und bemerkte nicht, daß seine Worte ihnen die Sprache verschlugen und sie entsetzt waren. *"Also, erzählte man mir es, würde ich es nicht glauben, daß uns die Feinde die Waffen mit Gewalt aufgezwungen haben. Ich finde, daß wir selber*



auch etwas Schuld haben, oder? Stellt euch vor, wenn die Partisanen uns jetzt die Waffen abnehmen, stehen wir da wie die feigen Hühner und werden auch noch von den Feinden zur Rechenschaft gezogen. Also war es doch verkehrt, die Waffen anzunehmen, oder?"

Die Bauern musterten ihre Waffen abermals, nachdem er diesen empfindlichsten Punkt in ihren Gedanken in einer Weise angesprochen hatte, als handele es sich um ein alltägliches Gesprächsthema. Wie hatten sie sich innerhalb von vier Stunden nur so etwas einbrocken können! Einen Augenblick lang war der alte Bauer kurz davor durchzudrehen und spielte mit dem Gedanken, zur Kommandantur zurückzulaufen und die Waffe den Feinden vor die Füße zu schmeißen, um dann triumphierend das Gebäude wieder zu verlassen und erhobenen Hauptes in das Dorf zurückzukehren. Bei deisem Gedanken sah er erleichtert aus und seine Gesichtszüge wurden weicher. Für einen Augenblick hatte er gedacht, daß die Ereignisse des Vormittags nur ein Alptraum gewesen wären und daß es die Waffe auf seine Schulter nicht gab, aber das Gewehr und der Patronengurt lasteten schwer wie ein Mühlstein auf seinem Rücken. Er hätte seinen Gedanken verwirklichen und dem Feind die Waffe vor die Füße schmeißen können, aber trimphierend wieder hinauszukommen, das wäre unmöglich gewesen. Um von diesem Gedanken loszukommen, sagte er wütend: *"Den Partisanen werden wir sagen, daß die Waffen schließlich nicht auf sie gerichtet sind, und da wir immerhin noch Freunde sind, werden sie uns Glaube schenken."*

Aber der Bauer konnte sich damit nicht trösten, und so sagte er ganz spontan:

"Egal welche Richtung wir einschlagen, wir werden immer in die Sackgasse geraten!..."

Als er das sagte, konnte der zweite Bauer nicht an sich halten und explodierte:

"Irgendwann sterben wir sowieso alle, oder? Ob uns jetzt die Partisanen oder die Feinde umbringen, spielt keine Rolle, denn der Tod ist immer der gleiche."

Für einen Augenblick war er selbst verwirrt von dem, was er sagte, und er hätte es am liebsten zurückgenommen, aber es war zu spät, und so schwieg er. War es richtig, was er sagte? Nein, nie und mimmer! Auf einmal wähnte er, sowohl aus den Berghöhlen als auch aus den aus Lehm gebauten Häusern die Stimmen der Partisanen zu vernehmen, wie sie mit ihm über die Frage des Verrats sprachen.

Es kam ihm vor, als hätte er erst jetzt seine Schuld begriffen, und er sagte plötzlich,

"Es gibt schon einen Unterschied zwischen Tod und Tod."

Die anderen, die vorher mit den Gedanken woanders gewesen waren, richteten ihr Blick auf ihm.

"Wenn wir unter den Kugeln der Partisanen sterben, werden uns nur unsere Bekannten für unschuldig halten, aber Tausende Kurden, die uns nicht kennen, würden unseren Tod begrüßen, und unsere Kinder werden sich unserer schämen."



An dem Gesichtsausdruck des kleinen schmächtigen Bauern konnte man erkennen, daß ihm diese Worte, die voller Verzweiflung aus dem tiefsten inneren gekommen waren, so sehr beeindruckt hatten, daß er ihn trösten wollte:

"Was hätten wir machen sollen, die haben uns die Waffen mit Gewalt in die Hände gedrückt. Aber die Partisanen wissen, daß wir unsere Waffen nicht gegen sie erheben werden. Man hat uns gesagt, wir sollen Wache halten. Was gibts leichteres als das. Wir werden Wache halten, aber für die Partisanen. Somit wird der Feind die Partisanen in unserem Dorf nicht treffen. Habe ich nicht recht...?"

Darauf sagte der alte Mann:

"Wenn du meinst, daß das so einfach ist, dann geh schon mal vor ins Dorf; wir kommen nach." Auf dem Weg zum Findik-Bezirk konnten die vier Bauern in dem überfüllten Bus die fassungslosen, mit Haß und Abscheu erfüllten auf sie gerichteten Blicke der Bewohner der umliegenden Dörfer nicht länger ertragen. Deshalb hielten sie den Bus an und stiegen aus. Als ihnen einfiel, daß sie noch durch vier andere Dörfer mußten, ehe sie in ihr eigenes Dorf gelangen würden, begannen sie sich gegenseitig vorzuwerfen, den Bus angehalten zu haben. Nachdem sie eine halbe Stunde auf derselben Straße weitergegangen waren, nahm der eine Bauer widerwillig seine Waffe in die Hand und dachte, daß er eigentlich hätte vorschlagen können:

"Wir brauchen ja nicht unbedingt durch die Dörfer hindurch zu gehen."

Doch den schmalen Pfad um das Dorf herum zu gehen, hätte den Stolz des Bauern verletzt. *"Warum sollen wir unseren Weg ändern? Wir gehen den Weg, den wir sonst auch immer gegangen sind. Mein Gott, sind wir denn jemandem Rechenschaft schuldig?"*

Plötzlich dachte er, was wohl sein würde, wenn seine Bekannten aus dem Dorf ihn mit der Waffe sehen würden. Bestimmt würden sie ihm den Rücken zuwenden und ihn ignorieren. Er würde nicht hinter ihnen herrennen können, um sie festzuhalten und ihnen klarzumachen, daß er nicht auf der Seite des Feindes stünde. Was sollte er antworten, wenn sie ihn fragen würden, wofür diese Waffen seien. Nun bereute er, den Vorschlag seines Freundes nicht angenommen zu haben und meinte:

"Warum auch nicht! Wir brauchen ja nicht unbedingt durch das Dorf zu gehen, wir können genausogut den Fußpfad nehmen, der durch die Berge führt."

Der kleine Bauer sagte naiv:

"Es gibt keinen Fußpfad. Seitdem die Straße gebaut worden ist, benutzt nicht einmal mehr eine Ziege diesen Weg."

Da sie einen anderen Weg hatten nehmen wollen, war offensichtlich, daß sie sich schämten, es sich aber nicht eingestehen wollten. Nach einer Weile sagte der Bauer wütend: *"Wenn davon gesprochen wird, daß es einen Bergweg gibt, wird das schon stimmen. Früher hatten wir auch keine asphaltierte Straße. Ich meine, wenn es einen Weg gibt, dann sollten wir ihn auch benutzen."*

So gingen sie sehr schweigsam über die Gipfel und durch die Täler der Berge, bis

sie in die Nähe ihres Dorfes kamen. Obwohl der Weg nicht lang gewesen war, gab er vor, erschöpft zu sein, und blieb stehen.
"Laßt uns ein wenig ausruhen",



hielt er seine Freunde an. Obwohl sie alle wußten, daß sie nicht müde waren, begrüßten sie diese Entscheidung lebhaft.
"Also eine Rast wäre schon gut",
sagte der zweite Bauer und beabsichtigte damit daß sie erst im Dunkeln im Dorf ankämen. Er war davon überzeugt, daß die anderen sich das auch so dachten.
Als sich die Stunde näherte, wo sie aufbrechen mußten, legte sich Angst, Scham und Spannung um die Seele der Bauern, die an ihrem Rastplatz saßen, als ob sie nie wieder aufstehen wollten. Sie standen nun vor einer schweren Aufgabe. Sie hatten das Dorf verlassen, um zum Meldeamt zu gehen, und kamen mit vier Feindesgewehren zurück. Wie würden die Bauern dieses für sie Unfaßbare aufnehmen?
Einer der Bauern, der seine Aufregung nicht mehr verbergen konnte, sagte nervös: *"Wäre uns das bloß nicht widerfahren. Was die Dorfbewohner trotz Prügel und Beschimpungen verweigerten, haben wir an einem Tag angenommen, als würden wir ihnen in die Gesichter spucken. Daß wir es auch noch hinter ihrem Rücken getan haben, läßt den Anschein entstehen, daß wir es aus freien Stücken getan hätten."*
"Unser Dorf kennt uns. Sie wissen, daß wir uns niemals mit ihnen verfeinden würden. Den Partisanen werden wir das auch erklären können. Außerdem sind das Menschen, die nichts unternehmen, bevor sie sich nicht genau darüber im klaren sind. Wir werden ihnen erzählen, wie es wirklich abgelaufen ist."
"Egal wie du das darstellst, die werden uns trotzdem feindselig entgegetreten. Es war abgemacht, daß unser Dorf -selbst wenn es gezwungen würde- nicht als erstes die Waffen annehmen sollte, da dies die anderen Dörfer beeinflußen würde. Wir haben unser Ehrenwort gegeben, und wo bleibt jetzt unser Ehre!"
"Was meint ihr, sollen wir die Waffen jetzt gleich hier verstecken",
sagte der schmächtige Bauer, der den anderen die ganze Zeit aufmerksam zugehört hatte. *"Wir können sie später ja wieder hervorholen"*, wollte er fortfahren, aber der alte Bauer fuhr ihn zornig:
"So, du willst sie also verstecken? Und was ist, wenn morgen die Niederträchtigen kommen und verlangen, daß du Wache hälst. Willst du ihnen dann sagen, daß sie warten sollen, bis du deine Waffe außerhalb des Dorfes ausgegraben hast? Was meinst du wohl, was sie dann mit dir anstellen werden?"
Der alte Bauer konnte seine Rede nicht mehr fortsetzen. Er blieb stehen. Ihm kam noch eine Tatsache in den Sinn, und er sprach das Wort *"Wache"*
unbewußt vor sich hin. Denn natürlich war es mit der Waffenübergabe nicht getan, sondern im Gegenteil fing jetzt erst alles an. Morgen würden sie kommen und sagen: Diese Waffen haben wir euch nicht zum Schmink gegeben, marsch, marsch, ab zum Wachestehen. Und danach werden die Operationen und Razzien kommen. Furchtbar! Und er dachte, daß es nie ein Ende nehmen würde. Gäbe es doch nur einen Ausweg! Am besten sollten sie die Waffen den Revolutionären geben, denn sonst würden sie weder in diese noch einer anderen Welt je zur Ruhe kommen. Diese Entscheidung erleichterte ihn, daß er sich frei wie ein Vogel fühlte. Er sprang auf und stieß hervor:
"Was seid ihr für Feiglinge... Wir stehen hier herum, als würden wir auf den Weltuntergang warten. Wir geben unsere Waffen den Revolutionären, ja was denn sonst?"
"Wenn du bereit bist, das Dorf dafür zu verlassen, dann bin ich auch bereit."
"Aber dann werden sie das ganze Dorf niederbrennen!"
Diese antworten seiner Freunde ließen den alten Bauern wieder niedergeschlagen und pessimistisch werden. Da es schon dunkel war, war es am vernünftigsten, ins Dorf zurückzukehren und dort nach einer Lösung des Problems zu suchen. Atemlos erreichten sie das erste Haus. Obwohl sie sicher waren, daß keiner sie gesehen hatte, beschlich sie



das Gefühl, von allen und jedem beobachtet zu werden. Als ob diejenigen, die sie gesehen hatten, mit Fingern auf sie zeigten, um auch noch die anderen auf sie aufmerksam zu machen. Sie verhielten sich wie bei einem Kinderspiel, wo einer immer hinter den anderen zurück-

tritt und sagt:
"Was ist denn meine Schuld?"
Aber keiner brachte den Mut auf, voranzugehen und die messerscharfen Blicke der Bauern auszuhalten. Da sie sich verspätet hatten, waren die Dorfbewohner inzwischen aus Sorge auf die Dächer gestiegen und erwarteten ihre Rückkehr, ohne von ihrem Schicksal zu ahnen. Als es immer später wurde und die Bauern noch nicht zurückkamen, stiegen sie allmählich wieder von ihren Dächern hinunter. Sie gingen davon aus, daß sie festgenommen worden waren. Kaum waren sie hinuntergestiegen, sahen sie die Bauern mit ihre merkwürdigen Spiele kommen. Mit großer Freude verbreiteten sie die Nachricht von ihr unversehrte Rückkehr. Schon fünf Minuten später sollte ihnen diese Freude im Halse steckenbleiben, als die vier Bauern ihnen -so als würden sie sie um Gnade bitten- mit ihre G1-Gewehre und den eng geschnallten Patronengurten gegenüberstanden. Anstatt sie zu begrüßen und willkommen zu heißen, schien es, als hätten sie diese Wörter vergessen und wäre in einem fürchterlichen Orkan erstarrt. Sie waren von Kindern, Frauen und Männern umringt. Es ähnelte eine Filmszene, die kurz angehalten wurde. Die Frauen verhüllten ihre Gesichter bis zum Mund, als wären sie bei einer Beerdigung, und zwei alte Männer, die ganz vorne standen, mußten sich voll auf ihre Stöcke stützen, um nicht umzufallen. Die Blicke aus den vor Neugier und Aufregung weit aufgerissenen Augen der Dorfbewohner durchbohrten die vier Bauern bis auf die Knochen. Selbst die kleinen Kinder auf den Armen ihrer Mütter weinten nicht, um die Stille nicht zu durchbrechen, die sich über das Dorf gebreitet hatte. Das Geschrei des alten Remo grellte durch die tödliche Stille.
"Ihr Dummköpfe! Schämt ihr euch denn nicht, so vor uns zu treten. Lieber sähe ich jetzt eure Leichen! Ihr habt den Stolz und die Ehre unseres Dorfes auf fünf Pfennig reduziert!"
Ein anderer Bauer faßte dadurch Mut und sagte verächtlich:
"Habt ihr euch denn keine Gedanken darüber gemacht, was euch eure Bekannten sagen werden? Ihr habt doch den Partisanen euer Wort gegeben. Ist das eure Standhaftigkeit? Sie werden uns bezichtigen, daß unser Dorf als erstes Waffen angenommen hat."
Als die vier Bauern merkten, daß kein einziger bereit war, ihnen ein bißchen Verständnis entgegenzubringen, versuchten sie, sich von der Menschenmenge loszulösen, um möglichst schnell nach Hause zu kommen. Mit gesenktem Kopf wollte der schmächtige Bauer sich still und heimlich auf dem Heimweg machen, als er eine bis zum Kinn verhüllte Frau zu ihr sagen hörte:
"Ihr feigen Hühner, ihr könnt ja nicht einmal Rede und Antwort stehen!"
Da blieb der Mann wie angepflockt stehen. Im selben Moment begann der ältere Bauer zu sprechen:
"Haben wir sie denn angenommen? Sie haben sie uns doch aufgezwungen."
Als der Schmächtige dies hörte, fühlte er sich immerhin ein bißchen erleichtert.
"Der Muhtar hat aber gesagt..."



Noch bevor er ausgesprochen hat, hört er, wie der alte Remo zu brüllen anfängt und verzichtet, seinen Satz zu beenden.
"Du Kerl, meinst du, man bettelt auch noch um Waffen! Ja... Warum habt ihr sie eigentlich nicht auch noch darum angebettelt... Ihr hättet ruhig ein paar Dutzend große Waffen mehr mitbringen können, vielleicht hätte ich auch eine genommen... Ihr Dummköpfe... Das sind doch Feinde, natürlich zwingen sie einen dazu!"
Aus Scham und wegen der Schande waren alle vier sehr ins Schwitzen gekommen und nahmen ihre Waffen von den Schultern und versuchten, sie vor den Blicken der Leute zu verbergen.
"Wir sind zwar schuldig, aber wir würden unsere Waffen niemals gegen die Partisanen richten", sagten sie, um ihre Schuld zu verringen. Hastig fiel ihm der schmächtige Bauer ins Wort:
"Falls wir in die Enge getrieben werden, gehen wir mit unsere Waffen zu den Partisanen. Die kennen uns doch, oder?"
Als der ältere Bauer bemerkte, daß die Dorfbewohner sich ein bißchen beruhigt hatten und ihnen aufmerksam zuhörten, rief er aus:
"Wir haben zwar einen Moment lang auf den Teufel gehört, aber glaubt uns, wir bereuen es. Auf dem ganzen Weg hierher haben wir diskutiert, wie wir die Waffen wieder loswerden könnten."
"Ihr hättet euch das am Beginn der Sache überlegen sollen",
rief eine unbekannte Stimme aus der Menge. Remo, der erkannte, daß die Sache so nicht vorankam, sagte schon etwas weniger empört:
"Hört auf damit, laßt uns lieber einen Ausweg suchen, wie wir uns von den Waffen befreien können. Wenn sich rumspricht, daß wir die Waffen angenommen haben, wird es eine große Schande für uns sein."
Aus Freude über diese Herangehensweise liefen die vier Bauern mit eiligen Schritten nach Hause und schmissen ihre Gewähre und Patronengurte in die Ecke. Von nun an waren alle anderen Probleme des Dorfes vergessen und alle beschäftigten sich nur noch mit der Frage, wie man die Waffen wieder loswerden könnte. Aber auch nach ein paar Tagen hatten sie noch keine Lösung gefunden. Das einzige, dessen sie sich waren: Die Waffen würden nicht gegen die Partisanen gerichtet werden. Die Diskussionen der Bauern erstreckten sich bis tief in die Nächte hinein, und wenn es morgen hell wurde, konnten sie oft aus Müdigkeit nicht aufstehen...
Die Soldaten gingen unbesorgt ins Dorf, in der Annahme, daß es bewacht wäre. Sobald sie feststellten, daß keine Wache gestanden wurde, ließen sie durch den Gemeindevorsteher die vier Bauern rufen. Der Offizier, der vorgehabt hatte, ein paar Tage im Dorf zu verweilen, schaute die vier Männer an, die ihm unwillig gegenüberstanden, und sagte:
"Ihr Kerle, was glaubt ihr, warum wir euch

die Waffen gegeben haben! Ihr bekommt die 34.000 Lira doch nicht, um darauf zu schlafen! So... Ab jetzt zum Wacheschieben!"

Jeder von ihnen wurde einer Gruppe von Soldaten zugeordnet und mußte die Ein- und Ausgänge des Dorfes unter Kontrolle halten. Damit hatte der Feind den zweiten Schritt getan...

Als eine Gruppe von Partisanen die Maßnahmen der Feinde und die Waffenverteilung an die Bauern im Dorf Z... S... mitbekam, entschlossen sie sich, noch in der gleichen Nacht ins Dorf zu gehen. Zuerst klopften sie an die Tür des älteren Bauern, der eine Waffe angenommen hatte. Sobald er bemerkte, daß es Partisanen waren, versteckte er seine offen herumliegende Waffe in einem Tuch. Aufgeregt und verlegen -weil er sie solange hatte warten lassen- ging er zur Tür und öffnete sie. Als er in Schein der Petroleumlampe im Flur das lächelnde Gesicht eines ihm bekannten Partisanen erkannte, blieb er wie festgenagelt stehen. Wenn die Partisanen früh zu ihm zu Besuch gekommen waren, hatte er es kaum abwarten können, sie zu begrüßen und hereinzubitten, aber jetzt starrte er sie nur an.

Die Partisanen, die auf der Schwelle der Tür standen, bemerkten seine Aufregung und sagten lächelnd:

"Merhaba, können wir eintreten?"

Der Bauer, dem die Stimme nicht unbekannt war, saß der Schock noch in den Gliedern. Er öffnete die Tür ganz weit und traute sich immer noch nicht, ihnen die Hand zu geben.

"Ja, Ja... Natürlich, kommt rein, warum wartet ihr noch an der Tür?"

Da die Partisanen schon lange nicht mehr im Dorf gewesen waren, verbreitete sich die Nachricht von ihrer Ankunft von Haus zu Haus.

In der Dunkelheit begegneten sich alle vor der Tür des alten Mannes, und die Zahl der Begrüßungen wollte kein Ende nehmen und die Menge der Schuhe vor der Tür nahm immer mehr zu. Die Bauern strahlten vor Freude, daß sie die Partisanen wiedersehen konnten, und waren gespannt zu hören, was sie zu der Waffennahme sagen würden. Man konnte an dem Verhalten der Partisanen keine Veränderung bemerken. Aber sie waren Leute die genau wußten, wo und wann sie etwas sagen wollten. Die Bauern, die die Partisanen sehr gut kannten, wußten, wie warmherzig sie sein konnten, aber auch wie hart und erbarmungslos sie gegen ihre Feinde vorgingen, denn sie waren oft Zeugen solcher Vorfälle gewesen. Aus Angst, daß ihm seine Waffe weggenommen werden könnte, setzte sich der Hauseigentümer weg von den Partisanen, um nicht in ihrem Blickfeld zu sein. Nachdem die Partisanen sich nach dem Wohlergehen einzelner Bauern erkundigt hatten, fragte einer der wegen der Kälte sein Tuch noch um den Kopf gebunden hatte, nach dem Hauseigentümer. *"Wo ist Onkel M...? Warum ist er nicht hier?"* Rasch sagte der Bauer, der neben ihm saß, *"Dort drüben sitzt er doch",*

und zeigte mit dem Zeigefinger zu ihm hin.

Das Vertrauen des alten Bauern in die Partisanen war so groß, daß er nichts vor ihnen verheimlichen wollte. Obwohl die Partisanen nichts darüber wissen konnten, sagte er, nachdem er so angesprochen worden war:

"Ihr müßt mich entschuldigen. Ich will nicht vorstellen, wie unangenehm es mir gewesen wäre, die Waffen des Feindes unverhüllt in meinem Haus herumstehen zu haben."

"Du brauchst keine Angst zu haben, wir sind nicht gekommen, um dir die Waffen abzunehmen. Wir wissen doch, daß ihr nicht unsere Feinde seid, aber..."

Der Bauer konnte nicht abwarten, bis der Partisan zuende gesprochen hatte und fiel ihm ins Wort:

"Ich fühle micht jetzt wie ein Feind. Das ist der Grund, weswegen ich die Waffe versteckt habe. Außerdem, wenn ihr die Waffen haben wollt, könnt ihr sie euch nehmen. Wenn ihr wollt, kann ich euch die Waffe auch bringen, denn ihr macht ja alles für uns... oder glaubt ihr, daß ich das noch nicht verstanden habe?"

Im gleichen Moment traten die anderen drei Bauern, die von den Partisanen gerufen worden waren, mit gesenkten Köpfen herein. Im Gegensatz zu früheren Begegnungen gaben sie den Partisanen nicht die Hand, sondern begrüßten sie nur. Gleich als sie sich hingesetzt hatten, sagte einer von ihnen:

"Während ihr jeden Tag Blut für unser Volk vergießt und alles opfert, konnten wir nicht mal einen Tag der Folter standhalten und nahmen die Waffen an. Wir schämen uns sehr, doch glaubt uns, wir haben die Waffen nicht freiwillig genommen. Vielleicht denkt ihr, daß wir das als Gegenleistung für die 40.000 Lira gemacht hätten, aber ihr müßt uns glauben, daß wir unsere Ehre für keinen Preis verkauft hätten."

Der kleine schmächtige Bauer unterbrach seinen Freund:

"Wenn wir wüßten, daß sie die Waffen dann zurücknehmen würden, würden wir ihnen zu den 40.000 Lira noch 140.000 dazulegen."

"Die haben uns dazu gezwungen. Hätten wir die Waffen nicht angenommen, wären wir eingesperrt worden. Wir wissen aber auch, daß sie uns die Waffen gegeben haben, damit wir uns einander erschießen."

Der vierte Bauer, der ganz hinten saß, meinte: *"Wir werden nicht aufeinander schiessen. Wenn es darauf ankommt, werden wir unsere Waffen gegen sie richten",*

versuchte er, seine Freunde zu unterstützen, indem er klarzumachen versuchte, daß der Muhtar die ganze Schuld trüge. Unter den gespannten Blicken der Bauern hörten die Partisanen ihm geduldig und ohne ihm zu unterbrechen, bis zum Ende seiner Rede zu. Dann begann einer, der neben dem alten Bauern saß:

"Seht mal, wir sind nicht hierher gekommen, um euch anzuklagen. Da wir wissen, daß ihr nicht unsere Feinde seid, hielten wir es für nötig, mit euch zu sprechen. Mit unseren Feinden wären wir bestimmt nicht so verfahren. Wir sind hierher gekommen, um mit euch über die Vorhaben des Feindes zu sprechen und die Möglichkeiten, sie ins Leere laufen zu lassen. All das wollten wir gemeinsam mit euch besprochen haben."

Der Raum war überfüllt von Bauern, und aller Blicke waren auf die Partisanen gerichtet. Und insbesondere die vier, die

die Waffen angenommen hatten, beugten sich angestrengt vor, um nur ja kein Wort zu verpassen. Aus aktuellem Anlaß hielten die Partisanen es für erforderlich, eine umfassende Aufklärung vorzunehmen über die Gefährlichkeit der Intrigen der Feinde und wie sie die Erfolge des Kampfes beeinträchtigen könnten und kamen dann zu der Lösung des gegenwärtigen bestehenden Problems.

"Wir wissen, daß die Feinde schon seit Jahren versuchen, uns gegeneinander auszuspielen. Das ist ein wesentlicher Charakterzug des Feindes. Das wichtigste ist, daß wir darauf nicht hereinfallen. Wenn ihr uns in der Frage der Waffenannahme um unsere Meinung fragt, sagen wir euch, daß wir es am richtigsten fänden, wenn ihr die Waffen dem Feind wieder zurückbrächtet. Eure Aufgabe ist es, die Intrigen des Feindes zu vereiteln. Das kann nur mit eure Beteiligung geschehen. Was glaubt ihr, warum die Feinde die Waffen zuerst hier ausgeteilt haben? Weil sie wissen, daß ihr Patrioten seid und den Kampf unterstützt. Um euren Patriotismus unter Beweis zu stellen, müßt ihr ihnen die Waffen vor die Füße werfen. Es ist an euch, ihre Intrigen mit einem Fiasko enden zu lassen."

Unter den gespannten und ermutigenden Blicken der Bauern sagten die vier nacheinander: *"Wir sind schon lange dazu bereit, alles in Kauf zu nehmenm, um diese Waffen wieder loszuwerden."*

"Von uns aus können sie hinterher das ganze Dorf niederreißen und verbrennen. Wir sind bereit, ehrenvoll und stolz zu sterben, aber wir können es nicht länger ertragen, die Waffen des Feindes bei uns zu sehen",

sagte einer aus der Menge.

Als die Partisanen merkten, daß die Bauern mit ihrem Vorschlag einverstanden waren, beschlossen sie zusammen mit diesen, daß es am besten wäre, wenn der Muhtar und sein Stellvertreter die Waffen zurückbrächten.

Da der Muhtar an diesen Abend nicht im Dorf war, wurde die Umsetzung dieses Beschlusses auf eine andere Nacht verschoben. Die Partisanen haben in der darauffolgenden Nacht den Muhtar darüber in Kenntnis gesetzt, wie er die Waffen zurückbringen sollte. die Feinde waren darauf vorbereitet und wußten, daß die Bauern aus Z... S... ihre Waffen in Kürze zurückzubringen beabsichtigten. Aber der Feind war entschlossen, die symbolisch übergebenen Waffen nicht eher zurückzunehmen, bis sie in den umliegenden Dörfern verteilt worden waren. Und somit wurden die Waffen, die der Muhtar und sein Stellvertreter ihnen zurückbrachten, nicht angenommen.

